

Germ. g

53t

Germ. g.
53 t

Breslau

Xerokopieren aus konservato-
rischen Gründen nicht erlaubt
Nur im Lesesaal bei Bedarf

03. FEB. 95

UNIVERSITÄT ZÜRICH
BIBLIOTHEK
ZÜRICH
UNIVERSITÄT ZÜRICH
BIBLIOTHEK
ZÜRICH

<36600683660016

<36600683660016

Bayer. Staatsbibliothek



Germ. g. 53^t

Die

Kanzlei Kaiser Konrads II.

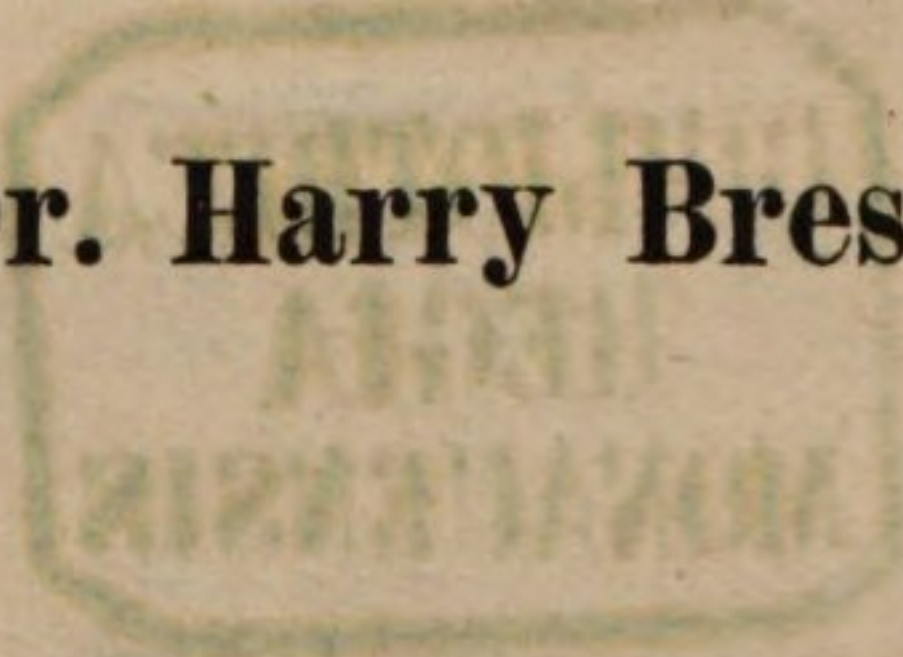
Mit neu bearbeiteten Regesten

und

drei ungedruckten Urkunden

von

Dr. Harry Bresslau.



Berlin,

Verlag von W. Adolf & Comp.

H. Hengst.

59. Unter den Linden

1869.

390 B

Die

Königlicher Kaiser Konrad II.

Mit dem beifolgenden Regesten

und

der ungedruckten Urkunden

von



Berlin,

Verlag von W. A. H. & Comp.

Göttingen,

Druck der Dieterichschen Univ.-Buchdruckerei.

W. Fr. Kaestner.

1893

Herrn

Prediger Dr. Julius Popper

in Berlin

dankbarst zugeeignet.

Herrn

Pre diger Dr. Julius Popper

in Berlin

dan abant zugeordnet

V o r w o r t.

Die nachfolgende Arbeit stellt es sich zur Aufgabe, die Methode, mit der Sickel so glücklich und erfolgreich die karolingischen Urkunden behandelt hat, auf die Lehre von den Urkunden Konrads II anzuwenden. Freilich so reiche Ergebnisse, wie das gereifte Urteil des erfahrenen Diplomatikers, dem ich unendlich viel verdanke, erzielen konnte, darf der Anfänger in diesen Studien nicht erwarten, und nur als Beiträge zur Urkundenlehre möchte der Verfasser die Resultate seiner Arbeit angesehen und beurteilt wissen. Auch äusserlich war ihm oft geboten, sich zu beschränken und sein Urteil in suspenso zu lassen. Denn wenn Sickel für seine Arbeiten fast alles vorhandene handschriftliche Material zu Gebote stand, so musste er sich zum grossen Teil mit dem gedruckten begnügen.

Freilich, so viel ich konnte, habe ich das handschriftliche Material herbeizuziehen gesucht, und hier ist der Ort, den Herren zu danken, deren Güte es mir ermöglicht hat. Hr. Professor Droysen war so gütig, mich an Hrn. Ministerialdirector v. Weber in Dresden und an Hrn. Archivrat Grotefend in Hannover zu empfehlen, während Hrn. Professor Köpke's Freundlichkeit mich mit dem leider zu früh verstorbenen Geh. Archivsekretär Dr. Strehlke zu Berlin bekannt machte. So ward es mir möglich die Staatsarchive von Berlin, Hannover und Dresden zu benutzen. Die Einsicht der Urkunden des Naumburger Domarchives gestattete mir Hr. Domsyndicus Richter mit lebenswürdigster Bereitwilligkeit. Hr. Professor Jaffé hatte die grosse Güte, mir seine Collationen von Ur-

kunden aus Mailand, Brescia, Lausanne und Bern zu leihen, Hr. R. Kiepert in Berlin überliess mir seine Abschrift eines Mailänder Originals, Hr. J. Steinvorth aus Lüneburg schrieb für mich aus Pariser Codices drei Urkunden, davon zwei unedierte ab; Hr. J. Goldziher hierselbst verschaffte mir aus Wien Abschrift von einer bisher nur im Auszuge bekannten Urkunde. Hr. Dr. Alfred Stern machte mir Mittheilungen über zwei Karlsruher, Hr. Geheimrat R. Wilmans über eine Münstersche Urkunde.

Ich sage allen diesen Herren meinen tiefgefühlten Dank und würde glücklich sein, wenn die vorliegende Arbeit ihrer Unterstützung nicht ganz unwert wäre. Insbesondere danke ich auch Herrn R. Wagner in Berlin, der das gleiche Thema mit mir bearbeitete, aber mir die weitere Verfolgung des Gegenstandes zu überlassen die Güte hatte.

Zum Schluss bemerke ich noch, dass R mit folgender Zahl in der ersten Abteilung auf die Nummer der Regesten der zweiten Abteilung verweist. Ein Verzeichniss der abgekürzten Titel ist am Schluss des ganzen Buches beigegeben.

Berlin, 1. October 1869.

Der Verfasser.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite.
Vorwort	V.

Erstes Capitel. Hof u. Kanzlei.

§. 1. Petitionen. Verhandlungen Consense. Intervention . . .	1
§. 2. Erzkanzler	6
§. 3. Kanzler	9
§. 4. Unterbeamte der Kanzlei. Kanzlei und Kapelle	13
§. 5. Geschäftsteilung in d. Kanzlei	16
§. 6. Heranbildung des Kanzleipersonals. Stellung und Einfluss desselben	18

Zweites Capitel. Die Urkunden. Innere Merkmale.

I. Das Formular.

§. 7. Das Formelwesen	22
§. 8. Art der Nachbildung	27
§. 9. Arenga	29
§. 10. Promulgation	31
§. 11. Narratio. Dispositio	33
§. 12. Die Sprache der Diplome	34
§. 13. Amts- und Ehrentitel. Rangordnung der Grossen des Reichs	36
§. 14. Titel der Vorfahren. Regnum. Imperium. Prädicate der Vorfahren und ähnliches.	41
§. 15. Poena	43
§. 16. Andere Bekräftigungsmittel	47
§. 17. Beglaubigung durch Unterschrift und Siegel. Corroborationsformel	48

II. Das Protokoll.

§. 18. Crismon und Invocation	53
§. 19. Name und Titel	55
§. 20. Die königliche Unterschrift	57
§. 21. Die Unterschrift des Kanzlers	59
§. 22. Die Datierungsformel	61
§. 23. Incarnationsjahr. Indiction	61
§. 24. Regierungsjahre	64

	Seite
§. 25. Tagesberechnung	66
§. 26. Ortsangaben	66
§. 27. Data und Actum	68
§. 28. Die Datierungszeile als Formel	70
§. 29. Apprecation	71

Drittes Capitel. Aeussere Merkmale.

§. 30. Schreibmaterial	72
§. 31. Die Schrift	73
§. 32. Distinction. Interpunction	74
§. 33. Abbreviaturen	76
§. 34. Crismon. Erste Zeile	78
§. 35. Königliche Unterschrift. Unterschrift des Kanzlers	79
§. 36. Datierungszeile	82
§. 37. Schreibfehler und Correcturen	82
§. 38. Besiegelung	83

Viertes Kapitel. Besondere Urkundenarten.

§. 39. Breven	89
§. 40. Protokoll der Breven	89
§. 41. Aeussere Form der Breven	91
§. 42. Placita	91
Anhang. Drei unedierte Urkunden Konrads	93
Zweite Abtheilung. Regesten	96
I. Echte Urkunden	100
II. Gefälschte Urkunden	157
Verzeichniss der abgekürzten Titel	163

Erstes Capitel.

Hof und Kanzlei.

§. 1. Petitionen. Verhandlungen. Consense. Intervention.

Im Anfange des 11. Jh. war die alte Theorie, dass in der Vestitur des Königs befindliches Gut nur durch königliche Urkunde in anderen Besitz übergehen könne¹⁾, im allgemeinen noch giltig. Zwar kommen Ausnahmen vor, wir hören ausdrücklich, dass Konrad II dem Kloster S. Johannis Baptistae zu Burtscheid eine Güterschenkung »sola traditione« gemacht habe, aber der Fall ist ganz vereinzelt und das Kloster hielt es doch für nötig von Heinrich III eine Bestätigung »manuscripti testamento« noch im Todesjahre Konrads zu erbitten²⁾. In der Regel scheint die Verleihung durch königliche Urkunde erforderlich, oder doch grösserer Sicherheit halber dem Beschenkten erwünscht gewesen zu sein. Dasselbe galt von der Verleihung von Immunitäten, Regalien und anderen Privilegien. Endlich liess man auch Geschäfte von Privaten unter einander, um sie mit grösserem Rechtsschutze auszustatten, gern vom Könige, als der obersten Quelle des Rechtes, urkundlich bestätigen³⁾.

1) Vgl. Sickel I. 7.

2) Urkunde Heinrichs III. 1034 Aug. 8. St. 2139. Auch andere königliche Schenkungen werden erwähnt, ohne dass wir von einer Urkunde wissen. So eine Schenkung Konrads über 20 Mansen bei Coruoromno ans Kloster S. Maximin zu Trier (Beyer Mittelrhein. Urk. I 358) und eine Restitution für S. Mihiel im Chronicon Sci Michaelis in pago vir-
dunensi c. 32 SS. IV. 84.

3) Confirmatum est autem hoc concambium praecepto imperatoris Cuonradi. R. 177. Vgl. auch R. 165.

In den meisten Fällen war es nun üblich, dass wer immer eine Urkunde vom König zu erwirken wünschte, sich persönlich an den Hof begab, um dort sein Gesuch vorzutragen. Oft wartete man damit, bis der König auf seinen unausgesetzten Rundreisen in die Nähe oder an den Wohnsitz des Bittstellers selbst kam: in anderen Fällen scheute man auch weite Reisen zu diesem Zwecke nicht. So hatte sich z. B. der Abt Odilo v. Peterlingen mit allen Mönchen seines Klosters ⁴⁾ im Sept. 1024 nach Mainz begeben, um dem neu erwählten König sofort seine Bitte um Bestätigung der Privilegien seiner Abtei vorzutragen (R 1); so kam Bischof Hubald v. Cremona 1031 nach Goslar (R. 153), Patriarch Poppo von Aquileja 1028 nach Imbshausen und Pöhlde (R. 39. 40), so strömten namentlich von allen Seiten zur Zeit der Kaiserkrönung Bischöfe und Aebte nach Rom, teils um den Feierlichkeiten beizuwohnen, teils um Urkunden vom Kaiser zu erwirken. Das *Chronicon Casauriense* ⁵⁾ z. B. (des Klosters Casa aurea bei Pescara) erzählt uns: *Wido Piscariensis abbas — sumptis privilegiis et chartis profectus est ad eum, qui gloriosus imperator eundem abbatem cum magna reverentia suscepit.* Andere sandten Boten an den Kaiser, um ihre Bitte vorzutragen: so die Aebtissin Vitta von S. Zacharias zu Venedig 1027 den Erzdiakon Petrus, 1037 die Aebtissin Maria desselben Klosters den Johannes Storlatus (R. 90. 230). Wieder in anderen Fällen sandte man wohl Bittschriften an den Kaiser oder an hochgestellte Personen am Hofe, welche dann dem Kaiser die Bitten vortrugen ⁶⁾.

4) Odilo abbas cum tota congregatione fratrum. R. 1.

5) a. a. 1027. Murat. SS. II^b 844. Das *Chronicon* ist eine von einem Mönche des Klosters, Joh. Berardi, um 1180 zusammengestellte urkundliche Geschichte desselben.

6) Vgl. in Buoncompagni's *Rhetorica* (Rockinger I, 154) das Capitel: »Notula, qua doctrina datur quomodo petitiones imperatori et regibus porriguntur«, und in der Sächsischen *Summa dict. prosam.* (Rockinger I 230) den Abschnitt *de litteris petitoriis*. — Eine Bittschrift des Abts Hugo v. Furfa an Konrad hat Bethmann ediert. (v. Jahre 1026. SS. XI, 543.) Heinrich III erwähnt in Urkunde v. 1048 (St. Nro. 2360) »deprecatorias et suasorias litteras« des Abtes Luizo von S. Stephan zu Jvrea an die Kaiserin Agnes. Ein Gesuch für Mantua tragen 1037, wahr-

Hatte der Kaiser nun von der Bitte Kenntnis genommen, so war der weitere Vorgang bei Bestätigungsurkunden ungemein einfach. Die zu bestätigenden Diplome früherer Regenten wurden dem Kaiser vorgelegt, von ihm einer Besichtigung unterworfen und dann — so langwierig uns auch diese Procedur scheinen mag — in der Regel ihrem ganzen Wortlaut nach verlesen ⁷⁾. Jetzt, oder vielleicht schon vorher, bei Vorbringung des Gesuches, erfolgte dann oft die sogenannte Intervention d. h. die Fürsprache bei Hofe angesehener Persönlichkeiten für den Bittsteller. Eine weitere Verhandlung war dann in der Regel überflüssig, da durch die Verlesung der Urkunden der Beweis für die Rechtmässigkeit der Ansprüche des Bittstellers geführt war. Der Kaiser gewährte die Bitte und befahl die Ausfertigung der neuen Urkunden. Alles weitere war dann Sache der Kanzlei ⁸⁾.

Im ganzen ähnlich wird der Vorgang auch da gewesen sein, wo es sich nicht um Bestätigung früherer Kaiserurkunden, sondern um ein erst neu zu schaffendes Recht, Verleihung von Gnaden, Schenkungen u. dgl. handelte. Bittstellung und Intervention wenigstens erfolgten in ganz gleicher Weise; nur die Untersuchung und Aufnahme des Tatbestandes musste hier eine andere sein.

Bisweilen freilich konnte es vorkommen, dass Konrad rasch und voreilig den Angaben des Bittstellers Glauben schenkte und daraufhin die Ausstellung einer Urkunde befahl; widerruft er doch selbst eine Schenkung an Mainz, die er »rudis adhuc in regno per suggestionem Moguntini praesulis«

scheinlich durch eine solche Schrift aufgefordert, Bischof Brun v. Würzburg und Kanzler Kadeloh vor (R. 229).

7) Vgl. Chron. Casaur. a. a. O. Imperator — privilegia et chartas coram se legi fecit. — R. 49 sicuti in privilegiis eorum (10 Regenten werden genannt) in nostra praesentia lectis cernitur. — Die Ausdrücke für die Vorlegung der Urkunden sind »nostris obtutibus obtulit« und ähnliche. R. 49. 63. 94. 159.

8) So wird z. B. auch in Urkunde Heinrichs II. St. Nro. 1345 der Hergang geschildert. Heinrich von Würzburg legt dem Könige einige Urkunden vor. Quibus lectis oblata sunt alia — precepta. His ita gestis bittet der Bischof, für den Kunigunde intervenirt, um Bestätigung und erhält dieselbe.

vollzogen habe (R 189). In den meisten Fällen aber wird doch der Anspruch des Bittstellers mit Rücksicht auf seine Rechtmässigkeit und Angemessenheit einer genauen Prüfung unterzogen sein. Eine solche Prüfung musste z. B. vorangegangen sein, wenn Konrad im Eingange von R 184. um die Bestätigung einer Schenkung der Kaiserin Kunigunde für S. Afra bei Augsburg angegangen, sagt, dass er das Recht habe, die Schenkung zu cassieren, dass er aber auf Fürbitte seiner Gemahlin und seines Sohnes und in Erwägung der Motive des Actes auf dies Recht verzichte.

Zu den hier berührten Vorverhandlungen gehörte nun namentlich die Untersuchung der Frage, ob durch die zu erteilende Urkunde etwa die Rechte dritter verletzt wurden. So wurde, als 1028 Abt Druthmar von Korvey Ansprüche auf ein Gut erhob, das, wie er behauptete, seinem Kloster unrechtmässig entzogen sei, die derzeitige Besitzerin desselben, eine Matrone Alvered, vor den Kaiser geladen. Als sie den vom Abte erbrachten urkundlichen Beweis zu widerlegen nicht im Stande war, musste sie nebst ihrem Sohne und ihrem Curator auf das Gut verzichten, und hierauf wurde dem Abte die kaiserliche Urkunde ausgefertigt. (R 118). In anderen Fällen verzichteten die Beteiligten freiwillig auf ihre Ansprüche, und erst dann konnte rechtmässig die Vergabung durch Konrad erfolgen. So mussten, wenn der Kaiser und seine Gemahlin 1033 Teile des Erbguts der letzteren an Würzburg schenken wollten, ihre Söhne Heinrich III und Hermann v. Schwaben zustimmen (R 190). Ebenso war der Consens der zur Nutzniessung eines Waldes berechtigten Markgenossen erforderlich, ehe der König denselben zu Gunsten eines Einzelnen einforsten konnte (R 104. 125). Wenn Konrad die Grafschaft Trient dem Bistum Trient übertrug und dann die innerhalb des Bistums Feltre gelegenen Teile der Grafschaft diesem schenken wollte, so wurde dafür zunächst die Zustimmung des Trienter Bischofs erfordert (R 98). In anderen Fällen wieder mussten die Rechte dritter erst durch gerichtliches Urteil erledigt werden, dessen dann gewöhnlich in der Urkunde selbst Erwähnung geschieht. (R 96. 120. 246. 256). Waren so alle etwaigen

Ansprüche beseitigt, oder waren überhaupt keine vorhanden, so drückte der Herrscher wohl seine Berechtigung zu dem vollzogenen Acte durch die Worte aus »prout juste et legaliter possumus« (R. 124. 238. u. öfter.)

Ganz anderer Art ist es, wenn die Zustimmung aller grade am Hofe anwesenden Grossen zu dem vollzogenen Acte ausdrücklich erwähnt wird. Wenn die Bestätigung der Bamberger Privilegien »consensu fidelium nostrorum« (R. 198), oder die Verlegung eines Jahrmarktes und einer Münze zu Gunsten der Abtei Nienburg »ob consilium nostrorum optimatum« (R. 215) oder die Bestätigung der Stiftung des Martinsklosters zu Minden »ob consensum omnium fidelium qui ibi affuerunt« (R. 185) oder endlich eine Schenkung an Paderborn »primatum nostrorum consilio« (R. 166) erfolgt: so ist nicht daran zu denken, dass die Consentierenden etwa bei den betreffenden Acten direct und unmittelbar beteiligt gewesen wären. Hier tritt vielmehr unverkennbar ein Einfluss der bei Hofe versammelten Grossen auf die Regierungsgeschäfte des Herrschers hervor. Allerdings war der Consens der Grossen sicher nicht für die Giltigkeit dieser Acte selbst erforderlich, und die grosse Mehrzahl der Urkunden entbehrt seiner ja, allerdings scheint ihre Mitwirkung an den Regierungsgeschäften noch keine bestimmten Formen, keine greifbare Gestalt angenommen zu haben: aber vorhanden war sie immerhin, und unter den folgenden Regierungen greift sie schon recht bedeutsam in den Gang der Begebenheiten ein.

Unter allen erwähnten Verhandlungen, die der Erteilung einer Urkunde vorangiengen, ist nun für den Historiker die wichtigste die Intervention. Oftmals wandte sich der Bittsteller an alle grade um den König versammelten Grossen und ersuchte sie um ihre Fürsprache⁹⁾; in der Regel aber waren es nur einige besonders angesehene Personen — die

9) Cf. Giselae — Heinrici et tam venerabilium episcoporum quam reliquorum conspectui nostrorum assistentium procerum intercessioni pie annuentes (R. 130), per interventum p. p. ceterorumque nostrorum fidelium (R. 16 und ähnlich R. 49), interventu p. p. aliorumque multorum quorum hic nomina inserere longum est (R. 81).

Gemahlin Konrads, sein Sohn, die Kanzleibeamten, die vornehmsten Bischöfe u. a. —, welche um ihre Intervention gebeten wurden ¹⁰⁾. Insofern ist die Zahl der Interventionen einer Person gewissermassen ein Gradmesser für ihren Einfluss bei Hofe. So ist es z. B. höchst charakteristisch, wenn der kraftvolle und energische Aribio von Mainz, ohne Zweifel einer der bedeutendsten Kirchenfürsten seiner Zeit, so sehr oft als Intervenient in den Urkunden genannt wird, sein frommer und gelehrter, aber schwacher und mehr erbaulichen Betrachtungen als weltlichen Geschäften geneigter Nachfolger Bardo dagegen nur ein einziges Mal. Weiter lassen sich oft auch aus den Interventionen Schlüsse auf die Stellung der Grossen untereinander und namentlich zu dem Bittsteller ziehen ¹¹⁾. Dagegen muss man sich hüten, wie so oft geschehen ist, ohne weiteres zu folgern, dass die Intervenienten zur Zeit der Ausstellung der Urkunde am Hofe gewesen seien, denn diese erfolgte unter Umständen erst längere Zeit nach Abschluss aller Vorverhandlungen ¹²⁾.

§. 2. Kanzlei. 1. Erzkanzler.

Die Vorverhandlungen schlossen, wie erwähnt, damit ab, dass der Herrscher den Befehl zur Ausfertigung der erbetenen Urkunden gab. Dieser Befehl gieng nun an die Kanzlei.

Seit Otto I. die lombardische Königskrone erlangt hatte, zerfiel seine Kanzlei in zwei Abteilungen, deren eine die auf Deutschland, die andere die auf Italien bezüglichen Acta abzufassen hat. Wir bezeichnen erstere kurz als deutsche, letztere als italiänische Kanzlei.

Der oberste Leiter der deutschen Kanzlei führt meistens den Titel »archicapellanus« (z. B. R. 17. 148. 212 u. a.), doch wird er auch in einigen Urkunden »archicancellarius« genannt (Vgl. R. 115. 116. 118 alle Or. ferner R. 4. 10. 38.

10) Interessant beschrieben ist die Bewerbung des Abts von S. Mihiel um die Intervention der beiden Nichten Giselas, Mathilde und Beatrix im Chron. S. Michael. in pag. vird. c. 32 SS. IV, 84.

11) So beweist in R. 124 die Intervention Adalberos v. Kärnthen f. Poppo v. Aquileja seine Aussöhnung mit demselben.

12) Vgl. §. 27.

49. 105. 117. 195). Im Jahre 854 nämlich waren die bis dahin getrennten Aemter eines Erzkaplans und Erzkanzlers vereinigt und ersterer zugleich an die Spitze der Kanzlei gestellt worden ¹⁾. Seit Heinrich I war es dann üblich gewesen einem Erzbischof die vereinigte Würde zu übertragen. Erzbischöfe von Köln, Salzburg, Trier und Mainz hatten sie bekleidet, bis seit 968 nur Erzbischöfe von Mainz Erzkanzler wurden. Seit diese Würde an dem Mainzer Erzstuhl haftete, führte auch ein Thronwechsel keine Erledigung der Erzkanzlei herbei. Im Gegenteil scheint es, als ob der Erzkanzler als solcher während eines Interregnums die Vorbereitungen zur Neuwahl zu leiten gehabt hätte. Die Briefe, durch welche der Wahltag angesetzt und die Wähler eingeladen wurden, mussten ja jedenfalls in der Erzkanzlei ausgefertigt werden ²⁾.

Unter Konrad erscheinen nun als Erzkapellane und deutsche Erzkanzler die Erzbischöfe von Mainz Aribo und Bardo, von denen ersterer am 6. April 1031 starb. Die Kanzlei erfuhr indess nicht gleich von seinem Tode, der in Italien erfolgt war; noch am 20. April wurde in seinem Namen recognosciert ³⁾. (R. 159).

Der Vorsteher der italiänischen Kanzlei wird in den Urkunden fast durchweg als archicancellarius bezeichnet. Ver-

1) Vgl. Sickel in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie 39, 151.

2) Ganz überzeugende Beweise dafür haben wir allerdings erst aus späterer Zeit. Vgl. Lamb. Hersfeld. SS. V, 204. Otto Fris. I, 16 SS. XX, 360; den Brief König Heinrich's, des Sohnes Conrad's III. an Papst Eugen III. bei Martene et Dur. Ampl. Coll. II 268; ferner die Fortsetzung der Sachsenchronik, die Waitz herausgegeben hat. (Forsch. z. deutsch. Gesch. IV, 601): Die bischope von Megenze, des rîches cantz-lêre, die legede den fürsten, die dene ersten koere hebbet anme rîke, den legede er einen hoff zu Vrangkenvort zu sente Michaelisdage, endlich den Brief Gerhards v. Mainz v. 1298 (Archiv f. oest. Geschichts-quell. II 228): *inveterati juris longeveque consuetudinis — auctoritas nobis, utpote sacri imperii archicancellario per Germaniam, contulit, ut quando evidens utilitas suadet — possimus et utique debeamus — non solum principes qui jus optinent eligendi Regem — convocare, verum etiam etc.*

3) Auf die Persönlichkeiten der Erzkanzler gehe ich nicht ein, da ihr Einfluss auf die Kanzlei sehr gering war.

einzelnt scheint indess auch hier der Titel »archicapellanus« vorzukommen⁴⁾. In Betreff der Besetzung dieses Amtes waltete längere Zeit keine feste Regel. Bis auf Heinrich II wird es meist von italiänischen Bischöfen bekleidet. Als aber im Jahre 1002 der Erzkanzler Ottos III, Peter, Bischof von Como, sich dem italiänischen Gegenkönige Arduin zuwandte, machte Heinrich II seinen deutschen Erzkanzler, Willigis v. Mainz, auch zum Vorsteher der italiänischen Kanzlei⁵⁾, dem nach seinem Tode Heinrichs besonderer Günstling, Bischof Eberhard v. Bamberg, folgte. Da somit die italiänische Erzkanzlerwürde noch nicht wie die deutsche zum Attribute eines bestimmten Hochstiftes geworden war, so wurde sie, wie alle anderen Reichsämtter, mit dem Tode des Königs vakant. Konrad II übertrug sie dem Erzbischof Aribo v. Mainz, dem er zum guten Teil seine Wahl verdankte und vereinigte so noch einmal die Leitung beider Kanzleien in einer Hand. Wie Aribo mehr und mehr die Gunst des Kaisers verlor, wie Konrad nach seinem Tod den übermächtigen Stuhl von Mainz durch Verleihung an eine unbedeutende Persönlichkeit zu schwächen suchte, ist hier nicht der Ort auszuführen. Jedenfalls aber hängt es mit dieser Tendenz zusammen, dass Konrad nach Aribos Tode die italiänische Erzkanzlerwürde nicht seinem Nachfolger Bardo, sondern Pilgrim v. Köln, dem Rivalen des Mainzers, übertrug. Auf Pilgrim folgte im Kölner Erzbistum, wie in der Erzkanzlerwürde Herimann. Auch unter Heinrich III und Heinrich IV blieb die italiänische Erzkanzlerwürde bei dem Erzbistum Köln, um dann, nach neuen Schwankungen unter den drei

4) So in den beiden Urkunden R. 90. 145 aber für Aribo, der ja als deutscher Erzkanzler zugleich Erzkaplan war, weiter in R. 221 für Pilgrim und in R. 231. 245, die aber beide schlecht überliefert sind, für Herimann. In einem Placitum von 1038 nennt sich Herimann »archicancellarius sacri palatii«.

5) Ficker Forsch. zur italiänischen Rechtsgeschichte I. 315 bringt diese Massregel mit anderen durchgreifenden Veränderungen, die Heinrich II in der Verwaltung Italiens vorgenommen haben soll, in Verbindung. Ich glaube kaum, dass das anzunehmen ist. Bei der Lage der Dinge in dem empörten Italien und dem Uebergange Peters v. Como zu Arduin ergab sie sich von selbst.

folgenden Regierungen, definitiv mit demselben vereinigt zu werden.

Die Tätigkeit der Erzkanzler scheint sich auf eine blosse Oberaufsicht über die Kanzlei und ihr Personal beschränkt zu haben. In ihrem Namen wurden zwar die von der Kanzlei ausgehenden Schriftstücke unterzeichnet: aber dass sie etwa in den Geschäftsgang der Kanzlei eingegriffen hätten finden wir nicht, wie denn diese auch von einem Wechsel in der Person der Erzkanzler ganz unberührt bleibt. Und dass ja die Erzkanzler sehr oft vom Hofe entfernt waren, während die Kanzlei in ihrem Namen Diplome recognoscierte, ist hinlänglich bekannt.

§. 3. Fortsetzung. 2. Kanzler.

Waren die Erzkanzler mehr nominell Vorsteher der Kanzlei, so erscheinen als eigentliche Leiter derselben die Kanzler (*cancellarii*). Die Reihenfolge der Kanzler Konrads II. ist nun die folgende:

I. Deutsche Kanzlei.

1. Oudalrich 1024 Sept. 9 — 1032 Aug. 21.

Oudalrich war schon Kanzler Heinrichs II. gewesen, im Januar oder Februar 1024 hatte er dies Amt erhalten¹⁾, am 5. Februar erscheint er zuerst als Recognoscent einer Urkunde (St. No. 1820). Welche Stellung Oudalrich vorher eingenommen hat, ist unbekannt, jedenfalls aber wird er schon längere Zeit vor seiner Ernennung zum Kanzler in der Kanzlei beschäftigt gewesen sein²⁾. Konrad beließ ihn in

1) Am 13. December 1023 (St. Nr. 1818) war Gunther noch Kanzler Heinrichs II. Bald darauf muss er gestorben sein, am 5. Januar 1024 war, wie aus der Recognition von St. No. 1119 hervorgeht, der Kanzlerposten vacant, und am 5. Februar recognosciert, wie erwähnt, Oudalrich.

2) Mehrere frühere Urkunden erwähnen Oudalrich, aber alle sind falsch. Von den beiden Urkunden des Klosters Oberstenfeld vom Jahre 1016, die Oudalrich als Kanzler König (sic) Heinrichs nennen (Wirtembg. UB. I 249) hat dies schon der Herausgeber bemerkt. Ebenso unecht ist aber die Urkunde Adelbolds v. Utrecht d. d. Jülich 2. Jan. 1021 (Heda 111), ein Verzeichniss der Utrechtschen Vasallen, welche unter den Zeugen Heinrichs II. (Weihnachten 1020 war Heinrich in Hammerstein und eilte dann nach Köln) Aribo (!) Anno (!) und Adelbert (!)

seinem Amte, das er bis zu seinem Tode behielt. Dass Oudalrich ein Geistlicher war, ist zweifellos, schon seine Stellung unter den Zeugen von R 118 nach den Bischöfen, aber vor den Herzogen beweist das. Vielleicht stand er mit dem Kloster Fulda in irgend einer Verbindung, wofür der Umstand spricht, dass die Fuldaischen Totenannalen seiner gedenken. Im Sommer 1031 nach dem Tode Aribos v. Mainz und vor der Ernennung seines Nachfolgers Bardo leitete Oudalrich selbstständig die Kanzlei³⁾. Die letzte Urkunde, die er recognoscierte, ist vom 21. August 1032. In demselben Jahre starb er⁴⁾, vor dem 17. December, an welchem Tage bereits ein Nachfolger Burchard functioniert.

2. Auch Burchard (1032 Dec. 17 — 1036 Oct. 26) war Geistlicher, hatte aber noch nicht die Priesterweihe empfangen. Als Recognoscent tritt er in Konrads Urkunden bis zum 26. October 1036 auf und wurde dann zu dem durch den Tod Branthohs erledigten Bisthum Halberstadt berufen, worauf er von Godehard von Hildesheim zum Presbyter geweiht wurde⁵⁾.

3. Vom 26. October 1036 an durch mehr als zwei Jahre ist uns keine echte Urkunde deutscher Kanzlei erhalten. Wer während dieser Zeit das Kanzleramt bekleidet hat, wissen wir also nicht. Am 10. December 1038 wird uns dann Theodoricus als Kanzler genannt (R 260), der bis zum Tode Konrads in dieser Würde verblieb und auch die ersten Urkunden seines Nachfolgers recognoscirte, bis er im Juni 1040 Bischof von Basel wurde.

Nur wenig mehr wissen wir über:

als Erzbischöfe von Mainz, Köln und Bremen, ausserdem aber Vdalricus als vicecancellarius nennt.

3) Vgl. R. 164. 165.

4) Necrolog. Fuldense (Böhmer Fontt. III. 159) a. a. 1032 Vadalrichus cancellarius. Diese Nachricht widerlegt auch die Vermutung des Chron. Gottwice. und Trouillats, dass Oudalrich identisch mit dem gleichnamigen Bischof v. Basel gewesen sei, denn dieser lebte noch lange nach 1032.

5) Ann. Hildesheim. SS. III 101.

II. Die italiänischen Kanzler.

1. Hugo ⁶⁾, der schon seit Sept. 2 1023 italiänischer Kanzler Heinrichs II gewesen war, ward von Konrad in seinem Amte belassen, obwohl das italiänische Erzkanzleramt von Eberhard von Bamberg an Aribon von Mainz übergieng. Dass er ein Deutscher war, scheint aus der Orthographie seines Namens Hugo hervorzugehen, welche er der it. Form Ugo entschieden vorzieht. Er war zugleich Kaplan; in R. 81 wird er ausdrücklich Capellanus und Cancellarius genannt. Nach der Kaiserkrönung Konrads, den er natürlich auf seinem Römerzuge begleitet hatte, wurde er zum Bischof von Parma ernannt, wie es scheint, zwischen 21. und 25. Mai 1027 ⁷⁾. Einige Zeit lang blieb er daneben noch Kanzler und unterzeichnet als „*Parmensis episcopus et cancellarius*.“ Als aber der Kaiser nach Deutschland zurückkehrte, gab er seine Stellung in der Kanzlei auf (nach 25. Mai) und blieb in Italien auf seinem Bischofssitze.

2. Hugo's Nachfolger war Bruno, ein Vetter des Kaisers der Bruder jenes jüngern Konrads, der des Kaisers Mitbewerber um die Krone gewesen war ⁸⁾.

Er war vor 1027 Kaplan seines Vetters, begleitete diesen auf dem Römerzuge und fungierte als Missus in Sachen des Klosters Leno gegen Everardus de Rodingo ⁹⁾. Nach der Beförderung Hugos stieg er dann zum Kanzleramte auf, am

6) So, nicht Ugo ist der Name zu schreiben. Cfr. §. 21.

7) Am 21. Mai zeichnet er noch ohne den Bischofstitel; in den zu Verona ausgestellten R. 94. 95. 96 führt er ihn schon. In R. 39 vom 25. Mai (Verona) lautet die Kanzlerunterschrift bei Ughelli: Ego . . . cancellarius. Statt Ego lies Hugo; die Lücke scheint *eps* enthalten zu haben.

8) Der Kaiser nennt ihn seinen „*nepos*“ in R. 124. 161, seinen „*consanguineus*“ in R. 140. 163. *Nepos* steht hier in der allgemeineren Bedeutung, die es im Mittelalter so oft hat.

9) „*unde illum noster dilectus Capellanus et Mipus Bruno investierat.*“ R. 96. Durch dies Zeugniß fällt die ganze Combination Giesebrechts (II. 253. 255. 264.), dass Bruno der Verschwörung seines Bruders gegen den Kaiser nicht fern gestanden habe, dass er dann gezwungen in den geistlichen Stand getreten sei und dass schliesslich seine Ernennung zum Kanzler eine Versöhnung des Kaisers mit seinem Bruder bedeute.

23. October 1027 recognoscierte er zuerst als solcher eine Urkunde für Bobbio. (R 108). Am 8. März 1034 fungiert er zum letzten Male als Kanzler (R. 196), um dann den durch Meginhards Tod erledigten Bischofsstuhl von Würzburg anzunehmen¹⁰⁾.

3. Das Kanzleramt blieb nun einige Zeit lang unbesetzt; am 30. April noch scheint es vacant gewesen zu sein, denn die an diesem Tage für Ravenna ausgestellte Urkunde entbehrt der Kanzlerunterschrift. (R 200). Aber wenige Tage darauf erscheint schon in Urkunde vom 6. Mai 1034 (R 202) als Kanzler Herimannus¹¹⁾. Auch Herimann entstammte einem sehr edeln Geschlechte, er war der Sohn des rheinischen Pfalzgraphen Ehrenfried oder Ezzo und der Mathilde, der Tochter Ottos II. Als Archidiaconus gehörte er dem Kölner Diöcesanclerus an, ausserdem war er Kaplan des Kaisers¹²⁾. Auch für ihn war das Kanzleramt nur ein Durchgangspunkt für höhere Würden. Am 5. Juli 1036 wird er zuletzt Kanzler genannt (R 225), bald darauf folgte er dem am 24. August verstorbenen Pilgrim im Kölner Erzbistum¹³⁾ und dem Erzkanzleramte für Italien, das er bis zu seinem Tode behielt.

4. Die italiänische Kanzlerwürde erhielt nun Kadeloh, Bischof von Naumburg, der zuerst am 31. März 1037 als Kanzler recognosciert¹⁴⁾. Kadeloh war Bischof von Zeitz-Naumburg im Jahre 1030 geworden, nach dem Tode Bischof

10) Ann. Hild. a. 1034 SS. III. 99.

11) Die Recognitionszeile dieser Urkunde hat zwar im Abdruck bei Puccinelli Henrigus canc.; aber dies ist nur eine Corruption, denn unter den Intervenienten erscheint Herimannus canc.

12) Ann. Hildesh. a. 1036. SS. III. 101.

13) Ebendasselbst.

14) Vgl. über ihn Wattenbach in Schmidts Zeitschr. f. Gesch. 171, 531 ff. Wattenbach schliesst sich der Ansicht späterer Schriftsteller an, dass Kadeloh ein Lombarde gewesen sei, hauptsächlich des Namens wegen, den er für undeutsch hielt. Aber er selbst belegt den Namen aus zwei Salzburger Urkunden s. XI; einen Praeses Chadalhoch, einen Bruder Pilgrims v. Köln, nennt der Cod. tradit. Tegernseeens. (Mon. Boic. 14, 27) und Förstemann Namenbuch I. 306, der noch andere Beispiele bringt, unterscheidet die Form Chadalhoch auch etymologisch ausdrücklich von der lgbd. Chadalus.

Hildewards. (R. 147)^{15 16}); er behielt sein Bisthum auch, als er die Leitung der Kanzlei übernahm. Er begleitete den Kaiser nach Italien und fungierte am 22. Februar 1038 als kaiserlicher Missus in einem Placitum zu Vivinaja, aus welchem drei Urkunden erhalten sind¹⁷). Bis zu Konrads Lebensende und auch unter seinem Sohne blieb er Kanzler und starb im Jahre 1044 oder nach anderer Ueberlieferung 1045 auf einer Reise nach Italien.

§. 4. Fortsetzung. — Unterbeamte der Kanzlei. Kanzlei und Kapelle.

Dass in der Kanzlei ausser den Kanzlern selbst noch untergeordnete Beamte beschäftigt waren, folgt aus der Natur der Sache. Es ist sicher, dass die Kanzler nicht alle Urkunden selbst schreiben konnten, und wäre noch ein Beweis dafür nötig, so wäre derselbe aus der Schriftvergleichung leicht zu führen. So sind, um nur ein Beispiel zu geben, R 116 und R 169 beide von Oudalrich recognoscirt, aber von ganz verschiedener Contentschrift und sicher nicht von demselben Schreiber. Wer nun aber diese Schreiber und Hilfsbeamten der Kanzlei waren, welche Stellung sie einnahmen, welchen Titel sie führten u. s. w. — darüber lassen uns Urkunden wie Schriftsteller fast völlig im unklaren. Dennoch lässt sich durch Combination verschiedener Umstände eine einigermaßen sichere Conjectur machen.

15) Ueber die Echtheit dieser Urkunde (und die Unechtheit von Jaffé Nr. 3117) vgl. R. 147 Anm.

16) Die Identität des Kanzlers Kadaloh und des Bischofs von Naumburg ist zweifellos. Denn

a. Der Kanzler Kadeloh wird Bischof genannt. (R. 229. 232. 249. 256.) Wir kennen aber 1032 — 1037 keinen andern Bischof Kadeloh, als den von Naumburg.

b. Kadeloh v. Naumburg stirbt 1044 (Ann. Altah.) oder 1045 (Lambert). Der Kanzler Kadeloh erscheint zuletzt 1043 Nov. 30, sein Nachfolger Adalbert 1045 Febr. 22. Beide Umstände treffen also zusammen.

c. Heinrich III. nennt in Urkunde d. d. Ingelheim 1043 Nov. 20 (St. No. 2249) den Naumburger Bischof Kadeloh ausdrücklich Romani palatii cancellarius. Von der Echtheit dieser Urkunde überzeugte mich eine Prüfung des Or. in Naumburg.

17) Murator Antt. I. 317. 471. II. 983.

Sickel hat für die erste Karolingerzeit Kapelle und Kanzlei streng von einander sondern zu müssen geglaubt, aber das schliesst nicht aus, dass nicht in späterer Zeit hier eine Aenderung eingetreten sein. Wir haben oben gesehen, dass die Erzkanzler zugleich Erzkaplane waren, wir fanden ferner für die drei Kanzler Hugo, Bruno, Herimann die Würde eines Kaplans bezeugt. Ebenso waren in späterer Zeit z. B. Theoderich 1047 cancellarius und archicapellanus¹⁾ und 1102 werden sowohl Otto (von Bamberg) als sein Vorgänger (es muss Walcher gewesen sein) capellani genannt²⁾. Unter diesen Umständen wird es nötig sein, was sich über capella und capellani in der Zeit Konrads II. findet zusammenzustellen.

Als Kaplane Konrads II. kann ich die folgenden Männer nachweisen:

1. Adelbrand, wird 1035 Erzbischof v. Bremen (Ann. Hild.)
2. Ambrosius, wird 1037 Erzbischof v. Mailand (Arnulf II. 14. SS. VIII, 15).
3. Bruno cappellanus 1027 (R. 96) wird Kanzler und 1034 Bischof v. Würzburg.
4. Bruno, wird 1036 Bischof v. Minden (Ann. Hild.)
5. Eppo, wird 1029 Bischof v. Augsburg (Ann. Hild.)
6. Eppo, wird 1034 Bischof v. Constanx (Ann. Hild.)
7. Herimann Kaplan, Kanzler, seit 1036 Erzbischof von Köln (Ann. Hild.)
8. Hugo Kaplan und Kanzler. (R. 81), 1027 Bischof von Parma.
9. Thietmar, wird 1039 Bischof v. Hildesheim. (A. Hild.)
10. Wazo, Kaplan — später Bischof v. Lüttich (Anselm. Gest. epp. Leod. c. 43. SS. VII, 215).
11. Wipo Kaplan (Wipon Epist. ad reg. Heinr. SS. XI, 254).

Ueber die Beschäftigung der Kaplane unterrichtet uns die angeführte Stelle aus den Gesta epp. Leod. Dort heisst

1) Herim. Aug. a. a. 1047.)

2) Herbordi vita Ottonis III. 35. SS. xx, 765. Dass Otto wirklich Kanzler war, kann trotz Köpke's Zweifel kaum geleugnet werden.

es Wazo habe sich als „in solvendis sacrae scripturae quaestionibus magistrum aliarumque causarum disceptationibus sequestrum“ gezeigt. Weiter wird uns berichtet, wie Wazo ein Streitgespräch über religiöse Dinge mit einem jüdischen Leibbarzte des Kaisers gehabt habe. Mag das belehrend sein für das Treiben am Hofe, so ist doch für unsern Zweck wichtiger die aus Wipos Brief an Heinrich III. angeführte Stelle. Wipo entschuldigt sich hier wegen einzelner in seiner Darstellung vorkommenden Irrtümer damit, dass er oft durch Krankheit verhindert gewesen sei, in der Kapelle Konrads zu erscheinen. Die Kapelle war demnach der Ort, wo man sich über die Staatsgeschäfte gut unterrichten konnte.

Damit sind unsere Nachrichten über die Kapelle Conrads zu Ende. Hinzufügen lässt sich etwa noch aus dem Jahre 1064 die Notiz, dass die königlichen Insignien in der Kapelle aufbewahrt wurden ³⁾, und aus dem Jahre 1102 die höchst interessante Schilderung Herbords ⁴⁾ über das Leben am Hofe und in der Kapelle Heinrichs IV.

Fördert dies alles uns auch nicht viel, so steht doch soviel fest, dass die Kaplane, meist junge Geistliche aus guten Familien, am Hofe zu verschiedenartigen Geschäften verwendet wurden. Bei der oben in der Person des Erzkanzler und Kanzler nachgewiesenen Verbindung zwischen Kapelle und Kanzlei wird nun die Vermutung vielleicht als zulässig erscheinen, dass die Unterbeamten und Hilfsarbeiter der Kanzlei aus der Zahl der capellani gewählt wurden.

Schliesslich bleibt hier noch eines Bertaldus zu gedenken, den Arnulf ⁵⁾ als Vertrauten Conrads (*regius a secretis*) nennt. Er ist jedenfalls identisch mit dem Bertulfus „secretarius“ des Kaisers, der in den *Gesta epp. Camerac.* ⁶⁾ erwähnt wird, vielleicht auch mit dem Grafen Bertoldus, welcher 1038 mehrfach als kaiserlicher *Missus* fungierte ⁷⁾. Ob

3) Ann. Altah. a. 1064. SS. xx, 811.

4) Vita Ottonis c. 34 ff. SS. xx, 764.

5) Arnulf II, 14. SS. VIII, 15. Bertaldus *regius a secretis* cujus cuncta fiebant consilio.

6) *Gesta epp. Cam.* III. 55. SS. VII, 487.

7) St. No. 2103. 2104. Mittarelli Annal. Camaldulens II. app. 69. Rena e Camici Serie dei duchi di Toscana I.d. 74.

er auch Kanzleibeamter war, lässt sich indess nicht sicher feststellen.

§. 5. Fortsetzung.

Geschäftsteilung in der Kanzlei.

Wie wir gesehen haben, schied sich die Kanzlei Konrads in zwei Abteilungen; die eine für Deutschland, die andere für Italien. Für die Verteilung der Geschäfte unter beide Abteilungen war nun die Lage des Objectes massgebend, über welches durch die anzufertigende Urkunde verfügt werden sollte. Gleichgiltig war dabei der Aufenthaltsort des Kaisers: in Deutschland werden Urkunden italiaenischer Kanzlei, in Italien solche deutscher Kanzlei ausgefertigt. Gleichgiltig waren auch Nationalität und Wohnort des Empfängers der Urkunde. Dem Bistum Chur sind vier Urkunden ausgestellt, eine davon, welche dem Stifte seinen sämtlichen Güterbesitz und seine Privilegien bestätigt, (R. 218) ist von der deutschen Kanzlei ausgestellt, denn die überwiegende Mehrzahl der Stiftsgüter lag in Deutschland, in der deutschen Stadt Chur und ihrem Umkreise besass der Bischof Bann-, Münz- und andere Hoheitsrechte. Die drei anderen Urkunden dagegen, Güterschenkungen in Chiavenna, also auf italiänischem Gebiet betreffend, (R. 145. 246. 255) sind aus der italiänischen Kanzlei hervorgegangen.

Nur eins ist hierbei noch zu bemerken. Während die Urkunde R. 1 für das burgundische Kloster Peterlingen in der deutschen Kanzlei ausgefertigt ist, finden wir R. 85 d. d. Rom 1027 für dasselbe Kloster vom italiaenischen Kanzler Hugo unterzeichnet. An eine Corruption ist nicht zu denken; beide Abdrücke, von denen der eine auf dem Or. der andere auf einer guten Abschrift beruhen soll, stimmen darin überein. Auch verdächtig ist die Urkunde nicht, sie ist nur eine im ganzen wortgetreue Abschrift des unzweifelhaft echten R 1 (Or. in Lausanne), und hätte ein Fälscher diese Urkunde als Vorlage benutzt, so hätte er sicherlich nicht den Namen des Kanzlers geändert. Es scheint also in Bezug auf die Stellung von Burgund vor der definitiven Erwerbung dieses Königreichs die Kanzlei geschwankt zu haben.

Zu den beiden Königreichen Deutschland und Italien kam dann durch die Erwerbung Burgunds unter Conrad II. ein drittes hinzu. Aber wie die Neuorganisation dieses Landes überhaupt wohl nur langsam vor sich ging, so wurde auch nicht gleich eine besondere burgundische Kanzlei geschaffen: die einzige echte auf burgundische Angelegenheiten bezügliche Urkunde Konrads, nach der Erwerbung Burgunds, R 250, ist in der italiaenischen Kanzlei ausgefertigt. Erst Heinrich III. errichtete eine eigene Kanzleiabteilung für dies Reich.

Im Falle einer Vacanz des Kanzleramtes war es früher wohl vorgekommen, dass der Erzkanzler selbst recognoscierte. Noch St. 1819 ist nach der Beförderung Gunthers zum Erzbischof von Salzburg und vor der Ernennung Oudalrichs vom Erzkanzler Aribo selbst unterzeichnet. Aus Konrads Zeit ist nur eine während einer solchen Vacanz ausgefertigte Urkunde erhalten, R 200, und diese eine entbehrt der Recognition ganz.

Umgekehrt unterzeichnete während der Vacanz des Erzkanzleramtes der Kanzler selbstständig, nicht wie sonst vice eines andern. (R. 164. 165. 166.).

Es bliebe hier noch ein Wort darüber zu sagen, wie die Teilung der Geschäfte in der Kanzlei weiter vor sich ging, d. h. welchen Anteil die einzelnen Beamten an der Ausfertigung der Urkunden hatten. Da uns in den Urkunden nun aber nie gesagt wird, wer z. B. die Recognitionszeile, die Datierungsformel u. s. w. geschrieben habe, so sind wir hier ganz auf die Resultate der Schriftvergleichung angewiesen. Diese lehrt uns, dass bald die ganze Urkunde von einer Hand geschrieben ist (so z. B. R. 147), bald die Schlussformeln des Protokolls von anderer Hand als der Context und die Anfangsformeln. (so R 17 und nach gütiger Mittheilung von R. Wilmans R 118), bald endlich nur einige Worte von anderer Hand geschrieben sind (so z. B. NON. MAR. in R. 23) Eine eingehendere Erörterung dieses interessanten Punktes muss ich mir hier versagen; sie würde nur nach genauer Untersuchung und Vergleichung einer grossen Zahl von Originalen, wie sie nur das Münchener Reichsarchiv bietet, möglich sein.

§. 6. Heranbildung des Kanzleipersonals.

Stellung und Einfluss desselben.

Unter den Ottonen und mit der wiederhergestellten Verbindung Deutschlands mit Italien hatte die deutsche Bildung grosse und bedeutsame Fortschritte gemacht. Es ist bekannt, wie in der Lombardei im 9., 10. und 11. Jahrhundert die grammatischen und rhetorischen Studien in nicht minder hoher Blüte standen, als die juristischen; und Rockinger¹⁾ hat mit Recht darauf hingewiesen, wie aus der Verbindung beider die *ars notariatus* hervorging, welche an italiaenischen Hochschulen dociert wurde. Wenn nun italiaenische Grammatiker nach Deutschland verpflanzt wurden, wie im 10. Jahrhundert jener Stephan, der in Würzburg lehrte, jener Gunzo von Novara u. a. so konnte es nicht fehlen, dass sie den in ihrer Heimat üblichen Gang der Studien an ihren neuen Aufenthaltsort mit hinüber brachten. Zahlreiche grammatische und literarische Schulen blühten bald in Deutschland: hier empfingen junge Leute, die sich dem geistlichen Stande widmen wollten, den ersten Unterricht und kaum wird man es unterlassen haben, in diesen Schulen auch die erste Anleitung im Brief- und Urkundenstil zu geben²⁾.

Vor allem war ja aber die Hofschule so recht eigentlich bestimmt, junge Leute in dergleichen Gegenständen zu unterweisen. Oft schon ist die Stelle angeführt³⁾, in der erzählt wird, wie Karl d. Gr. sich von ihren Schülern „*carmina et epistolas*“ vorlegen liess, und wenn Bruno unter Otto I. zugleich die zerrütteten Verhältnisse der Kanzlei neu ordnete, und in der Hofschule als Lehrer wirkte⁴⁾, so hat er sicher nicht versäumt, auch tüchtige Kanzleibeamte heranzubilden. Auch unter Konrad wird gewiss die Hofschule fortbestanden haben, wenigstens hören wir, dass nach

1) Briefsteller und Formelbücher d. 11—14b. Ih. I. p. XIV. ff.

2) Muster von Schriftstücken aller Art hatte man ja in jedem Klosterarchiv. Aus späterer Zeit haben wir theoretische Schriften, welche aus solchen Lehrvorträgen in den Klosterschulen hervorgegangen sind. Vgl. Einleitung zur sächsischen *summa prosar. dictam.* bei Rockinger I. 210.

3) Monach. Sangoll. *Gesta Karoli* I, 3. SS. II. 732.

4) Vgl. Wattenbach *Geschichtsquellen* 208 ff.

wie vor junge Leute aus vornehmer Familie an den Hof kamen, um dort erzogen zu werden⁵⁾.

In die Kapelle wurden wohl im allgemeinen nur vornehme junge Leute aufgenommen. Wenigstens kennen wir von einem Teil von ihnen die edle Abkunft. Ich erinnere nur an des Königs Vetter Bruno, an Herimann, den Sohn des Pfalzgrafen Ezzo, an Bruno, Bruder des sächsischen Pfalzgrafen Siegfried, später Bischof von Minden, an Eppo, Bruder und Nachfolger des Bischofs Warmann von Constanz. Und das war nicht anders zu erwarten. Wir haben oben in der Liste der Kanzleibeamten und Kaplane gesehen, dass Kanzlei und Kapelle nur eine Vorstufe zur Erlangung hoher geistlicher Würden waren. Schriftsteller wenig späterer Zeit sprechen es ja offen aus, dass es Sitte sei, nur aus den Kaplanen die Bistümer zu besetzen, und dass edle junge Leute sich in Hoffnung auf Beförderung in der Kapelle beschäftigen liessen⁶⁾.

Unter solchen Umständen konnte es denn auch nicht fehlen, dass die Kanzleibeamten grossen Einfluss auf die Regierungsgeschäfte erlangten. Dass zunächst die Erzkanzler eine sehr mächtige Stellung im Reiche einnahmen, wird Niemand bezweifeln. Und wenn auch ihre Bedeutung wohl weniger auf Rechnung ihres Kanzleiamtes als ihres Erzbisthums zu setzen ist, so bleibt es doch immer eine sehr wichtige Befugnis des Erzkanzlers von Deutschland als solchen, im Falle einer Thronerledigung die Wähler zur Königskur zu berufen und die Wahlhandlung zu leiten⁷⁾.

Der Kanzler hatte in der Regel kein Bisthum, oder doch wie Kadeloh ein sehr unbedeutendes. Allen Einfluss, den er besass, verdankte er also seiner Persönlichkeit, oder seiner

5) So jener Bruno von Egisheim, später Bischof von Toul und Papst, der an den Hof kam „ejus (sc. Conradi) educandus in aula atque excubaturus in basilica.“ Wiberti Vita Leon. IX. c. 6. Watterich I. 133.

6. Vgl. Anselm. Gesta epp. Leod. c. 56 SS. VII, 219. Ex capellaniis potius episcopum constituendum, quod nefas sit alium episcopari, nisi quem constiterit in curia regia evagari. Herbordi Vit. Ott. Bamb. SS. XX 765 multi ergo nobiles et magni viri, cognati et filii principum in curia degebant, spe promotionis vice capellanorum obsequentes.

7) Vgl. oben §. 2.

Amtsstellung. Werden wir nun über diese gering denken können, wenn in einem Placitum Heinrichs II.⁸⁾ sein Kanzler Theiricus, wie er dort heisst, „*summus cancellarius domni imperatoris*“ genannt wird, oder wenn Otto III. seinen Kanzler Heribert „*archilogothea*“⁹⁾ oder auch „*logothea principalis*“¹⁰⁾ nennt, oder wenn in einer päpstlichen Urkunde von 1060 der Kanzler Heinrichs IV, Wibert, das sonst nur Fürsten beigelegte Prädicat „*serenissimus*“ erhält?¹¹⁾ Insofern dürfte Stumpf nicht Unrecht haben, wenn er¹²⁾ die Bedeutung der Reichskanzler sehr hoch anschlägt. Nur vor einem Schlusse, glaube ich, muss man sich hüten. Der Kanzler hatte seinen ihm angewiesenen Geschäftskreis in der Kanzlei. Werden nun Kanzler in anderer Beschäftigung erwähnt, wie uns das bei erfahrenen und einflussreichen Beamten nicht weiter auffallen kann, so wirken sie in dieser, der Kanzlei eigentlich fremden Amtstätigkeit, kaum je als Kanzler, sondern kraft besonderen Auftrages des Königs, der ebensogut jedem anderen hätte erteilt werden können, welchen der Fürst mit seinem Vertrauen beehrte. Dies hat, meiner Meinung nach, auch Ficker verkannt, wenn er annimmt¹³⁾, dass „der Kanzler für Italien kraft seines Amtes berufen war, den König im Hofgericht zu vertreten.“ Er selbst giebt aber die Möglichkeit zu, dass die Kanzler in den ihm vorschwebenden Fällen fungiert hätten, „nicht Kraft besonderen Auftrages, sondern weil sie damals mehr zufällig zugleich zu Königsboten für Italien ernannt waren.“ Dafür scheint mir nun der Umstand ganz entscheidend zu sein, dass in allen von Ficker angeführten Stellen die Kanzler zugleich als »*missi*« bezeichnet werden. Wäre der italienische Kanzler schon als solcher berufen gewesen im Hofgerichte zu *praesidieren*, so wäre eine solche Ernennung zum *missus*

8) Von 1024. St. 1781.

9) Vita Heriberti SS. IV, 743.

10) St. Nro. 1200.

11) Zaccaria Leno 104. Vgl. Vita Heriberti SS. IV, 742. Heribertum ad se accersitum archicancellarium (rectius cancellarium) et secreti sui voluit esse primum.

12) Reichskanzler II. 10.

13) Forschungen z. it. Rechtsgesch. I. 323 ff.

doch mindestens überflüssig gewesen ¹⁴⁾. Und dass grade so geschäftskundige Beamte, wie die Kanzler, die mit allen Arten von Rechtsgeschäften umzugehen hatten, mit missatistischer Tätigkeit betraut werden, ist auch nicht auffallend: kommen doch auch andere Kanzleibeamte als Missi vor ¹⁵⁾. Ebenso aber wie diese Annahme Fickers, meiner Meinung nach, in sich fällt, ebensowenig wird eine andere dem Kanzler als solchen zufallende regelmässige Tätigkeit — die Kanzleimässige selbst natürlich ausgenommen — in der Zeit Konrads II. zu erweisen sein.

Ein Wort bleibt noch zu sagen über den Rang des Kanzlers. In der Zeugenreihe von R. 118 wird der Kanzler Oudalrich nach den Bischöfen, aber vor den niederen Geistlichen genannt, und dies wird also auch seine Rangstellung bei Hofe gewesen sein. Ficker hat einmal behauptet, dass im 12. Jahrhundert der Reichskanzler dem Reichsfürstenstande angehörte. Ich brauche auf diese Behauptung um so weniger einzugehen, als, wie ich unten zeigen werde, zu Konrads Zeit überhaupt kein offiziell anerkannter Reichsfürstenstand existirt hat.

14) Auch die von Ficker angezogene Urk. für Lucca von 1081 (St. 2834) beweist nichts für ihn. Denn die Urkunde ist interpoliert, offenbar nach dem Muster von St. No. 2833 und jede Stelle, die dort nicht steht ist verdächtig; der Bestätigung von 1209 aber konnte schon eine interpolierte Urk. zu Grund gelegt sein. Selbst wenn die betr. Stelle aber echt wäre, wäre sie ohne Beweiskraft. Es heisst dort: *ut Longobardus iudex — iudicium non exerceat nisi nostra aut filii nostri presente persona vel etiam cancellarii nostri*. Mit *filius noster* kann nur Heinrichs IV. Sohn Konrad gemeint sein; der aber war 1081 noch nicht König, also nicht *eo ipso* zum Vorsitze im Hofgericht befähigt; wir dürfen deshalb auch vom Kanzler dies nicht ohne Weiteres annehmen. — Ebenso wenig ist für Fickers Ansicht entscheidend, dass der Kanzler in Placiten häufig vor anderen Grossen genannt wird, die ihm sonst im Range vorgehen. Man band sich in Placiten überhaupt nicht so streng wie in Präcepten an die Reihenfolge der Zeugen. So werden z. B. im Placitum des Kanzlers Kadeloh (Muratori Antt. II. 283) die Grafen Bertald und Adalbert vor dem Bischof Adalfred von Bologna genannt.

15) z. B. Bruno noch als *capellanus* R. 96. und Hermann, Erzkanzler für Italien im Placitum bei Burgo Arbia 1038. (Murat. Antt. II. 964.)

Zweites Capitel.

Die Urkunden.

Innere Merkmale.

Vorbemerkung. In den technischen Ausdrücken für die einzelnen Urkundenteile folge ich Sickel. Ich nenne demgemäss Formular oder Context alle Teile der Urkunden zwischen dem Titel des Königs und seiner Unterschrift, die übrigen Bestandteile aber fasse ich als Protokoll zusammen. Das Protokoll besteht aus 1. der Invocation. 2. Namen und Titel des Königs. 3. Königliche Unterschrift. 4. Kanzlerunterschrift. 5. Datierungszeile. 6. Apprecation. Die Teile des Formulars sind 1. Arenga. 2. Promulgations- oder Publicationsformel. 3. Narratio. 4. Dispositio. 5. Corroborationsformel. 6. Anderweite Bekräftigungsformeln.

1. Das Formular.

§. 7. Das Formelwesen.

Der Urkundentext mit Hinweglassung der Anfangs- und Schlusszeilen des Protokolls bildet ein Ganzes, das sogenannte Formular, die Urk. Formel. Insofern diese Urk. Formel die eigentlich verfügenden Theile der Urk. umfasst und dieser ihren eigentümlichen rechtlichen Character giebt (während das Protokoll meist für alle Urkunden-Arten dasselbe bleibt) ist sie für die Urkunden-Lehre im höchsten Masse wichtig und ihre genaue Untersuchung in jedem Falle förderlich, oft allein massgebend für die Kritik.

Von den zahlreichen Formelsammlungen aus merovingischer und karolingischer Zeit, die in der Kanzlei der Könige üblich waren¹⁾, haben sich nur wenige oder vielleicht keine

1) Sickel hat sie so eingehend behandelt, dass ich mir ersparen kann, darauf weiter einzugehen. Rozière hat noch eine Behandlung des Gegenstandes verheissen.

vor Veränderungen bewahrt. Unter Ludwig d. Frommen schon hatten die Formeln eine stilistische Umbildung wesentlicher Art erhalten, und es war nur vorauszusehen, dass die doch in mancherlei Art veränderten rechtlichen und politischen Anschauungen im ostfränkischen und deutschen Reiche auch die Urkundentexte und Formeln nicht unbeeinflusst lassen würden. Um 890 legte dann Salomo III., Bischof von Constanz, seine berühmte Formelsammlung an, von der wir eine treffliche Ausgabe Dümmler verdanken. Es war die letzte Formelsammlung im alten Sinne. Was später in Tegernsee, St. Emmeram, Reichenau und Lorch gesammelt wurde, wurde unter anderen Gesichtspunkten und nach anderen Principien zusammengetragen. Die Briefe, die schon in Salomons Sammlung einen bedeutenden Bestandtheil bildeten, waren für diese Sammler wichtiger als die Urkunden, und auch für das Buch, das Fromund von Tegernsee im Anfang des 11. Jahrhunderts zusammenstellte (und von dem ich nicht weiss, ob es uns erhalten ist) wird der Briefstil das wesentlich massgebende gewesen sein ²⁾).

In der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts beginnt dann für Briefsteller und Formelbücher eine neue Epoche. Alberich von Monte Cassino wendet zuerst seine schriftstellerische Tätigkeit der Theorie der ars dictandi — so der technische Ausdruck — zu, die durch seine verschiedenen Schriften begründet, nachher so oft behandelt, so fruchtbringend weiter gebildet ist. Aber auch für Alberich war es das wichtigere eine Anleitung zur Abfassung von Briefen zu geben, die Capitel über kaiserliche Präcepte und päpstliche Privilegien sind mager und dürftig ³⁾. Und wie konnte das anders sein?

2) Ueber alles Vorangehende vgl. Rockinger's Einleitung zu seinem „Briefsteller und Formelbücher des 11. bis 15. Jahrhunderts“ und Wattenbach „Ueber Briefsteller und Formelbücher des Mittelalters.“ Arch. f. öst. Gesch. XIV.

3) Aus Alberich ist das Syntagma dictandi, welches Mabillon (dipl. 618) nach einem Codex saec. 12 veröffentlicht hat. Ich kann mich nicht überzeugen, dass wie Sickel I 24 N. 8 meint diese Capitel auf Quellen älterer Zeit beruhen. Alberich lebte um 1080; der G. Vercellensis episcopus, der in den Subscriptionen seiner Beispiele vorkommt, ist also doch wohl sicher jener Gregor v. Vercelli, der unter Heinr. IV.

Alberich hatte nicht, wie jene früheren Formelsammler ein umfassendes Material von Kaiserurkunden verschiedener Art und aus verschiedenen Orten vor sich. Was er über Präcepte zu sagen hatte, konnte er nur aus den wenigen Urkunden abstrahieren, die ihm im Archive seines Klosters vorlagen. Und wenn er zunächst kaum für Leute schrieb, die sich dem Dienste in der kaiserlichen Kanzlei widmen wollten, sondern für ein klösterlich-geistliches Publicum, für welches die Abfassung von Briefen bei weitem das wichtigere war, so konnte er füglich mit jenen dürftigen und nur der Vollständigkeit wegen hinzugefügten Notizen über Präcepte und Privilegien sich begnügen. Zu bedauern ist nur, dass ihm seine Nachfolger in der theoretischen Behandlung der Ars dictandi, denen vielleicht besseres Material zu Gebote gestanden hätte, meist auf dem betretenen Wege gefolgt sind.

Es liegt uns also, wie sich aus dem gesagten ergibt, keine Sammlung von Formeln vor, die zur Zeit Konrads für den Bedarf der Kanzlei genügt hätte. Nichtsdestoweniger kann nicht bezweifelt werden, dass es eine Sammlung von Mustern in der Kanzlei selbst gegeben hat.

Die Bestätigungsurkunden für Bamberg R. 6. 8. 12. 13. 14. 15 stimmen z. B. so wörtlich überein, dass die Benutzung einer gemeinschaftlichen Vorlage für alle sechs ganz zweifellos ist. Ebenso sind die Schenkungsurkunden R. 32. 33. 45. 116. 129. 211. 212. 255. u. v. a. nach einer gemeinschaftlichen Formel dictiert, welche in allen mit geringen Abweichungen, Weglassungen, Zusätzen wiederkehrt. In R. 127 kehrt ebenfalls dieselbe Formel wieder, aber mit einem bedeutenderen Zusatze, die Marktbestätigung in Friesach betreffend. Ebenso haben R. 111. 119. 120 eine gemeinsame Formel. So wäre es nicht schwer aus den Urkunden Konrads selbst eine vollständige Sammlung der in seiner Kanzlei üblichen Formeln sich anzulegen; eine Arbeit, die aber den Raum dieser Abhandlung überschreiten würde⁴).

bis 1077, allerdings nur Kanzler war. Das spricht aber doch für Abfassung um diese Zeit und in Italien.

4) Wo die Untersuchung der Formel für die Kritik und Interpretation

Für die gewöhnlichsten in der Kanzlei vorkommenden Rechtsgeschäfte waren also Formeln, und zwar wahrheinlich für die meisten mehrere da, von denen vorkommenden Falles nur eine ausgewählt und dem Dictat zu Grunde gelegt zu werden brauchte. Unter Umständen konnten der Kanzlei aber auch Fälle vorgelegt werden, die unter keine der bestehenden Formeln zu subsumieren waren. Ein solcher Fall war z. B. der von R. 189. Konrad hatte bald nach seiner Wahl auf Veranlassung Aribos der Mainzer Kirche eine Grafschaft geschenkt, welche schon von Heinrich II. legal dem Bistume Paderborn übertragen war. Im Laufe der Zeit wusste nun aber Meinwerk beim Kaiser die Restitution dieser Grafschaft durchzusetzen, während die Mainzer Kirche „des Friedens halber“ durch eine andere entschädigt wurde. Alle diese Umstände sollten in einer Urkunde erwähnt werden. Da war freier Spielraum für die selbstschaffende Tätigkeit der Dictatoren gegeben, und wir werden sehen, wie sich grade diese Urkunde durch besonders künstliche Behandlung der Sprache auszeichnet. Eine ähnliche Veranlassung lag vor, wenn in R. 155. 156 zur Motivierung der Confiscation der Güter der gegen ihren Bischof aufständischen Cremonesen die Geschichte der Rebellion ausführlich erzählt wird. Und ähnlich in ähnlichen Fällen. Die dann dem vorhandenen Formelvorrat hinzugefügten Neubildungen konnten so für die Zukunft wohl selbst als Muster dienen.

Bedeutend grösser aber war die Zahl der von der königlichen Kanzlei ausgefertigten Bestätigungen der Diplome früherer Regenten. Wir haben oben gesehen, dass diese Diplome, wenn eine Bestätigung nachgesucht wurde, vorgelegt und verlesen worden. War dann der Befehl zur Ausfertigung der Bestätigungsurkunde erteilt, so giengen jene früheren Diplome in die Kanzlei und dienten dort als Vorlagen für die neu auszustellenden⁵⁾, indem ihr Context wie-

besondere Bedeutung hat, ist sie in den Anmerkungen zu den Regesten vorgenommen, auf welche ich verweise.

5) In R. 107 heisst es ausdrücklich: das frühere Diplom renovari et rescribi jussimus.

derholt und nur ein anderes Protokoll hinzugefügt wurde ⁶⁾. Von der grossen Zahl der hierfür vorhandenen Beispiele will ich nur wenige anführen:

R 20	Vorlage: St. Nro. 1395.
R 21	„ „ „ 1351.
R 28	„ „ „ 1771.
R 35	„ „ „ 1563.
R 36	„ „ „ 1344. 1345.
R 61	„ „ „ 1615.
R 82	„ „ „ 1207.
R 89	„ Diplom Berengars von 918 Dondi II 18.
R 90. 230	„ St. Nro. 1707.
R 107	„ „ „ 1362.
R 145	„ „ „ 1047.
R 167	„ „ „ 1749.
R 253	„ „ „ 1600, und viele andere.

Auch nicht kaiserliche Urkunden, welche bestätigt werden sollten, wurden zuweilen als Vorlagen benutzt. So ist z. B. für R 190 wahrscheinlich das Traditionsdocument Giselas, für R 193 eine Urkunde des Bischofs Gerhard I. von Cambray für S. Andreas von Perona, für R. 185 die Stiftungs-urkunde Bischof Siegberts von Minden für das Kloster S. Martin mit benutzt.

Wir haben also mit Rücksicht auf die Formel, drei Arten von Urkunden zu unterscheiden:

1. von den Dictatoren frei stilisierte
2. vorhandenen Formeln nachgebildete
3. nach früheren Urkunden nachgeschriebene.

Bei der letzteren Kategorie ist aber an einem Umstande festzuhalten. Die Kanzlei stilisirte nur dann eine neue Urkunde nach der eines früheren Herrschers, wenn der Rechtsinhalt der Vorlage im wesentlichen dem der neu auszufertigenden entsprach. Wo dies nicht der Fall ist, wo

6) In späterer Zeit wurden die ganzen Urkunden mit ihrem Protokoll in die Bestätigungsdiplome inseriert; unter Konrad kommt das noch nicht vor. Die einzige Urkunde, die eine solche Insertion hat (R 275) ist falsch.

also bei so gleicher Formulierung zweier Urkunden, dass man Benutzung der einen durch den Dictator der anderen nachweisen kann, die jüngere einen wesentlich anderen Rechtsinhalt hat als die ältere (von blossen Erweiterungen und Zusätzen abgesehen) — da entsteht begründeter Verdacht, gegen die Echtheit der einen oder der anderen. So ist z. B. R. 270 betreffend die Schenkung der Grafschaft Misox an Como, darum als unecht zu erweisen, weil aus der Uebereinstimmung unkanzleimässiger Ausdrücke und der Formel sich ergibt, dass Heinrichs II. Urkunde St. 1383 (und für diese wieder Arduins Diplom St. 1842) als Vorlage benutzt sind. Nun betreffen aber die beiden Urkunden Heinrichs und Arduins die Schenkung eines Anteils am Castell Bellinzona, können also der königl. Kanzlei für die Urkunde über Misox nicht vorgelegt sein. Aus gleichem Grunde ist auch R. 65 verdächtig, wenn nämlich, wie es doch scheint, Heinrichs II. Urk. St. Nro. 1487 als Vorlage gedient hat.

§. 8. Art der Nachbildung.

Für die Nachbildung war es nun ganz gleich, ob die Vorlage, nach der man sich zu richten hatte, eine Formel oder eine andere Urkunde war. In beiden Fällen geschah ganz dasselbe. Man fügte dem beizubehaltenden Context das nötige Protokoll hinzu, und die Urkunde war fertig. Bisweilen hielt man sich dabei ganz streng an die Vorlage und schrieb sie mechanisch ab. So stimmen z. B. von den Bamberger Urkunden R 12 und R 14 bis auf die Eigennamen wörtlich überein, während R 13. 15. mehrere, allerdings nur unbedeutende Abweichungen haben. Das war bei Formeln, denen alle individuellen Züge fehlten, ganz unverfänglich, während es, wo eine frühere Urkunde bestätigt wurde, vorkommen konnte, dass Tatsachen und Ausdrücke in die neue Urkunde übergiengen, die für diese gar nicht passten. So finden wir z. B. im Or. R 11 den widersinnigen Zusatz „coram antecessore nostro Ottone imperatore et archiepiscopo Rhabano.“ Diese Worte sind wahrscheinlich aus der Fälschung St. 203 in unsere Urkunde ebenso, wie in die Heinrichs III. von 1040 St. 2201 übernommen, wäh-

rend Heinrichs Urkunde St. 2141 das richtige „*acoram onte-
cessore nostro Ludowico et archiepiscopo Hrabano*“ hat¹⁾).

Ein ähnlicher Fall ist der von R. 66, wo von Adheleidis *imperatrix augusta amita nostra*“ die Rede ist. Konradens amita war Kaiserin Adelheid nicht, die Bezeichnung ist einfach aus Heinrichs II. Urkunde St. 1599 mit herübergenommen. In beiden Fällen könnte man, wenn man es unterliesse auf die Prüfung der Vorlagen zurückzugehen, leicht dahin kommen, ungerechtfertigte Zweifel an der Echtheit der Urkunden zu hegen.

Nicht alle Schreiber und Dictatoren aber hielten sich so streng an die Vorlage, sondern manche bildeten dieselbe frei weiter. Notwendig war natürlich eine Abweichung von derselben, wenn sich die neue Urkunde auch materiell von der alten unterscheiden sollte; so wenn z. B. bei Aufzählung der Güter und Rechte eines Stiftes seit der letzten Confirmation neues hinzugekommen war und nun bestätigt werden sollte. So wurden in R. 17 ausser der Immunitätsverleihung Ottos II. (St. 661) auch die Markt-, Münz- und Zollverleihung Ottos III. (St. 893) bestätigt. In R. 106 ist die Zahl der aufgezählten Güter grösser, als in der Vorlage (St. 1696), es waren seit 1018 eben mehrere neu hinzugekommen. Wieder in anderen Fällen wurden durch die neue Urkunde selbst die Gerechtsame eines Stiftes zugleich bestätigt und erweitert. Ein Beispiel ist R. 64, das von seiner Vorlage St. 1626 in mehreren Punkten abweicht. St. 1626 war ein Apennis und eine Bestätigung von $\frac{2}{3}$ der Einkünfte von Zoll, Markt und Brücke. Der Apennis wurde jetzt von Konrad wörtlich wiederholt, in der Bestätigung wurden statt $\frac{2}{3}$ jetzt die ganzen Einkünfte erwähnt, endlich eine Immunitätsformel neu hinzugefügt. Dieser Erweiterung entsprechend wurde dann in der übrigens beibehaltenen Poenformel die Summe von 100 Pfd. Gold auf 1000 erhöht.

Nicht minder frei verfuhr man aber auch, wenn ein solches Bedürfniss nicht vorlag. So ist es z. B. höchst in-

1) Vgl. über das Verhältniss dieser Urkunden zu einander und zu der Ludwigs von 853 Mai 22 auch Wilmanns Kaiserurkunden der Provinz Westfalen I. 128.

interessant die charta denarialis R. 72 mit den gleichen Formeln von Rozière Nro. 59 und der Urkunde Heinrichs I. (St. Nro. 11) einerseits und der Urkunde Heinrichs III. (St. 2390) andererseits zu vergleichen. Man sieht hier deutlich, wie sich die Formel allmählich umgeformt hat. Und als weiteres Beispiel von freier Umgestaltung einer Formel mögen hier die Eingänge von R 111 und R 119 zusammengestellt werden.

R 111.

Ad praesentem prosperitatem et ad aeternam spem sibi prospectum parat, quisquis ecclesias dei vel a fundamento locat, vel a perversis dirutas redintegrando locupletat. Que copia cum maxime regibus et imperatoribus presto fuisset, ex quo christianae religioni colla subdiderunt, pium et rationabile nobis videtur nil ab his deviare quibus credimus antecessores nostros sibi eternam requiem promeruisse. Unde dei nostrorumque fidelium universitati tam praesentibus quam futuris notum esse cupimus p. p.

R. 119.

Ad praesentis vitae statum et ad eterne retributionis spem sibi profectum parat, quisquis ecclesias dei vel a fundamente locat vel a perversis dirutas aliquibus bonis suis locupletat. Que copia cum maxime regibus et imperatoribus presto sit, ex quo se christiane religioni subdunt, pium et rationabile nobis videtur, nihil ab hiis devitare quibus credimus antecessores nostros sibi eternam requiem promeruisse. Unde dei nostrorumque fidelium tam praesentium quam et futurorum universitati notum esse volumus p. p.

§. 9. Arenga.

Der erste Bestandtheil des Urkunden-Contextes ist die Arenga oder das Prooemium¹⁾. Es ist dies eine Formel von allgemeinem Inhalt, welche die in den Urkunden gegebene Verfügung motivieren soll. Es finden sich darin religiöse und politische Reflexionen. Die Pflicht des Königs alle Reichsangehörigen und die Kirche insbesondere zu schützen, der Gedanke, dass der Kirche erwiesene Wohltaten reichen Lohn im ewigen Leben eintragen und Gottes Beistand dem

1) In Briefen auch *captatio benevolencie* (Alberic. Cassin. Rock I. 18) *exordium* (Ars dict. Aurel. Rock. I. 108) *proverbium* (Ludolf. mag. summ. dict. Rock. I. 367) genannt. Die sächsische *summa pros. dict.* (Rock I. 218) definiert: *est arenga concors et verborum et sententiarum posicio auctoritate aliqua (si dictatori placuerit) interserta*. Und Konrad v. Mure (Rock. I. 465): *Arenga est quedam prefacio que ad captandam benivolenciam premittitur et facit ad ornatum*.

Reiche sichern würden, sowie dass reichliche Gnadenbezeugungen die Untertanen getreuer und diensteifriger machen würden: diese und ähnliche Betrachtungen werden in vielfacher Form variiert, bisweilen unter Bezugnahme auf die Vorschriften der Bibel²⁾ oder das Beispiel der Vorfahren³⁾.

Die Zahl der vorhandenen Arengen in Konrads Zeit ist sehr bedeutend. Denn einmal standen sämtliche Arengen der alten Formeln zur Disposition, so dass wir in Konrads Urkunden solchen Einleitungen aus der ältesten Zeit begegnen⁴⁾, andererseits war es den Dictatoren bei ihrer Bildung und bei ihrer Gewöhnung an freie Stilisierung⁵⁾ nicht schwer vorkommenden Falles jene oft wiederholten Gedanken noch einmal in anderer Form auszudrücken. Und grade die Arenga, Worte ohne eigentlich bedeutenden Inhalt und von vorn herein „ad captandam benivolentiam et ad ornatum“ bestimmt, war so recht geeignet dem Dictator Gelegenheit zu geben, seine Stilgewandtheit zu zeigen. Es folgt hieraus, dass in keiner Formel eine so grosse Mannigfaltigkeit herrscht, wie grade in der Arenga.

In gewisser Beziehung zu dem Inhalt der Urkunde musste die Arenga allerdings stehen⁶⁾. Es wäre z. B. nicht möglich, eine Arenga, die von Pflichten des Königs gegen die Kirche handelt, einer einem Laien gegebenen Urkunde vorauf zu schicken. Eine Arenga, wie die von R 185 Si in monasteriis construendis etc. konnte nur da stehen, wo es sich um Neugründung eines Klosters handelte; wenn man in der Arenga von der Schädigung einer Kirche (z. B. R 196 Si ecclesie, dei per alicujus detentionis immunitatem destructe etc.) oder von ungerechten Bedrückungen der Untertanen durch feind-

2) Dei jussa sequentes et promissionem illius adipisci cupientes qui dixit „date et dabitur vobis“ etc. R. 48. Vgl. auch das allerdings nicht aus der kaiserlichen Kanzlei hervorgegangene Stück R. 103.

3) Antecessores nostros regali vel imperiali dignitate suffultos etc. R. 224.

4) z. B. Arenga von R. 63 = Rozière Formules Nro. 24.

5) Vgl. unten §. 12.

6) Sächs. summ. pros. dict. (Rockinger I. 218) Arenga ita premiti debet ut a subsequente materia non solum non discrepet vel discordet, inmo vero per omnia sibi perficiat sensum ejus.

liche Gewalt (z. B. R 210 Si necessitate et injusta oppressione laborantibus etc.) sprach, so passte das nur, wenn wirklich in der Urkunde solche Verhältnisse berührt wurden. Aber diese ganz allgemeinen Beziehungen der Arengen zum Inhalt der Urkunden lehren uns nur selten etwas, was nicht in diesen selbst deutlicher ausgedrückt wäre. In allen Fällen muss man sich hüten, was Sickel mit Recht betont hat, diese Arengen ohne weiteres als historisches Material für die Individualität eines Herrschers und seine Regierungsgrundsätze, ja sogar für die Eigentümlichkeiten seines Zeitalters zu verwerten.

Von allen Arengen Konrads machen nur drei eine Ausnahme: R 155. 156 welche zur Motivierung der in ihnen getroffenen Verfügungen die Rebellion der Cremoneser beschreiben und R 178, dessen Arenga die Verlegung des Bistums Zeit nach Naumburg erzählt. In diesen Fällen aber giebt die Arenga schon ihren eigentlichen Charakter auf, und was hier in der Arenga gesagt ist, hätte eigentlich in die narratio gehört.

Hier bleibt nur noch zu bemerken, dass die Arenga ein notwendiger Bestandtheil der Urkunden nicht ist. Auch kommt nicht etwa die Arenga einer bestimmten Kategorie von Urkunden zu, einer anderen aber nicht, sondern von keiner Urkundenart lässt sich in unserer Zeit sagen, dass sie einer Arenga bedürfe oder keine Arenga haben könne.

§. 10. Promulgation.

Die zweite Formel des Urkunden-Contextes, oder, wo die Arenga fehlt, die erste, ist die Promulgatio oder Publicatio, d. h. die Kundmachung des kaiserlichen Befehls¹⁾. In karolingischer Zeit waren in dieser Formel häufig die einzelnen Beamtenklassen aufgezählt worden, denen der königliche Wille kundgegeben werden sollte. In unserer Zeit aber kommt eine solche Specialisierung nicht mehr vor; jedes Praecept ist ein offener Brief, der an alle die gerichtet

1) Nur R 91 und R 248 entbehren der Publicationsformel. Aber von ersterer Urkunde haben wir nur einen schlechten und verstümmelten Abdruck und von R 248 hat Muratori nur einen Extract mitgeteilt. Wahrscheinlich haben beide Urkunden im Original die Promulgatio.

ist, über welche des Kaisers Macht sich erstreckt. Wo eine Arenga vorhanden ist, wird die Promulgationsformel an diese durch eine Consecutivpartikel wie quapropter (R 4. 81. 107. 260) unde (R. 118. 119. 196) quocirca (R 35. 133. 177) ideo (R 101. 126) idcirco (R 130. 193) igitur (R 63. 136.) angeschlossen.

Für die Promulgationsformel selbst giebt es zahlreiche Varianten. Zu den gebräuchlicheren gehören: Omnium Christi nostrique fidelium universitatem scire jubemus (R 181) Noverit omnium dei nostrique fidelium praesentium scilicet ac futurorum industria (R 172) Omnibus Christi nostrique fidelibus praesentibus scilicet ac futuris notum esse volumus. (R 174). Die Treue gegen den Kaiser und die Kirche (sancta dei aecclesia R 48) sah man also als mit einander im Zusammenhange stehend an, und die doppelte Bedeutung des Wortes fidelis (getreu und gläubig) gab Gelegenheit beides zu einem Begriffe zu verbinden. Weil dem aber so war, weil kein Ungläubiger als des Kaisers Getreuer gelten konnte, und umgekehrt jeder Angehörige der Kirche ihren weltlichen Schirmherren, den Kaiser, als sein Oberhaupt anerkennen musste, grade deshalb genügte es auch, nur eine von beiden Beziehungen auszudrücken, welche dann die andere mit einschloss. So heisst es in R. 48 Cunctis ejusdem sanctae dei aecclesiae filiis notum esse cupimus, oder in R. 245 Cognoscat omnis christianitas und andererseits in R. 151 nur Noverint omnes fideles nostri. Diese fideles nostri werden in anderen Urkunden näher bezeichnet als die sub Romani imperii universitate degentes (R. 200) oder als sub nostro imperio degentes (R. 112).

Auf die einzelnen Ausdrücke der Formel kann ich nicht näher eingehen, ihre Mannigfaltigkeit ist sehr gross. Für industria z. B. in der zweiten der obigen Formeln kommen vor solertia (R. 210) sagacitas (R. 87) devotio (R. 123) charitas (R. 145) cautela (R. 11) sagacitatis industria (R. 145). Ebenso zahlreich sind die Varianten der anderen Ausdrücke.

Zu erwähnen bleibt nur, dass ommibus in Christo fidelibus (ausser in dem falschen R. 279) ebenso wenig vorkommt wie eine Grussformel in der Promulgation. Eine Ausnahme macht wieder nur eine Fälschung R. 275.

§. 11. Narratio. Dispositio.

An die Promulgation schliesst sich nun unmittelbar der eigentliche Rechtsinhalt der Urkunde an, dessen weitere Gestaltung von der Art des Rechtsgeschäftes und der für dasselbe bestehenden Formel abhängt. Dieser wichtigste Teil der Urkunde gliedert sich nun in vielen Fällen wieder zweifach; wir unterscheiden die Narratio, welche die Vorgänge erzählt, die dem Befehl des Königs zur Ausfertigung der Urkunde und seiner rechtlichen Verfügung vorangegangen sind und die Dispositio, welche die königliche Verfügung selbst enthält.

In der Regel wird in der Narratio die Bitte um Ausstellung der Urkunde mit ihrer Begründung mehr oder weniger ausführlich erzählt. So bot die Narratio Raum Umstände aller Art, die wichtig genug erschienen, in die Urkunde aufzunehmen: z. B. Notizen über die Gründung eines Klosters und den ihm bisher durch Urkunden der Vorfahren erteilten Schutz (R. 181. 20), über streitige Rechtsfragen und deren Erörterung und Entscheidung (R. 118. 189) u. a. Häufig wird in der Narratio auch der ganze Inhalt vorgelegter früherer Urkunden reproduciert (R. 49. 51. u. v. a.), so dass zu bestätigende Güter bisweilen hier schon aufgezählt werden (R. 60).

Von der Narratio erfolgt dann der Uebergang zur Dispositio gewöhnlich durch eine Formel welche die Gewährung der in jener enthaltenen Bitte ausspricht z. B. *Cujus rationabili ac justae petitioni assensum praebentes* (R. 181. ähnlich R. 12. 13. 14. 15.) *Nos vero ob divinum amorem pie ejus annuentes petitioni* (R. 31) *Cujus petitioni quoniam rationabilis videtur hoc renegare noluimus* (R. 35) u. a. m., worauf dann der Befehl des Königs mit *praecipimus*, *jubemus*, *concedimus* u. s. w. folgt.

Häufig fehlt nun aber die Narratio ganz, und es folgt auf die Promulgation sogleich die Dispositio. Dies ist namentlich durchgehende Regel bei Schenkungen aller Art (von Land R. 16. 33. 34. 48. u. a. von Forstrechten R. 168, von Marktgerechtsamen R. 228, von Bergwerksgerechtigkeit R. 126, von Mancipien R. 177). Waren in solchen Urkunden Umstände zu erwähnen, die in die Narratio gehört hätten, so

erzählte man sie in der Arenga (R. 155. 156. Verschwörung von Cremona) oder fügte sie in Relativsätzen in die Dispositio selbst ein (R. 246. 255. Angaben über Rebellen in Chiavenna).

Früher war es wohl vorgekommen, dass man einzelne Angaben Grenzbestimmungen, Zeugenreihen und dgl., die nicht in die Urkunde selbst aufgenommen werden sollten oder konnten, auf einem besonderen Zettel aufzeichnete und diesen der Urkunde anheftete¹⁾. Das kommt jetzt nicht mehr vor. Ueberhaupt ist es Regel, dass hinter der Corroborationsformel, welche sich der Dispositio anschloss, keine verfügende oder erläuternde Bestimmung mehr nachfolgen dürfe. Eigentlich nur zwei Urkunden machen hiervon eine Ausnahme, die beiden Dienstrechte der Ministerialen von Weissenburg und Limburg (R. 134. 217) in denen beiden die Detailbestimmungen des Dienstrechtes zwischen Corroborationsformel und königlicher Unterschrift eingeschoben werden. Die Uebereinstimmung beider Dienstrechte in dieser Beziehung hält mich ab diese Bestimmungen etwa als spätere Zusätze anzusehen.

§. 12. Die Sprache der Diplome.

Die Sprache in den Urkunden Konrads II ist, wie die der meisten Schriftsteller seiner Zeit ausgebildet und fließend. Man wandte das Latein mit Geläufigkeit an; »es hat sich eine eigene den Bedürfnissen und Zuständen der Zeit angemessene Ausdrucksweise gebildet, in der man sich mit Leichtigkeit bewegt«²⁾. Von gröberen Verstößen in Bildung der Casus, Anwendung der Präpositionen, der Flexionsendungen u. s. w. ist diese Sprache im ganzen frei. Freilich vom klassischen Latein ist sie noch weit entfernt. Germanismen, wie *notum sit, quod — notum esse volumus qualiter — per praesens praeceptum praecipimus — praecipimus ut nullus u. a.* namentlich aber in der völlig willkürlichen Anwendung der Reflexivpronomina — z. B. so oft *de nostro jure in suum jus transfundimus* — kommen

1) Z. B. Urkunde Arnulfs d. d. 890 März 21. Böhm. Reg. Karol. Nro. 1079.

2) Wattenbach Geschichtsquellen 274.

zahlreich vor, und eine Menge neuer Wörter für neue Dinge sind in die Sprache aufgenommen (z. B. *baunum*, *forestum mansus* u. v. a.). Aber es ist doch ein ganz eigentümliches Leben das uns in dieser Ausdrucksweise des sogenannten Mittellatein entgegentritt. Wir haben nicht wie in der Kanzleisprache der Merovinger den öden Eindruck verwilderter Barbarei, sondern eher den eines kräftigen Aufschwunges: mit einem Worte, wir haben es mit einer Neubildung des Sprachgeistes zu tun.

Und dass diese Sprache selbst einer höheren Entwicklung, einer Art von künstlerischer Behandlung nicht unfähig war, das zeigen uns ja zahlreiche schriftstellerische Producte der Zeit. Freilich in der trockenen, an feststehende Formeln gebundenen Geschäftssprache der Kanzlei liess sich ein solches weitergehendes Bestreben schwer zum Ausdruck bringen, und doch ist es selbst hier nicht ganz zu vermissen. Ich rechne dahin das in manchen, wahrscheinlich von einem Dictator herrührenden, Urkunden unverkennbare Streben dem Ausdruck durch die Anwendung zweier oder dreier synonymen Worte für ein und denselben Begriff grössere Mannigfaltigkeit zu geben. Das tritt z. B. recht stark hervor in R. 189 in folgenden Wendungen: *Inter quae etiam comitatum — eidem ecclesiae legitime donavit tradidit delegavit. Meginwercus imperatorum devotissimus servitor et amator — non cessavit non quievit, supplicando serviendo, quoadusque nos — comitatum sue ecclesie reddidimus restituimus redonavimus. Precaventem autem nos et precogitantes, ne aliqua controversia fieret et discordia. — Et hoc nostra parte ita est compactum sicque definitum est.*

Unter Heinrich III geht dies Bestreben dann sogar soweit dass die Reimprosa, die in ganzen Capiteln bei Wipo hervortritt und in den *annales Altahenses* so unverkennbar vorherrscht, selbst in den Urkundenstil eindringt.³⁾

3) Vgl. St. Nro. 2161:

Omnes aecclesiae filios operae pretium est laetari dei servitium usquam terrarum amplificari. —

Ubi enim omnipotentis laudi aliquid contrahitur

Ibi adversariae potestati detrahitur. —

Bei all dieser Freiheit im sprachlichen Ausdruck gab es aber nun doch für gewisse Begriffe einen feststehenden Sprachgebrauch, dessen Kenntniss für die Kritik sowohl wie für die Betrachtung staatsrechtlicher Verhältnisse sehr wichtig ist. Auf diesen Sprachgebrauch werden die folgenden §§. eingehen.

§ 13. Amts- und Ehrentitel. Rangordnung der Grossen des Reiches.

Alle Angehörigen des Reiches standen im Untertanenverhältnis zu dem Könige, alle schulden ihm Treue und Gehorsam. Demgemäss bezeichnet die Kanzlei alle Angehörigen des Reichs, ohne Unterschied ihres Ranges oder ihrer Stellung, Geistliche wie Laien, als fideles des Königs. So heisst es in R. 27 *interventu nostrorum fidelium*, und nun folgen die Namen der Königin Gisla¹⁾, der Erzbischöfe von Mainz, Köln, Bremen, der Bischöfe von Augsburg und Verden, des Herzogs von Sachsen und zweier sächsischen Grafen. Ebenso werden als fideles bezeichnet, um noch einige Beispiele zu geben, der Patriarch Poppo von Aquileja (R. 125) der Erzbischof Aribert von Mailand (R. 53) die Bischöfe Urso von Padua (R. 89) und Johann von Verona (R. 153), der Abt Gerold von Werden (R. 181), die Kanzler Herimann und Kadeloh (R. 221. 232.), der Markgraf Adalbert v. der Ostmark (R. 212), der Graf Rambald von Treviso (R. 257), endlich auch Männer wie Dirsico, Swizla, Werner (R. 93. 116. 169) denen weiter kein Titel zusteht²⁾.

Nobilis quidam Guntherius dives terrenarum rerum mundalia sponte deseruit.

Ac sub potestatem deo digni Gotehardi abbatis altahensis monachicae conversationi se inseruit.

Et a predicto abbate accepta benedictione consentiente regis Heinrici collaudatione —.

Heinrico itaque imperatore defuncto

Atque Chuonrado imperii regimine dei gratia functo —.

Ipsa etiam beatae memoriae Chuonrado parente nostro vita excedente.

Idem Guntherius pro meritorum probitate amicabiliter usus est nostra familiaritate.

1) Auch in R. 88 heisst es *Gisela imperatrix dilecta nostra fidelis*; aber die Urkunde ist schlecht überliefert.

2) Eine Steigerung des Begriffes der Treue giebt das Prädikat *fidelissimus*, dem wir in manchen Urkunden begegnen. So heissen z. B.

Stehen aber so alle Reichsangehörigen im Verhältniss zum Könige gleich, so besteht doch unter ihnen in ihrem Verhältniss zu einander eine bestimmte Rangabstufung, welche im Sprachgebrauche der Kanzlei einen festen und bestimmten Ausdruck findet. Wenn nämlich in einer Urkunde mehrere Personen neben einander genannt werden, so ist die Reihenfolge ihrer Aufzählung keineswegs zufällig, sondern vielmehr ein für allemal fest bestimmt.

Der erste in dieser Reihenfolge ist der Papst, der allen übrigen Personen, auch der Kaiserin, vorangeht. (R 75. 81.) Den zweiten Platz in diesen, den ersten in allen übrigen Urkunden nimmt die Gemahlin des Kaisers Gisela ein, und zwar ohne Unterschied, ob die Urkunden vor ihrer und Konrads Kaiserkrönung (R 11. 33. 48) oder nach derselben ausgestellt sind (R 102. 111. 117). Auf Gisela folgt in allen Fällen Konrad's Sohn Heinrich, und zwar geht derselbe nicht nur nach seiner Königskrönung 1028 zu Aachen (R 161. 172. 185) sondern auch schon vor derselben, als er nur Herzog von Baiern war (R 101. 102), selbst geistlichen Würdenträgern voran.

Es folgen nun die Erzbischöfe, unter denen wieder der Erzbischof von Mainz allen übrigen vorangeht. (R 27. 75. 111. 132.) Der Erzbischof von Köln geht in R 27 denen von Magdeburg und Bremen, in R 224 dem von Salzburg voran. Keine so feste Reihenfolge bestand unter der nächsten Rangklasse, den Bischöfen; wenigstens ist aus unseren Urkunden kein Rangunterschied zwischen den einzelnen Bistümern zu entdecken. Beachtenswert ist nur, dass in R. 92. 263 deutsche Bischöfe den italiänischen vorangehen. Auch die niederen Geistlichen gehen in der Regel den weltlichen Grossen voran: in R 118 werden der Kanzler Oudalrich und zwei andere Cleriker vor mehreren Herzögen, in R 124 der Kanzler Bruno vor dem Herzoge von Kärnthen, in R 225 der Kanzler Herimann vor dem Markgrafen Boni-

Aribert v. Mailand (R. 53) Gebhard v. Ravenna (R. 200) Arderich v. Vercelli (R. 157) Azecho von Worms (R. 51. 52) Markgraf Bonifaz (R. 23.) Graf Ekkehard (R. 134).

faz -genannt: in R 201 aber geht dem Abt von Stablo der Herzog von Lothringen voran.

Unter den weltlichen Grossen gehen, wie selbstverständlich, die Herzoge allen anderen vor. Die Markgrafen stehen vor den Grafen. (R 92.) Eine Ausnahme macht aber R 190. Hier gehen Pfalzgraf Ezzo, Markgraf Adalbert von der Ostmark und andere dem Herzog Heremann von Schwaben voran. Aber es scheint, dass dieser Urkunde, einer Bestätigung einer Schenkung Giselas aus ihrem Erbgute an Würzburg, das Traditionsinstrument Giselas als Vorlage gedient hat, und aus diesem wird auch die Zeugenliste mit übernommen sein.

Mit der so gefundenen Reihenfolge der Würden stimmt nun auch in der Regel in gut überlieferten Stücken die Formel überein, welche die Verletzung der kaiserlichen Anordnungen den einzelnen Grössen verbietet. Sie lautet gewöhnlich *ut nullus archiepiscopus, episcopus, dux, marchio, comes, vicecomes u. s. w.* (R 200. 254. 255.) Doch kommen hier auch Abweichungen vor, namentlich wird bisweilen der Herzog den Bischöfen vorangestellt. (R 60.)

Wie die Rangfolge der in den Urkunden genannten Würdenträger, so sind auch die ihnen beigelegten Titel und Ehrenprädikate durch den Sprachgebrauch der Kanzlei fest bestimmt. — Was zunächst die Gemahlin Konrads betrifft, so führt dieselbe vor ihrer Kaiserkrönung nur den Titel *regina* ohne weiteren Zusatz, ebenso wie sich Konrad bis dahin einfach *rex* nennt¹⁾. (R 7. 11. 31). Nachher heisst sie meist *imperatrix augusta* (R 133. 144. 175), oder auch einfach *imperatrix* (R 172. 198. 199). In R 63 erhält sie die Beiworte *gloriosissima* und *praeexcellentissima*²⁾.

1) Auch schon in R 4 d. d. 1024 Sept. 11 also vor ihrer Krönung zur Königin heisst Gisela *regina*. Wenn Giesebrecht II 227 Note * hervorhebt, dass Kunigunde, die Gemahlin Heinrichs II, vor ihrer Krönung nie diesen Titel geführt habe, so sind dagegen doch in Betracht zu ziehen die Worte Adelbolds c. 12 SS. IV, 686, welche sich auf die Zeit vor dieser Krönung beziehen: (*Cunigunda*) *nomine jam extans sed re cito regina futura*.

2) Bisweilen wird Gisela auch als *regnorum consors* (R 21. 248) *imperii consors* (R 152) bezeichnet, ohne dass man aus diesem Titel

Heinrich III. wird, soviel ich finde, zuerst erwähnt in R 79³). Das Copialbuch von Paderborn legt ihm schon hier den Titel Rex bei, aber wie Stumpf zu dieser Urkunde richtig bemerkt, das Wort ist hineininterpoliert, wie die Vergleichung der bezüglichen Stelle der Vita Meinwerchi lehrt. Auch in R 98. 100 vom 31. Mai resp. 7. Juni 1027 erscheint Heinrich ohne Titel. Nachdem dann in den letzten Tagen des Juni der Kaiser seinem Sohne das Herzogtum Bayern verliehen hatte, wird derselbe zuerst in R 101. 102 vom 5. Juli 1027 als dux bezeichnet. Am 14. April 1028 wurde Heinrich zu Aachen zum Könige gekrönt, in R 112 heisst es per interventum filii nostri Henrici regali imperio gratia dei nuper magnifice sublimati. In R 111 und vielen folgenden Urkunden wird Heinrich dann rex genannt, bis er seit seiner Krönung zum burgundischen Könige in R 260. 261 den Titel rex Burgundionum erhält. Daneben nennt Konrad seinen Sohn häufig dilectus filius noster, amantissima proles nostra u. s. w. Insbesondere aber giebt ihm die Kanzlei die Beiworte nobilissimus (R 101. 102. 199. 211) magnificus (R 189) und ähnliche.

Der officielle Titel des Papstes ist summus pontifex et universalis papa (R 75. 83.) oder summus praesul et universalis papa (R 81). Auch noster specialis pater Romanae sedis praesul (R 83) wird er einmal genannt. Frühere Päpste werden einfach als Pontifices Romani (R 83), Papa (R 167), domnus apostolicus (R 91) bezeichnet.

Der hohen Geistlichkeit kommt im allgemeinen das Prädicat „venerabilis“ zu. Daher heisst es in R 130 tam venerabilium episcoporum quam reliquorum conspectui nostro assistantium procerum. Sowohl der Patriarch von Aquileja (R 127) wie die Erzbischöfe⁴) von Mainz (R 101) Köln (R 11) Trier (R 164) u. a. sowie auch sämtliche Bischöfe führen diesen Titel⁵), der aber bisweilen auch weggelassen mit Giesebrecht I 826 auf eine förmliche Mitregentschaft der Kaiserin schliessen darf.

3) Die Regesten Heinrichs bei Stumpf p. 176 sind unvollständig.

4) archiepiscopi — auch archipraesules, prothopraesules (R 11 105. 117).

5) z. B. Brixen (R 98) Paderborn (R 148) Osnabrück (R 117)

wird. Ob alle Aebte und Aebtissinnen in der Kanzlei als venerabiles gelten oder etwa nur eine bestimmte Zahl, vielleicht die Vorsteher der in R 123 so genannten regales abbatiae, wird sich kaum entscheiden lassen, da aus dem Fehlen des Ehrenprädicats bei einmaliger Erwähnung eines Abtes noch nicht geschlossen werden kann, dass derselbe keinen Anspruch darauf gehabt hätte.

Neben „venerabilis“ kommt seltener auch das Beiwort „venerandus“ vor und zwar meist für Erzbischöfe (Mainz R 117. 195., Köln R 204, Salzburg R 101) aber auch für die Bischöfe von Freising (R 3) und Minden (R 16)⁶). Egilbert von Freising heisst auch einmal „reverendus“ (R 130), und ebenso kommt einmal das Beiwort „reverentissimus“ für Abt Richard von Fulda vor (R 167).

Die weltlichen Grossen werden unter den allgemeinen Bezeichnungen „proceres“ (R 130) „optimates“ (R 215) „primates“ (R 166) zusammengefasst. Dagegen muss hier nachdrücklich hervorgehoben werden, dass der Ausdruck „principes“ im Sinne von Reichsfürsten, wie wir ihn bei gleichzeitigen und wenig späteren Schriftstellern z. B. Wipo und dem Verfasser der Ann. Altah. so oft finden, der Reichskanzlei unter Konrad II noch völlig fremd ist⁷). Zwar kommt princeps als Titel ebenso wie principatus vor, aber nur in drei Urkunden für unteritalische Klöster (R 252. 253. 254) und mit ganz unzweifelhafter Bezugnahme auf die longobardischen Fürsten von Benevent, Capua u. a., die ja specifisch den Titel princeps führen. In anderen Urkunden aber, wie bemerkt, findet der Ausdruck sich gar nicht, und erst unter den folgenden Regierungen vermochte der Reichsfürstenstand als solcher sich die offizielle Anerkennung der Kanzlei zu verschaffen.

In der Formel ut nullus etc. werden unter den welt-

Würzburg (R 35) Verdun (R 17) Worms (R 194) Freisingen (R 187) Augsburg (R 131) Basel (R 126) Verdun (R 113) Chur (R 218) Cremona R 139) Modena (R 63) Luni (R 78) Lucca (R 81) Como. Parma (R 94) u. a. m.

6) Auch Gisila wird von Heinrich III im Or. St. No. 2173 einmal „veneranda“ genannt.

7) Ausgenommen ist nur eine falsche Urkunde für Lüttich R 267.

lichen Grossen immer die drei Abstufungen dux marchio comes unterschieden. Der princeps wird zwischen dux und marchio (R 253), oder zwischen marchio und comes (R 254) eingeschoben. Auf den comes folgt häufig der vicecomes (R 31. 202. 256). Der comes palatinus, den die Kanzlei wohl kennt (R 122. 190), hat in dieser Aufzählung keine besondere Stelle, er wird zu den comites gerechnet sein.

Ehrenprädicate, ausser dem allgemeinen fidelis, werden diesen weltlichen Grossen in der Regel nicht gegeben. Es heisst einfach Heinricus dux Bavariae (R 28) Sigifridus palatinus comes (R 122) Herimannus marchio (R 169) Arnoldus comes (R 33). Nur ganz vereinzelt heissen Markgraf Herimann und Markgraf Hugo „inclytus“ (R 116 28) Markgraf Manfred in interpolierter Urkunde R 245 »eximius« und wird der schon verstorbene Herzog Ruodolf als „nobilissimus“ bezeichnet (R 1. 85) ⁷⁾. Das Prädicat illuster, in späterer Zeit in technischem Gebrauch für die Reichsfürsten, kommt nicht vor; nur einmal heisst in dem überarbeiteten R 245 die Gräfin Bertha „illustris comitissa.“

Von Unterbeamten werden besonders häufig der sculdasio und der gastaldio erwähnt, weiter aber auch der decanus (R 64. 152) exactor (R 60. 231. 244.) advocatus (R 202) actionarius (R 90) saltarius (R 262) und in R 200 für Ravenna auch consul proconsul. Alle diese Beamten sind „publice functionis ministri“ und gehören zu den „rei publicae procuratores inferioris ordinis“ (R 63), während zu den „rei publicae procuratores superioris ordinis“ wohl die höheren Beamten, einschliesslich der Grafen, gerechnet sein werden.

§. 14. Titel der Vorfahren. Regnum.

Imperium. Prädicate des Kaisers und ähnliches.

Häufig genug war in den Urkunden Gelegenheit früherer Kaiser Erwähnung zu tun. Sie erhalten dann dieselben Prädicate, welche der Kaiser sich selbst beilegt. So wird also gesprochen von clarissimi reges et imperatores (R 94) imperatores augusti (R 49) serenissimi (R 59) u. s. w. Ins-

⁷⁾ „nominatissimus“ heisst in R 165 Oudalschalch, Vogt der Freisinger Kirche.

besondere aber werden Otto III. und Heinrich II. hervorgehoben, unter denen Konrad selbst noch gelebt hat. So heisst es (R 36) *per reges et imperatores Pippinum Karolum et postea divae memoriae seniore et antecessorem nostrum tertium videlicet Ottonem et Henricum imperatorem augustum*. In demselben Sinne, wie hier *divae memoriae* angewandt ist, wird *divus progenitor* (R 118) gebraucht. Auch *piae memoriae* (R 11) *beatae memoriae* (R 189) und ähnliches kommt vor.

Wird im Contexte Konrad erwähnt, so werden Ausdrücke wie *nostra excellentia* (R 18) *nostra majestas* (R 31) *nostra celsitudo* (R 281) *nostra pietas* (R 60) *nostra clementia* (R 257) *nostra serenitas* (R 166) *nostra munificentia* (R 107) und ähnliche gebraucht. Der Pluralis majestatis wird durchgängig angewendet, die wenigen Ausnahmen die vorkommen sind immer besonders motiviert. Wenn z. B. R 187 vom Kaiser und seinem Sohne unterfertigt und dieser Umstand ausdrücklich hervorgehoben werden sollte, so war es unvermeidlich in der Corroborationsformel die Einzahl anzuwenden. Dieselbe lautet daher „*ambo nos, ego idemque filius meus dilectus rex — ego ipso humiliter interveniente, ille me consentiente atque jubente etc.*“ Ganz derselbe Grund zur Anwendung des Singulars lag auch in dem gleichfalls von Heinrich mit unterzeichneten Stücke R 188 vor. In R 267 dagegen ist die Einzahl ganz unmotiviert: die Urkunde ist aber auch falsch.

Wenn auch Konrad vor seiner Kaiserkrönung in echten Urkunden sich nie *imperator*, nachher nie mehr *rex* nennt, so sind doch die davon abgeleiteten Worte *regnum imperium, regalis imperialis* keineswegs so streng geschieden. Wenige Beispiele werden genügen um dies zu zeigen. Oben schon ist die Stelle angeführt, wo es von Heinrich III. heisst, er sei „*regali imperio sublimatus*“ (R 112), und ähnlich stehen in R 59 *per regalem investituram et imperiale praeceptum* neben einander, wird in der nach der Kaiserkrönung ausgestellten Urkunde R 203 von *res regni nostri*, in der vorher ausgefertigten R 20 von *nostri imperii magna vel parva persona* gesprochen, in R 237 endlich bald *nostrum regnum*,

bald imperium gesagt. Man sieht also: es ist hier ein Unterschied nicht durchzuführen.

Es würde zu weit führen, wollte ich hier alle feststehenden Ausdrücke der Urkundensprache in ähnlicher Weise behandeln, obgleich sich z. B. über den Gebrauch von metropolis civitas urbs villa — über die Anwendung von ducatus provincia marchia comitatus pagus territorium, über die verschiedenen technischen Ausdrücke für die Arten der Hörigkeit u. dgl. m. aus den Urkunden manche interessante Bemerkung beibringen liesse.

§. 15. Poena.

Um dem in der dispositio ausgesprochenen Befehle die Vollziehung zu sichern, folgt nun in vielen Urkunden eine Strafandrohung für den Uebertreter desselben¹⁾. Diese Strafandrohung kann doppelter Art sein²⁾: einmal die Drohung mit ewiger Verdammnis und geistlichen Strafen (poena spiritualis), sodann die Drohung mit weltlichen, insbesondere Geldstrafen. Betrachten wir zunächst letztere.

Wir beginnen hier mit den italiänischen Diplomen. Seit Lothars Zeit war es üblich gewesen, den italiänischen Urkunden Androhungen von Geldstrafen für den Verletzer hinzuzufügen. Die Strafsumme war anfangs in Goldmancusen, später in Pfunden Goldes³⁾ festgesetzt, während Strafansätze in Silber nur vereinzelt vorkommen. Ficker hat mit Recht hervorgehoben, dass der Ansatz von 100 Pfund Goldes der normale zu sein scheint, und die Mehrzahl der Urkunden hat in der Tat diese Summe (z. B. R 53. 56. 60. 63. 70. 71. 81. 89. 90. 91. u. a.), aber fast ebenso häufig kommt

1) Vgl. Sickel I 100 ff. Stumpf I 116 ff. Ficker Forsch. I 62 ff.

2) Vgl. Alberic. Cassin. Rockinger I 38: In fine vero praecepti illud erit locandum, ut quicumque contra illius praecepti decretionem fecerit mille auri optimi libras vel quodlibet aliud pretium quod instituerit imperator se persoluturum cognoscat etc. id. p. 37. von Bullen: anathema sit in fine epistole. Ars dict. auel. 112 Deinde subponatur pena pecunaria. Sächs. summ. dict. pros. I 119. In privilegiis pape spiritualis pena ponitur — imperatoris privilegia quia dantur super temporalibus et terrenis, temporalis et materialis pena solet componi.

3) und zwar reinen Goldes auri purissimi, probati, cocti, optimi obrici (vgl. Ducange III 683), u. s. w.

auch der Satz von 1000 Pfund Goldes vor. (z. B. R 55. 58. 59. 61. 64. 66. 94. u. a.). Dabei ist ein Grund für die Verschiedenheit der Strafsummen durchaus nicht zu entdecken. Eine Bestätigungsurkunde behielt in der Regel den Ansatz ihrer Vorlage bei⁴⁾; bisweilen aber wich man auch von demselben ab. So in dem bereits öfter erwähnten R 64, wo gemäss einer Erweiterung des Inhalts auch die Strafsumme von 100 auf 1000 Pfund erhöht wurde. Uebrigens aber haben Urkunden ganz derselben Kategorie bald ersteren, bald letzteren Ansatz.

Neben diesen beiden Normalsummen finden sich nun aber noch zahlreiche andere. 20 Pfund Gold hat z. B. das Or. R 255, eine Güterschenkung für Chur⁵⁾; 30 Pfund Gold hat R 87 (Or.) eine Güter- und Immunitätsbestätigung für Bergamo⁶⁾, 50 Pfund R 96 die Bestätigung eines Placitums über ein halbes Schloss für Leno, R 83 eine Güterbestätigung und Mundeburdsverleihung für S. Pietro di Perugia und R 155 eine Schenkung für Cremona — 200 Pfund haben R 57. 247 — 500 Pfund R 95 und das allerdings nicht sehr zuverlässige R 65. Dagegen kommen höhere Summen als 1000 Pfund nicht vor, und wenn R 282 die ungeheure Summe von 10000 Pfund Goldes ansetzt, so ist das nur ein Beweis mehr für die ungeschickte Fälschung dieses Diploms. Wohl aber finden sich viele Urkunden ganz ohne Strafandrohung (z. B. R 145. 246 beide Or.) und vereinzelt, wie bemerkt, Strafansätze in Silber (R 88 50 Pfund, R 242. 243 100 Pfund Silber).

Durchaus Regel ist nun, dass die Strafsumme zur Hälfte dem Verletzten, zur Hälfte der königlichen Kammer zu zahlen ist, was Ficker auf eine Eigentümlichkeit des longobardischen Rechtes zurückgeführt hat. Nur sehr selten findet sich eine Abweichung hiervon; so, wenn in R 88, das ja auch schon durch den Ansatz in Silber eine Ausnahme

4) in R 94 wird dies ausdrücklich gesagt.

5) während z. B. bei der Bestätigung eines einzigen Hofes für Bergamo (R 59) der Satz von 1000 Pfund vorkommt.

6) Bemerkenswert ist dabei, dass diese 30 Pfund Gold ausdrücklich als *immunitatis poena* bezeichnet werden.

bildet, der König sich die ganze Strafsumme vorbehält, oder in R 83, einer unter päpstlicher Intervention ausgestellten Bestätigung für S. Pietro di Perugia die Teilung der Strafsumme zwischen dem verletzten Teile und der päpstlichen Kammer bestimmt⁷⁾, wenn endlich in R 87 nicht gesagt wird, an wen die Zahlung gerichtet werden sollte und wahrscheinlich das Ganze dem Verletzten bestimmt war.

Gehört auch die rechtliche Begründung dieser Strafbestimmungen nicht in das Gebiet der Diplomatie, so mag doch gegenüber den Ausführungen Fickers⁸⁾, der sie auf den Königsbann zurückführt, hervorgehoben werden, dass, während Ausdrücke wie *poena*, *multa*, *compositio* für diese Strafe angewendet werden, das Wort „*bannum*“ dafür in Urkunden Konrads II nicht vorkommt.

Bedeutend seltener ist die Androhung von Geldstrafen in deutschen Urkunden. Ficker⁹⁾ unterscheidet hier richtig von einander:

1. die Erwähnung der allgemein und ein für allemal auf Verletzung des Königsbannes stehenden Strafe, welche auf die karolingische Reichsgesetzgebung zurückgeht, und
2. die Sicherung des einzelnen königlichen Befehls durch eine Kraft königlicher Machtvollkommenheit für den Einzelfall besonders festgestellte Geldstrafe.

Die erstere Erwähnung ist nur selten: so wenn dem Verletzer von Forstrechten des Bistums Minden, oder von Zoll-, Münz- und Marktrecht des Bistums Würzburg gedroht wird, er solle *summam banni nostri* zahlen (R 121. 146), oder wenn es bei Verleihung von Marktrechten für Donauwörth heisst, der Verletzer *tale bannum sciat se compositurum quale componeret si illud mercatum Ratisbonae aut Augustae inquietaret* (R 138)¹⁰⁾. Gleichfalls wird es hierhin

7) *Si quis autem hujus nostri praecepti temerarius violator extiterit, sciat se quinquaginta libras auri purissimi poena multandum medietatem Lateranensi palatio et medietatem eidem monasterio et abbati qui pro tempore fuerit.*

8) a. a. O. p. 66 ff.

9) a. a. O. p. 74 ff.

10) Vergl. hierüber besonders Fischer a. a. O. 75.

gehören, wenn Konrad eine Schenkung für Heiligenkreuz „banni nostri edicto“ bestätigt (R 112), oder wenn er bei zwei Marktrechts-Verleihungen an Bremen-Hamburg beide Male dem Erzbischof „bannum suum“ überträgt (R 214. 260).

Auch die für den Einzelfall festgestellte Strafe ist nicht eben häufig. Die vorkommenden Fälle sind:

R 35. 100 Pfund Goldes bei einer Schenkung an
Würzburg.

R 41. 10 „ „ bei Bestimmung der Rechte
Speierscher Censualen.

R 98. 1000 „ „ bei Schenkung einer Graf-
schaft an Trient.

R 117. 100 „ „ bei Bestätigung der Güter
und Rechte von Osnabrück.

R 168. 10 „ „ bei Verleihung von Forstrecht-
ten an Würzburg.

R 189. 1000 „ „ bei Schenkung an Paderborn.

R 190. 100 „ „ bei Schenkung an Würzburg.

In allen diesen Fällen wird nun die den italiänischen Ursprung des Brauches anzeigende Teilung der Strafsumme zwischen dem Verletzten und dem Fiscus bestimmt; während die Strafandrohungen erster Kategorie sich stets dadurch kennzeichnen, dass in ihnen die ganze Summe dem Verletzten zugesprochen wird.

Die Formeln für solche Strafandrohungen sind sehr mannigfach. Eine sehr einfache ist z. B. in R 53: Si quis quod absit, nefario ausu hoc nostre confirmationis praeceptum violaverit, centum libros auri optimi se compositurum esse procul dubio cognoscat, medietatem kamare nostre, medietatem abbacie. Eine sehr lange Formel dagegen hat z. B. R 94.

Trotz dieser Strafandrohungen blieben jedoch die kaiserlichen Anordnungen bisweilen wirkungslos. So liess z. B. Gariard, der Neffe Ariberts von Mailand, wiederholte kaiserliche Befehle dem Bischof von Cremona die ihm geraubten Güter zu erstatten unbeachtet. (St. Nro. 2521). Für die wirkliche Vollziehung der kaiserlichen Strafdrohung ist das älteste Beispiel die von Heinrich V. 1114 erlassene Urkunde

(St. Nro. 3105 2. Bearb. Nro. 3108) welche schon Sickel anführt¹¹⁾.

Nur vereinzelt begegnet in den Urkunden Konrads die Drohung mit geistlichen Strafen. Ficker lässt diesen Brauch in Deutschland entstehen, wie mir scheint ohne genügende Gründe. Von den 7 Urkunden Konrads, die eine derartige Drohung haben, gehören 4 der italiänischen Kanzlei an (R 66. 67. 84. 91) und nur drei der deutschen (R 167. 189. 194). Eine derartige Formel ist aber immer nur Ausnahme. In R 167 *Et quisquis huic nostrae praeceptioni reniti temptaverit apostolicam quae in privilegio Zachariae expressa est experiatur sententiam* erklärt sich diese Formel aus der Mitvorlegung der Bulle des Papstes Zacharias (Jaffé Nro. 1756). Ebenso wird wohl bei R 91, wo es heisst *apostolicae maledictioni subjaceat* auf die darin erwähnte Bulle Papst Benedicts Bezug genommen sein. Bei R 194, einer Stiftung Konrads für das Seelenheil aller seiner namentlich aufgezählten Verwandten, wird wohl der Wunsch, dieselbe besonders feierlich zu machen, Veranlassung zur Hinzufügung der Formel gewesen sein. R 66 endlich übernahm die Formel einfach aus der Vorlage; Heinrich II., Arduin, Otto III. Otto II. hatten sie schon angewandt. Ein besonderer Grund für ihren Gebrauch ist weder hier noch in den drei anderen Fällen mir bekannt.

§. 16. Andere Bekräftigungsmittel.

Eine andere Massregel zur Sicherung der urkundlichen Verfügung war, dass der Kaiser im Voraus alle späteren Acte, die dem seinigen zuwiderlaufen würden, für nichtig erklärte. So heisst es in R. 209 nach der Poenformel: *Immo vero quod auferre contra nostra statuta voluerit et si quolibet¹⁾ inde munimen habuerit, nullas vires nullumque vigorem habere constabit.*

In deutschen Privaturkunden war es schon seit längerer Zeit üblich, zur weiteren Bekräftigung der urkundlich auf-

11) Andere Beispiele s. bei Ficker I 64. Nro. 4. (von 1189. 1232.) Vgl. auch noch aus dem Jahre 1309 eine Urkunde bei Ficker Wiener Sitzungsber. 14, 207.

1) lies quodlibet.

gezeichneten Acte die Zeugen in der Urkunde selbst aufzuzeichnen, deren Aussage vor Gericht eventuell die Urkunde vor dem Verdacht der Fälschung schützen konnte. In Kaiserurkunden fand dieser Brauch nur langsam und spät Eingang ²⁾. Wenn es in R. 190 heisst *Hi etiam quorum hic nomina in testimonium subscripta sunt traditionem eandem presentes et viderunt et audierunt*. Otto Chuono u. s. w. so ist diese Zeugenliste wahrscheinlich aus der von Gisela über die Schenkung ausgestellten, hier zu Grunde liegenden Privaturkunde übernommen. Dagegen liegt der erste unantastbare Fall einer wirklichen Zeugenunterfertigung im späteren Sinne im Or. R. 118 für Paderborn vor. Hier heisst es nach der Corroborationsformel *TESTES* und es folgen dann streng nach der Reihenfolge geordnet die Namen von 7 geistlichen und 16 weltlichen Zeugen. Stumpf's Zweifel ob die Zeugenunterschrift nicht etwa später hinzugefügt sei, beseitigt eine gütige Mitteilung von R. Wilmans in Münster, der das Or. auf meine Bitte untersucht hat und mir darüberschrieb: „Vielmehr ergibt eine genaue Untersuchung des Diploms, dass der ganze Context der Urkunde von *In nomine* bis *Gebo*, womit die Zeugenreihe schliesst, von einer Hand geschrieben ist.“

§. 17. Beglaubigung durch Unterschrift und Siegel. Corroborationsformel.

Gebräuchlicher als diese Mittel zur Sicherung des königlichen Befehls und zur Beglaubigung der Urkunde war die eigenhändige Unterfertigung der Urkunde durch den Kaiser und ihre Besiegelung, die auf seinen Befehl erfolgte. Der Regel nach wurden nur Urkunden, die aus der Kanzlei Konrads hervorgegangen waren, mit seinem Siegel versehen; Fälle der Bestätigung früherer Urkunden durch einfaches Aufdrücken des kaiserlichen Siegels sind mir nicht bekannt. Wohl aber ist eine Urkunde erhalten ¹⁾, welche, vom Bischof

2) Vgl. darüber Sickel I, 103. In St. 1609 sind die 5 Namen, die sich nach *recognovit* finden, wohl später hinzugefügt.

1) Or. im Domstiftsarch. in Naumburg. Die Identität des Siegels mit dem Konrads ist zweifellos. Ediert ist die Urkunde bei Lepsius, *Gesch. der Bischöfe v. Naumburg* I 98.

Kadeloh von Naumburg ausgestellt, zu mehrerer Beglaubigung mit dem kaiserlichen Siegel versehen worden ist.

Unterschrift und Siegel werden, wo sie angewandt werden, immer in einer besonderen, — der Corroborationsformel, am Schlusse des Contextes angekündigt ²⁾. Und die Beglaubigung durch Besiegelung hat, wie es scheint in keiner Urkunde Konrads ursprünglich gefehlt. Es war das einfachste und, wie man meinte, sicherste Mittel, einer Urkunde Glaubwürdigkeit zu verschaffen. Auch mit der kaiserlichen Unterfertigung waren bei weitem die meisten Urkunden versehen. Nur drei machen eine Ausnahme. Zunächst R. 72, die Beurkundung einer Freilassung durch excussio denarii. In der Corroborationsformel wird hier die königliche Unterschrift nicht erwähnt, und ebenso wie in den Urkunden ganz gleichen Inhalts St. Nro. 11 und Nro. 2390 hat sie auch in unserer Urkunde im Or. gefehlt. Sodann fehlen in R. 83 278, zwei Mundeburds-Briefen, die beide wie es scheint nach dem Or. ediert sind, sowohl die Ankündigung der Unterschrift, wie diese selbst. Auch R. 88, eine Schenkung, würde hierher gehören, wenn es, wie der Herausgeber anzunehmen scheint, wir aber zu bezweifeln Grund haben, wirklich nach dem Or. gedruckt ist.

Mit Ausnahme dieser wenigen Fälle, waren aber alle Urkunden unterfertigt und untersiegelt, beide Acte also in der Corroborationsformel angekündigt. Diese Formel besteht nun immer aus zwei Theilen, deren ersterer die Anwendung von Monogramm und Siegel motiviert, letzterer sie ankündigt. Die Stilisierung der Formel ist im ganzen sehr frei. Für den ersten Satz sind namentlich üblich: Et ut haec nostrae

2) Nur eins von allen Orr. erwähnt die königliche Unterschrift, die es doch aufweist, nicht vorher (R. 184). In Copieen kommt es dagegen oft vor, dass entweder die Ankündigung von Signum und Siegel oder die Unterschrift selbst oder auch beides weggelassen wurde, ohne dass man daraus auf die ursprüngliche Gestalt der Urkunde schliessen könnte. Das Wormser Chartular (saec. XII ex.) auf der Bibliothek zu Hannover, sonst so genau, lässt z. B. immer die Signumzeile fort (R. 51. 52. 194). In dem in Abschrift saec. XII erhaltenen R. 204 hatte man ursprünglich sowohl. Ankündigung des Signums, wie dieses selbst weggelassen. Nichtsdestoweniger war beides vorhanden, eine andere Hand saec. XII fügte am Ende der Urkunde Signumzeile und Monogramm hinzu.

traditionis (donationis etc.) auctoritas stabilis et inconvulsa omni tempore (omni aevo) perseveret (permaneant) (R. 116. 148. 169. 212. 226 u. a.), oder: et ut haec appareant vera semperque permaneant ruta (R. 17) oder: quod ut verius credatur diligentiusque ab omnibus observetur (R. 35. 53. 66. 140 u. a.). Auch hiervon ganz abweichende Formeln kommen vor. (R. 130). Bei einer so grossen Varietät der Formeln ist es schwer den einen oder den anderen Ausdruck als unkanzleimässig zu bezeichnen. Gegen prepes, das sonst nicht vorkommt und seiner Bedeutung nach hier gar nicht passt, nach Lepsius aber in der Corroborationsformel von R. 147 stehen sollte, hatte ich Bedenken, bis ich mich überzeugt habe, dass im Or. nicht so, sondern perpes steht, was ganz gut passt und durch perpetim in R. 118 gestützt wird.

Der zweite Teil der Formel enthält nur die Ankündigung des Siegels und der Unterschrift. Auch hier herrscht grosse Freiheit im Ausdruck. Es sind hauptsächlich drei Bezeichnungen die hier in Betracht kommen: der Ausdruck für Urkunde, der für Besiegelung und der für das Vollziehen der Unterschrift.

Die technische Bezeichnung für die Urkunden³⁾ der Kaiser und Könige ist nach Alberich von Montecassino „praeceptum“⁴⁾ während „privilegium“ im strengen Sinne des Wortes nur die Bullen der Päpste bezeichnet⁵⁾. Der Sprachgebrauch der Kanzlei kennt auch dieselbe Verschiedenheit des Ausdruckes; in R. 242. 243 heisst es „quam per nostrum praeceptum et apostolicum privilegium usque nunc visus est habere“⁶⁾. Ebenso werden nach der anderen Seite

3) Ich ziehe auch die Ausdrücke für Urkunde mit hierher, die in anderen Teilen, als der Corrobor. formel vorkommen.

4) Precepta vel mundiburdia magnarum et secularium potestatum solummodo, proprie autem regum et imperatorum sunt. Rockinger I. 38.

5) Privilegia summorum sunt ecclesie cujuslibet concessionem pontificum. Rockinger I. 37. Die ars dict. Aurelian. saec. XII Rockinger I. 111 sagt aber schon: Privilegium est apostolica vel imperialis sanctio ratione firmata.

6) In R. 91 steht ebenso privilegium für eine Bulle Benedicts, wie in R. 167 für eine solche des Papstes Zacharias.

hin in R 253 die „*praecepta regum atque imperatorum*“ von den „*legales scriptiones ceterorum fidelium*“ unterschieden. Aber nicht immer hielt sich die Kanzlei so streng an diese Unterscheidung, wie es der Dictator von Montecassino vorschrieb: in R 20. 49. 198. wird *privilegium* auch von Kaiserurkunden gebraucht, und umgekehrt steht in R 244 *praeceptum* in weiterer Bedeutung: „*confirmamus omnia praecepta quae ab antecessoribus nostris et ceteris hominibus concessa sunt.*“ — In demselben Sinne wie *praeceptum* sind auch *praeceptio* (R 232) und das sehr häufig, fast in jeder Urkunde vorkommende *auctoritas* gebraucht. Ebenso häufig sind *karta* (R 116. 225) und *pagina* (R 36. 249): seltener dagegen *apices* (R 63. 87) und *edictum*, das eigentlich eine eigene Art von Urkunden bezeichnet, aber auch von eigentlichen Praecepten vorkommt (R 78. 209). Das in der Merovingerzeit häufige, unter Ludwig d. Fr. noch vereinzelt vorkommende *oraculum* ist nun ganz veraltet und völlig ausser Gebrauch. *Titulus*, *libellus*, *cartula*, *instrumentum* kommen in Urkunden Konrads zwar vor, aber soviel ich finde, nur für solche Actenstücke, die nicht aus der kaiserlichen Kanzlei stammen z. B. R 244. 262. *Chirographum* endlich kenne ich nur aus dem jedenfalls nicht in der Kanzlei geschriebenen R 103.

Sehr häufig sind Verbindungen, wie *praecepti*, *praeceptalis pagina* (R 31. 136) *praecepti edictum* (R 78. 209) *auctoritatis apices* (R 63) u. a. Dann kommen Zusätze vor, wie *nostre dominationis pagina*, (R 17. 215) *regie magnitudinis nostrae preceptum* (R 22) u. a. Endlich werden nach ihrem Inhalt den Urkunden alle möglichen Bezeichnungen beigelegt: *donatio*, *traditio*, *concessio*, *immunitas*, *mundeburdium*, *restauratio*, *confirmatio*, *corroboratio*, *constitutio* u. a.⁷⁾. — Eine Urkunde schreiben heisst sehr häufig

7) Ueber alle für Urkunden vorkommenden Bezeichnungen vgl. Sickel I 1 ff. 184 ff. Gegen p. 2. Note 3, wo S. läugnet, dass „Ur-kund“ schon im 14. Jh. gleichbedeutend gewesen sei mit *carta*, „Brieff“ führe ich nur an „*orkundia*“ in Dipl. von 1309 bei Ficker Wiener Sitzungsberichte 14, 207.

paginam scribere, conscribere, inscribere; auch paginam componere wird gesagt. (R 105.)

Der Ausdruck für Unterschrift ist manu propria (propria manu, manu nostra — mit oder ohne imperiali) firmare (confirmare corroborare roborare — auch consignare R 112 und signum facere R 175). Sehr gewöhnlich ist hier die Participialconstruction: Hanc paginam inde conscriptam manu propria roborantes (R 116. 148. 169. 226) oder passivisch manu propria roboratam (R 118. 211. 228). Häufig wird noch durch die Worte (roboravimus) ut infra videtur auf das Monogramm selbst ausdrücklich hingewiesen. (R 17. 66. 100. 145). Bei allen Variationen giebt es aber auch hier Grenzen des kanzleimässigen Ausdrucks; „caractere nostri nominis condecorari,“ wie es in R 270 heisst verrät entschieden späteren Ursprung. Auch den Plural, „manibus nostris“ der viermal vorkommt (R 52. 81. 231. 157), halte ich nicht für ursprünglich. Der Kaiser machte das Zeichen doch nur mit einer Hand, und zum Plural war kein Grund. Alle vier Urkunden sind übrigens nur Copieen, sämtliche Originale haben den Singular, und die Mehrzahl wird von den Abschreibern stammen.

Während die Unterschrift vom Könige selbst vollzogen wird, wird die Besiegelung von ihm nur anbefohlen. Es heisst daher: jussimus (praecepimus selten z. B. R 261) sigilli nostri impressione insigniri⁸⁾ (R 116. 169. 181) oder assignari (R 35) sigillari (R 164). Vereinzelt kommen auch erweiterte Formeln vor: nostrae imaginis sigillo imprimi jussimus, (R 64. 107.) sigilli nostri nominis (R 90), impressione sigilli nostri nostrae imaginis figuram continentis (R 53) u. a. Auch anuli nostri impressione kommt noch einzeln vor (R 19. 63. 141. 173). aber immer nur in Bestätigungen, wo es durch Nachlässigkeit aus der Vorlage beibehalten ist.

Sigillum bezeichnet hier nicht bloss das gewöhnliche Wachssiegel, sondern auch in R 123. 187. 189. 254, die mit

8) insignimus in R 105 ist ohne Zweifel verschrieben, aber wohl nicht, wie der Herausgeber meint, für insignivimus, sondern für insigni[ri jussi]mus.

Metallbullen versehen waren, steht sigilli impressione. Allerdings wird dies auch ausgedrückt durch bullae nostrae impressione (R 198). Ausserdem kommt der Ausdruck bulla in R. 95. 125 vor, ohne dass wir wissen, ob das Siegel von Metall war. R. 248 hat ein Metallsiegel, aber im Druck ist die Corroborationszeile weggelassen.

2. Das Protokoll.

§. 18. Crismon und Invocation.

Von den bisher besprochenen Teilen des Urkunden-Contextes unterscheiden sich die in der Folge zu behandelnden des Protokolls einmal äusserlich durch den Charakter ihrer Schrift, sodann aber auch innerlich dadurch, dass sie nicht ein für allemal feststehen, sondern für jeden Fürsten, ja für jede Epoche jedes Fürsten verschieden sind, d. h. wenn eine Urkunde Konrads in ihrem Context wörtlich mit einer solchen Heinrichs II übereinstimmen kann, so ist das im Protokoll unmöglich.

Gerade der hier zunächst zu besprechende Teil bildet nun eine Art von Uebergang zwischen Context und Protokoll. Während man ihn inhaltlich allenfalls zu ersterem rechnen könnte, charakterisiert ihn die verlängerte Schrift entschieden als Teil des letzteren.

Schon mit dem Ausgange des 4. Jahrhunderts war es Sitte aller christlichen Völker alle Urkunden und Verträge mit einer Anrufung Gottes zu beginnen¹⁾. Diese Anrufung konnte auf zwei Arten geschehen, einmal mit ausdrücklichen Worten, wie in nomine dei u. dgl. (Verbalinvocation), sodann aber durch ein Kreuz oder irgend ein anderes symbolisches Zeichen (monogrammatistische Invocation. Crismon). Bis in den Anfang des 9. Jahrhunderts war nur die letztere in Gebrauch, erst in Kaiserurkunden Karls des Grossen kam auch die verbale Invocation auf, und es wurde in der Folge diese bald allein, bald zusammen mit dem Crismon gebraucht.

1) Vgl. Sickel I 210.

Das Crismon ist in den Urkunden Konrads II ein durchaus feststehendes Zeichen²⁾, dessen symbolische Bedeutung kaum mehr verstanden wurde. Ueber seinen Gebrauch abschliessend zu handeln, ist aber einigermaßen schwierig, da nicht alle Drucke das Crismon wiederzugeben für nötig finden. Es haben nun das Crismon sicher:

1. Die 13 Or. Praecepte der Archive zu Berlin, Hannover, Naumburg und Dresden, welche ich selbst gesehen habe.
2. Die 25 Praecepte, welche Mon. Boic. XXIX^a abgedruckt sind.
3. Die 4 Praecepte No. R 24. 25. 184. 212 nach den Facsimiles im Chron. Gottwic., bei Schannal Vind. dipl., und Mon. Boic XXII Tab. 1.
4. Die 12 Praecepte der Archive zu Münster und Fischbeck, welche Erhardt abgedruckt hat.
5. Die 6 Praecepte R 104. 115. 123. 135. 215. 226 nach den Abdrücken bei Heinemann, Stumpf, Lacomblet und Förstemann.
6. Das 1 Original R 1 nach Jaffé's Mittheilung.
7. Die 2 Originale des Archivs zu Karlsruhe nach Dr. Sterns Mittheilung.

Von 63 Originalen deutscher Kanzlei steht es also fest, dass sie ein Crismon haben. Bei den übrigen 10 Originalen R 30. 39. 50. 98. 105. 111. 122. 129. 173. 218 entbehren wir jeder Kunde über das Crismon. Nur bei R 280 fehlt es sicher (denn Lacomblet bezeichnet ein vorhandenes Crismon immer), und diese Urkunde lässt sich auch aus anderen Gründen als gefälscht erweisen. Jedenfalls aber ist es unter solchen Umständen wahrscheinlich, dass alle Original-Praecepte deutscher Kanzlei mit dem Crismon versehen wurden. Nur die charta denarialis R 72, welche überhaupt in minder feierlicher Form ausgestellt wurde, mag vielleicht von vorn herein kein Crismon gehabt haben. Dasselbe fehlt auch in der im Original vorhandenen ganz ähnlichen Urkunde Heinrichs III. St. No. 2390, während Heinrichs I. charta denarialis St. No 11 das Crismon hat.

2) Vgl. §. 34, wo über seine Gestalt gesprochen wird.

Bei den italiänischen Urkunden steht es um unsere Kenntniss von dem Crismon noch schlimmer. Bemerken will ich nur, dass R 180, die einzige Urkunde, von der ich bestimmt weiss, dass ihr das Crismon fehlt, der Unechtheit sehr verdächtig ist.

Sicherer können wir über die Verbalinoccation urteilen. Dieselbe lautet in allen Originalen deutscher Kanzlei ohne Ausnahme: *In nomine sanctae et individuae Trinitatis*³⁾, und auch die Copieen bieten keine andere Formel dar, nur dass Abschreiber und Herausgeber bisweilen die ganze Invocation fortgelassen haben⁴⁾. Auch in der italiänischen Kanzlei ist diese Formel die bei weitem vorherrschende. Aber hier zeigt sich schon, was wir noch mehrfach bemerken werden, dass die italiänische Kanzlei im Formelwesen weit freier und weniger streng ist, als die deutsche. Invocationen wie *In nomine omnipotentis dei* (R 58. 64. 136. 200. 209) *In nomine aeterni dei* (R 137. 220) *In nomine domini dei aeterni* (R 60. 96) *In nomine domini nostri Jesu Christi* (R 63) *In nomine summi et aeterni dei* (R 108) und *In nomine domini quod est super omne nomen* (R 80) finden sich hier, und ich glaube mich nicht berechtigt, eine dieser Formeln als unkanzleimässig zu bezeichnen.

§. 19. Name und Titel.

Die Orthographie des königlichen Namens ist nicht ganz feststehend, selbst nicht für die Anfangszeile der Diplome. In der überwiegenden Mehrzahl aller Or. Diplome italiänischer wie deutscher Kanzlei wird zwar in dieser Eingangszeile, dem sogenannten Prologus¹⁾, *Chuonradus* geschrieben²⁾, aber es kommen doch auch hier Abweichungen davon vor. So hat R 1 im Or. *Chunoradus*, was Schöpflin in *Chuonradus* verbessert hat, so R 53. 203 *Chonradus*, R

3) Sächs. Summ. pros. dict. Rockinger I 217. *In privilegio autem imperatoris quasi semper premittetur In nomine sancte.*

4) Unter diesen Umständen ist es gegen das angeblich nach dem Original gedruckte R 279 der stärkste Verdachtsgrund, dass ihm die Verbalinvocation fehlt.

1) Alberic. Cassin. Rockinger I. 38

2) Vgl. die Regesten.

14 ³⁾ Chunradus, R 31 Chounradus, R 36 ⁴⁾ Cuonradus, ja R 147 sogar Kuonradus ⁵⁾. In den übrigen Teihen der Urkunde sind die Abweichungen noch viel häufiger, und Kuonradus namentlich hommt hier sehr oft vor. (R 14. 16. 18. 20. 28. u. a.).

Heinrich III wird im Prolog nur in R 198 neben seinem Vater genannt. Der Name lautet hier Henricus, während im Contexte der meisten Urkunden Heinricus geschrieben wird. Doch kommt die Form Henricus auch sonst vor.

Unmittelbar auf den königlichen Namen folgt die Devotionsformel ⁶⁾, welche in der Mehrzahl der Urkunden „divina favente clementia“ lautet. Doch haben hier unzweifelhaft echte Diplome auch andere Ausdrücke. So steht „dei gratia“, die auf den Siegeln und in den Edicten allein übliche Form, auch im Titel der Or. Praecepte R 36. 98. 105. 163 und in vielen Copieen; divina disponente gratia im Or. R 148, divina ordinante providentia (R 35. 53), dei donante clementia (R 149), clementia divina favente (R 131) divina gratia (R 79). Sind aber diese Formeln unzweifelhaft beglaubigt, so werden auch zahlreiche andere Abweichungen, welche namentlich italiänisahe Diplome zeigen, nicht verworfen werden können.

Der auf die Devotionsformel folgende Titel heisst in Urkunden, welche vor 1027 März 26 ausgestellt sind, einfach „rex,“ nacher „Romanorum imperator augustus.“ Die deutsche Kanzlei hat an diesen Titeln streng festgehalten, keine echte Original-Urkunde zeigt eine Variante ⁷⁾. Auch

3) und R 68, wenn der Abdruck genau ist.

4) auch R 111, wenn, woran ich zweifle, der Abdruck wirklich nach dem in Wien befindlichen Original gemacht ist.

5) Conradus steht in R 60. R 71. 249. Aber letztere beiden sind sicher, ersteres wahrscheinlich nicht nach Or. wie die Herausgeber meinten.

6) Nur in dem schlecht überlieferten R 245 steht sie nach dem Titel.

7) Semper augustus haben die Fälschung R 275 und das, wie es scheint, nur in Abschrift saec. XVII erhaltene R 106. Vgl. die Anmerkung zu letzterem. Gänzlich unerhört ist in R 279 der Titel Rex pacificus et Romanorum Imperator Augustus. Diese sonst nie vorkommende Verbindung des kaiserlichen und königlichen Titels ist der

die italiänische Kanzlei begnügt sich meist mit diesen Titeln, doch ist sie auch hier wieder weniger exclusiv. Hat das Original von R 66 nach Jaffés Collation wirklich rex excellentissimus, so werden auch bei den ziemlich aus derselben Zeit stammenden R 63. 67 die Titel Rex pacificus und clementissimus Rex wohl als ursprünglich anzusehen sein; und auch das ist nicht für unmöglich zu halten, dass einmal gesagt wurde: insuperabilis Romanorum imperator augustus. (R 108). Francorum pariterque Langobardorum Rex in R 55 endlich könnte aus der Vorlage, einer Urkunde Heinrichs II übernommen sein⁸⁾.

Zahlen im Titel kommen nicht vor; das Wort primus, welches in R 54 der Druck des Soldanus hat, fehlt in dem besseren Drucke Zacharias, und auch in dem übrigens falschen Stücke R 270 hat nur der schlechtere Druck Ughellis secundus. Heinrich III dagegen wird in R 198 als Henricus tertius Rex bezeichnet.

§. 20. Die königliche Unterschrift.

Wenn die Worte manu propria, manu nostra subscribere oder ähnliche in der Corroborationsformel gebraucht sind, so weisen die Urkunden ein von der eigenen Hand des Königs geschriebenes Zeichen auf. An eine vollständige eigenhändige Unterschrift des Königs darf aber ebenso, wie in der Zeit der Karolinger¹⁾ auch jetzt noch nicht gedacht werden. Vielmehr bestand die eigenhändige Unterzeichnung nur darin, dass der König einem übrigens von der Kanzlei gezeichneten Monogramm einen Strich hinzufügte. Die Form dieses Monogramms ist später zu besprechen. Hier nur einiges über die dasselbe begleitenden Worte²⁾.

stärkste Verdachtsgrund gegen das angebliche Original. Ueber den Titel von R 62 vgl. die Anm. dazu. Dass in R 224 Romanorum und in R 141 Romanorum augustus fehlt, kann nur auf Versehen der Copisten beruhen.

8) Dagegen wird in R 262 der Titel serenissimus Rex Romanorum wohl auf Rechnung des Abschreibers von 1576 zu setzen sein.

1) Vgl. Sickel I 213.

2) Ex utraque autem parte monogrammatibus longioribus et equalibus litteris scribendum erit: signum illius serenissimi imperatoris vel sere-

Auch für diese Formel kommen zahlreiche Varianten vor. Das Monogramm selbst wird durchweg als „Signum“ bezeichnet, nur durch ein Versehen wahrscheinlich hat das Or. R 31 den Ausdruck „sigillum“ dafür³⁾ In den Urkunden erster Epoche deutscher Kanzlei ist die häufigste Form „Signum domni Chuonradi regis invictissimi“ (R 12. 13. 14. 15. 28. 35 36. 48 u. a.), doch ist auch die Wortstellung invictissimi regis (R. 3. 31) unzweifelhaft beglaubigt. Ebenso zeigen die Originale die Formen Signum domni Chuonradi secundi regis invictissimi (R 1. 30) und Signum domni Chuonradi glorissimi regis (R 16) oder regis gloriosi (R 27). Deutsche Urkunden zweiter Epoche haben am häufigsten Signum domni Chuonradi invictissimi Romanorum imperatoris augusti (R 107. 168. 169. 212. 226), daneben kommen aber andere Wortstellungen (z. B. Signum domni Chuonradi invictissimi imperatoris Romanorum augusti R 212), die Weglassung eines oder des anderen dieser Prädicate (z. B. ohne augusti R 181 ohne invictissimi R 100) u. dgl. gut beglaubigt vor. Ähnliche Varianten zeigen auch die italienischen Urkunden beider Epochen, nur dass für invictissimi sehr häufig gesagt wird serenissimi (R 53. 66. 248 u. a.). — Noch zahlreicher sind nun die Abweichungen in den bloss abschriftlich erhaltenen Diplomen. Ihre Aufzählung indess würde nutzlos sein, da ein sicheres Kriterium für die Echtheit der Urkunde bei den auch in Originalen vorkommenden Varianten aus dieser Formel kaum zu entnehmen ist.

Ebenso frei, wie in der Zahl und Stellung der gebrauchten Worte, war man in der Stellung des Monogramms innerhalb der Signumszeile. Nur das ist festzuhalten, dass es nach den beiden ersten Worten Signum und domni nicht steht, im übrigen kann es nach jedem der gebrauchten Worte

nissimi Regis vel aliud quodlibet hujus modi. Alberic. Cassin. Rockinger I. 38.

3) Die Corroborationsformel von R 152 unterscheidet ausdrücklich zwischen „signum“ und „sigillum“. In R 55 kommt der Ausdruck „monogramma“, in R 56 „manu propriae inscriptionis signo“, beides aber in der Corroborationsformel, nicht in der Signumzeile vor. Auch R 188 hat monogramma.

vorkommen, z. B. hinter Chuonradi R 130, hinter invictissimi R 101, hinter imperatoris R 181, hinter Romanorum R 116, ganz am Ende R 199. 203. Auch in der Mitte eines Wortes begegnet es z. B. invic(M)tissimi (R 156. 198.) Roma(M)norum (R 100).

Das Monogramm Heinrichs III kommt zweimal vor; in R 187 heisst es signum domni Heinrichi (M))tertii regis invictissimi, in R 188 ebenso, nur gloriosissimi.

§. 21. Die Unterschrift des Kanzlers.

Jede Urkunde wurde nach ihrer Ausfertigung vom Kanzler revidiert und zu ihrer weiteren Beglaubigung mit seiner Unterschrift versehen. Ein besonderes Recognitionszeichen, wie es in früherer Zeit üblich gewesen war, wurde jetzt nicht mehr angewandt, sondern die Recognition bestand einfach aus dem Namen des Kanzlers, des Erzkanzlers für den er fungierte und einem Ausdrucke, der die revidierende und contrasignierende Tätigkeit bezeichnete.

Der letztere war nun der Regel nach nicht mehr, wie früher, recognovi et subscripsi, sondern einfach recognovi (R. 12. 13. 15. u. a.) oder recognovit (R. 116. 169. 212 u. a.)¹⁾. doch hat sich die ältere Formel noch in den drei Urkunden R. 105. 142 (beide für Salzburg) und R. 161 erhalten, die aber alle nicht in guten neueren Drucken bekannt sind. R. 105 übrigens ist noch im Or. vorhanden, und daraus wird sich constatieren lassen, ob das et subscripsi in der Tat ursprünglich ist. Ausserdem haben nur noch drei Urkunden R. 82. 111. 113 einen abweichenden Ausdruck, notavit, der namentlich unter Otto II üblich gewesen war. Alle drei sind aber nur durch Abschriften überliefert. — Worin die Tätigkeit des Recognoscenten bestanden hat, wird sich kaum mehr feststellen lassen; wahrscheinlich nahm er eine formelle und materielle Revision der Urkunde vor. Dass die Kanzlerunterschrift wenigstens bisweilen erst zuletzt hinzugefügt wurde, zeigt R. 14, in der ein leerer Raum dafür gelassen wurde, die Unterschrift selbst aber, wohl aus Versehen, fehlt.

1) Ueber den Unterschied zwischen der ersten und dritten Person vgl. §. 35.

Die einzelnen Kanzler recognoscierten nun in folgender Weise:

I. Deutsche Kanzler.

1. Oudalricus cancellarius vice (invice) oder ad vicem Aribonis archicappellani (archicancellarii. archiepiscopi)
2. Oudalricus cancellarius vice Bardonis archicappellani (archiepiscopi. archicancellarii) ²⁾.
3. Burchardus cancellarius vice Bardonis (Barthonis. Bartonis Pardonis) archiepiscopi (archicapellani. archicancellarii)
4. Theodericus cancellarius vice Bardonis (Pardonis) archicappellani.

II. Italiänische Kanzlei.

1. Hugo ³⁾ cancellarius (vice) ad vicem (domni) Aribonis archiepiscopi (Moguntini) et archicancellarii: später Hugo Parmensis episcopus et cancellarius u. s. w.
2. Bruno cancellarius (sacri Palatii) vice (domni) Aribonis (Moguntini) (archiepiscopi et) archicancellarii
3. Bruno cancellarius (sacri Palatii) vice Pilegrimi archiepiscopi et archicancellarii
4. Herimannus ⁴⁾ (sacri Palatii) cancellarius vice Pellegrini (archiepiscopi et) archicancellarii (archicapellani).
5. Kadelohus ⁵⁾ (episcopus et) cancellarius vice (domni) Herimanni (archiepiscopi) archicancellarii.

2) Belege für diese Formen zu geben ist überflüssig, da schon St. meist die Kanzlerunterschriften aufführt. Die Namensform Oudalricus hat Stumpf durch eine genügende Anzahl Orr. constatirt; auch R 1. 147 haben im Or. so. Die einzige abweichende Form ist die des Or. R 143, wo zwar nicht wie in dem Druck bei Lepsius Udelricus, aber doch Oudelricus steht.

3) Für die Schreibung Hugo statt des italiänischen Vgo entscheiden die Orr. R 53. 66.

4) Herimannus schreibt sich der Erzkanzler selbst in Urkunde Murat. Antt. II 964.

5) Kadelohus steht in den drei früher erwähnten Placiten. Das K am Anfang wird auch geschützt durch Corruptionen wie Radelohus (R 235). In der früher erwähnten Urkunde des Kanzlers selbst nennt er sich Kadaloh. Das Deminutiv Khazo steht in der Recognition von R 246 und im Context von R 178. Vgl. ann. Altah. a. a. 1044.

§. 22. Die Datierungsformel.

Einen der wichtigsten Bestandteile der Urkunden bildet nun die Formel, welche uns Datum und Ort der Ausstellung angiebt; und wenn nur um dieser Angaben willen manche Diplome für den Historiker Wert haben, so bedürfen dieselben umsomehr der sorgfältigsten Prüfung ¹⁾. Die eigentlichen Praecepte können die Datierungsformel nicht entbehren, von den erhalten Orr. ist keins ohne Zeit- und Ortsangaben ²⁾, während dieselben in den Abschriften häufig weggelassen sind.

Eine vollständige Datierungsformel der Urkunden Konrads enthält die Angabe des Tages, des Incarnations- und Regierungsjahres und der Indiction ³⁾, endlich eine Ortsangabe. Häufig aber fehlt die eine oder andere dieser Angaben, besonders in italiänischer Kanzlei, und zwar nicht bloss in Abschriften sondern auch in Orr. Es ist dann Aufgabe der Diplomatie die fehlenden Angaben aus den vorhandenen zu ergänzen, etwaige Widersprüche zu beseitigen, endlich bisweilen, wo alle Angaben fehlen, das ungefähre Datum aus den allgemeinen historischen Verhältnissen und den in der Urkunden etwa gegebenen sonstigen Anhaltspuncten zu ermitteln.

§. 23. Incarnationsjahr. Indiction.

Die von Dionysius Exiguus berechnete christliche Aera d. h. die Datierung nach anni ab incarnatione Christi deren 532. mit dem 248. der Aera Diocletianis zusammenfiel, kam nicht eben schnell in allgemeinen Gebrauch. Erst als Beda sie adoptierte, wurde sie mehrfach angewandt, fand aber in die kaiserliche Kanzlei, wie Sickel festgestellt hat, erst nach 840 Eingang.

In Urkunden Konrads II. ist nun die Rechnung nach

1) Vgl. über die Datierung der Merovinger- und Karolinger-Urkunden Sickel I 218.

2) Ueber das angebliche Or. R 71 vgl. die Anmerk. dazu.

3) Nur das falsche R 278 giebt noch die Ordinationsjahre Reginards v. Lüttich.

dionysischen anni incarnationis¹⁾ ganz allgemein. Zu ermitteln ist hier nur, mit welchem Tage das Jahr begonnen wurde. Üblich waren bekanntlich im Mittelalter sechs Jahresanfänge: 1) Der heidnische mit 1. Jan. (circumcisio Domini). 2) Der vorzugsweise französischen und venetianische mit 1. März. 3) der in Pisa und Florenz übliche mit 25. März. 4) der Jahresanfang mit Ostern (stilus francicus). 13. Jahrh. 5) der Jahresanfang mit 1. Sept. üblich in Unteritalien. 6) der Jahresanfang mit Weihnachten, der gewöhnlichste von allen.

Für einen Wechsel des Jahres am 25. März, 1. Sept. oder zu Ostern lässt sich kaum eine einzige Urkunde anführen. Dagegen scheinen für einen Jahreswechsel mit 1. März die Orr. R. 13. 15 (vom 12. Januar 1025 mit ann. inc. 1024) und das Or. R. 20 sowie die Copie R. 21. (vom 8. Februar 1025 mit ann. inc. 1024) zu sprechen.

Vergleichen wir aber die Orr. R. 11. 12. 14. 16. 17. 18 und die Copieen R. 10. 19 aus der Zeit vom 1. Jan. — 1. März 1025, welche sämtlich das Incarnationsjahr 1025 zeigen, und finden wir im übrigen aus den Jahren 1025—39 keine Urkunden mehr, die für Jahreswechsel am 1. März sprächen, so werden wir die vier erwähnten Daten nur auf Rechnung eines Versehens der — oder vielleicht des — Schreibers setzen können.

Es bleiben noch die Jahresanfänge am 25. Dec. und 1. Jan. Hier müssen entscheiden:

R 127. Dec. 30. a. inc. 1029. a. reg. 5. imp. 2.

R 137. „ 31. a. inc. 1029. a. reg. 6. imp. 3.

R 245. „ 29. a. inc. 1038. a. reg. 14. imp. 11.

R 127 muss wegen der Regierungsjahre und des Diploms R 129 d. d. Augsburg 1. Jan. 1029 am 30. Dec. 1028 ausgestellt sein, ebenso R 245 wegen der Regierungsjahre und Wipo c. 37. im Jahre 1037. Beide Urkunden zeugen also für Jahreswechsel mit Weihnachten. Dagegen spricht R 137, das wegen der Regierungsjahre am 31. December 1029 aus-

1) Am häufigsten anni dominicae incarnationis z. B. R 17. 116. 169. 212, aber auch in Orr. anni incarnationis Domini nostri Jesu Christi (R 35) anni domini incarnati (R 50) anni incarnationis Domini (R 181).

gestellt ist, für den heidnischen Jahresanfang. Da aber in R 137 ohnehin eine Corruption in der Datumszeile anzunehmen ist, so werden wir lieber seine Rechnung als die der beiden anderen Diplome für irrtümlich halten. Die Kanzlei Konrads begann demnach, wie die gleichzeitigen deutschen Chronisten das Jahr mit Dec. 25²⁾.

Ebenso regelmässig, wie die Angabe der Incuraationsjahre ist in den konradischen Urkunden die Indictionsrechnung³⁾. Hier ist nur zu untersuchen, ob die Indiction mit dem 1. September oder mit dem Neujahr, (also nach dem obigen, mit December 25,) oder ob sie mit Sept. 25 beginnt. Für diese Untersuchung liegen uns aus der Zeit vom 1. September bis 25. December, von den unzweifelhaft falschen abgesehen, 29 Urkunden vor, davon 14 Originale R 1. 48. 107. 145. 146. 147. 167. 168. 169. 178. 215. 226. 227. 228. Von diesen kommen R 227 und 228 vom 25. 26. October 1036 mit der sicher falschen Indiction überhaupt nicht weiter in Betracht, und auch R 147, das chronologische Schwierigkeiten bietet⁴⁾, müssen wir ausser Acht lassen. Von den 11 bleibenden Originalen fallen 4 in die Zeit vom 1—24. September; da sie sämtlich die Indiction nicht wechseln, ist die Anwendung der griechischen Indiction (Sept. 1.) von vorn herein ausgeschlossen. Von den übrigen 7 zeugen 2 R 103. 146. für die Indiction Bedas (Sept. 25) 5 R 48. 169. 178. 215. 226 für die Neujahrsindiction. Die bloss abschriftlich erhaltenen Urkunden geben dasselbe Resultat; 5 von ihnen aus der Zeit von 1—24. September haben nicht gewechselt, schliessen also die griechische Indiction aus. Von den übrigen 10 sprechen 3 R 108. 109. 260 für die bedaische, der Rest für die Neujahrsindiction. Ueblich war in der Kanzlei

2) Auch die Kanzlei Heinrichs II. hatte so gerechnet. Dafür sprechen St. 1570. 1638. 1739. 1779, dagegen nur St. 1398. Dasselbe gilt von St. 2149. 2150. 2202 gegen 2223 für die Kanzlei Heinrichs III.

3) Ueber die Indictionsberechnung im Abendlande bis zu den Karolingern hat Sickel I 225 gehandelt, der Note 1 auch die Literatur zusammengestellt hat. Siehe aber ausserdem noch in Conradi de Mure summa de arte prosandi den §. De principio et numero indictionum. (Rockinger I. 478).

4) Vgl. die Anmerkung dazu.

also sicher die letztere. Die 5 Abweichungen beruhen auf Versehen.

§. 24. Regierungsjahre.

In den Urkunden Konrads werden drei Arten von Regierungsjahren unterschieden: die *anni regni*, *anni imperii* und die *anni Heinrici regis*. Es ist sicher, dass der Epochen-tag für jedes dieser Jahre ein fest bestimmter war; und zwar liegt es nahe zu vermuten, dass die Krönungstage die für die Zählung massgebenden waren¹⁾. Sind nun durch übereinstimmende Ueberlieferung der Annalisten die Daten dieser drei Tage hinlänglich bekannt (Königskrönung Konrads Sept. 8. 1024, Kaiserkrönung März 26. 1027. Königskrönung Heinrichs April 14. 1028), so wird nur nötig sein, die Berechnung in den Urkunden mit diesen Angaben zu vergleichen, um zu constatieren, ob diese Daten auch für die Kanzlei Epoche waren.

Mit der Epoche für die *anni regni* stimmen nun sämtliche im Original erhaltene Daten bis auf 2 überein. In dem einen von diesen R 261 beruht die Abweichung wahrscheinlich nur auf einem Lesefehler der Herausgeber, ich zweifle kaum, dass statt *a. regn. XII* das Original wirklich *a. regn. XU.* hat. In R 215 dagegen ist die um eine Einheit zu kleine Zahl der Regierungsjahre auf diese Weise nicht zu beseitigen; hier liegt ein Fehler des Datatoren vor.

Auch die nur abschriftlich erhaltenen Urkunden lassen sich fast alle mit jener Epoche in Einklang bringen. Von gegen 200 Urkunden weichen nur 14 ab. Da nun aber von diesen 14 sieben der italiänischen Kanzlei die Zahl der Regierungsjahre um eine Einheit zu klein angeben, so haben

1) Man könnte vielleicht vermuten, dass die *anni regni* von dem Wahltage Konrads an gerechnet wären, da Wipo c. 5 Konrad schon vor der Krönung nach der Wahl als König bezeichnet und königliche Rechte ausüben lässt. Aber einmal ist er trotz Arndts versuchter Beweisführung (Die Wahl Konrads II. Göttingen 1861 p. 26) wie ich glaube, nicht erwiesen, dass Wahl- und Krönungstag Konrads nicht zusammen fielen; und sodann ist diese Frage für die Urkunden-Lehre gleichgiltig, da aus der Zeit von Sept. 4 (Zusammentritt der Wahlversammlung zu Kamba) bis Sept. 8 (Krönung Konrads) keine Urkunden vorliegen.

mehrere Herausgeber (u. a. Zaccaria und Tiraboschi) angenommen, dass hier nach Jahren der italiänischen Regierung gerechnet sei. Da Konrad im März 1026 die lombardische Krone empfieng, so würden dann die Daten von R 61. 63. 64. a. regn. 1, R 90. 96 a. regn. 2 stimmen. R 124. 152. aber stimmen auch dann nicht, sondern wie bei der Epoche vom 8. Sept. 1024 ihre Zahl der Königsjahre um eins zu klein ist, wäre sie bei der Berechnung vom März 1026 um eins zu gross. Wenn nun keine Urkunde ausdrücklich anni regni italici erwähnt, und die überwiegende Mehrzahl der italiänischen Diplome, namentlich alle im Original erhaltenen, nach der Epoche vom 8. Sept. 1024 rechnen, so werden wir lieber in jenen 5 Urkunden einen Irrtum, sei es des Datatoren, sei es des Copisten, sei es des Herausgebers annehmen, als zugeben, dass in der Kanzlei zwei ganz verschiedene Arten der Königsjahre neben einander bestanden hätten, was alle Daten unsicher gemacht und den Zweck der Datierung selbst vereitelt haben würde²⁾. Auch bei den anni imperii, wo nun an eine andere Epoche gar nicht zu denken ist, finden sich solche Irrtümer und sogar noch viel zahlreicher, als bei den Königsjahren. So hat man z. B. im Jahre 1033 bis zum 10. Juli einfach vergessen das Kaiserjahr umzusetzen; R 181. 182. 183. 184. 185, darunter drei Originale, haben sämtlich ann. imp. 6 statt 7. Ebenso ist in 5 deutschen Urkunden von 1036 das Kaiserjahr um eine Einheit zu klein und nur in einer richtig. In allen Urkunden von 1038 ist das Kaiserjahr um 1 oder 2 Einheiten zu gross (ann. imp. 12. und 13 statt 11 und 12) u. dgl.

2) Dass Konrad seit dem Vertrage von 1027 mit Rudolf III. von Burgund seine burgundischen Königsjahre zähle, behauptet Mascov Comment. I 280 und wiederholt Giesebrecht II. 257. Dass die beiden von Mascov angeführten Urkunden Heinrichs III seine Behauptung nicht beweisen, zeigt Blümcke (Burgund unter Rudolf III. u. d. Heimfall der burgundischen Krone an Kaiser Konrad II. Greifswald 1869 p. 55). Hinzufügen kann ich, dass keine Urkunde Konrads a. regni burgundici kennt, und dass keine, auch nicht die für Burgund R 250, für die Königsjahre eine Epoche von 1027 hat.

Nach Regierungsjahren Heinrichs rechnen nur wenige Urkunden: R 114. 124. 137. 139. 187. 188. Ein Grund für diese Datierung ist etwa nur bei den beiden letzten, welche von Heinrich mit unterschrieben sind, ersichtlich. Richtig berechnet ist übrigens das Jahr Heinrichs in allen diesen Fällen.

§. 25. Tagesberechnung.

Das Tagesdatum, welches nur in wenigen Urkunden vermisst wird, ist überall noch nach altrömischer Weise berechnet und angegeben. Eine Ausnahme machen nur R 65 und R 80. Erstere Urkunde hat wenigstens in dem Abdrucke Riccardis die Tagesangabe nach der sogenannten *consuetudo Bononiensis*, welche nach *mensis intrans* und *exiens* rechnete; aber die Daten dieser Urkunden sind wahrscheinlich corrumpt und gehören vielleicht einem späteren, notariellen *Vidimus* an¹⁾. R 80 dagegen hat die einfache Zählung VII die *mensis Aprilis*, aber das Original wird auch hier wohl die römische Berechnung gehabt und die Umrechnung ein Abschreiber vorgenommen haben.

Die Angabe des Tages erfolgt in der Regel ohne weiteren Zusatz: z. B. VII kl. Jun, non. Mart. u. dgl. Drei Urkunden haben vor der Tagesangabe die Präposition in: R 101 in III non. Jul., R 102 in Non. Jul., R 26 in VIII kal. Maj. R 102 aber, das wie 101 für Salzburg gegeben ist, wird auch am selben Tage ausgestellt sein, so dass für „in“ zu lesen ist III, was ja im Original kaum zu unterscheiden ist. Wie es in den beiden anderen Fällen mit dem „in“ steht, müsste eine Untersuchung des Originals zeigen.

§. 26. Ortsangaben.

Da der Kaiser keine feste Residenz hatte, sondern, von Hof und Kanzlei begleitet, von Land zu Land und von Stadt zu Stadt umherzog, sind die in den Urkunden vorkommenden Ortsangaben sehr zahlreich und verschieden. Immerhin aber lassen sich gewisse Punkte als Lieblings-

1) Vgl. R. 65 Anm.

aufenthalte des Kaisers nachweisen, so Nymwegen, Goslar, Regensburg, Augsburg u. a.

Die Ortsangabe beschränkte sich meist auf den einfachen Eigennamen, ohne jeden Zusatz, so in den deutschen Urkunden mit nur drei oder vier Ausnahmen¹⁾.

Die Ortsnamen finden sich übrigens in verschiedener Form, bisweilen in der latinisierten Form und dann bei Wörtern der 1. Decl. im Genetiv (z. B. Spirae R 46) bei denen der 2. im Gen. oder Ablativ, (z. B. Trytimanni R 116. Noviomago R. 181) bisweilen auch in deutscher Form und dann ohne Endung (z. B. Imileb R 187 Hildenesheim R 17). Manche Namen gehören in den Orr. verschiedenen Declinationen an z. B. Tullidi R 169. Tullide R 226. Triburii R 35. Triburie, R 107. Goslare R 18. Goslari R 164; andere erscheinen bald in latinisierter, bald in deutscher Form z. B. Argentinae R 40. Strasburg R 173. — Bamberg wird in den Orr. bald Babenberch (R 212) bald Babenberc (R 31) bald Babenberg (R 33) geschrieben; Regensburg hat in den Orr. gar vier Formen: Ratispona (R 198) Radaspona (R 203) Reginesburch (R 101) Regenesburch (R 133). Ebenso kommen für Magdeburg, Merseburg, Wallhausen u. a. verschiedene Formen vor. Bemerken will ich nur, dass Nymwegen, Augsburg, Aachen nur in den latinisierten Formen auftreten.

Auch die italiänische Kanzlei hat vorwiegend einfach die Ortsnamen (R 53. 54. 60. 64. 66). Doch macht sie häufiger Zusätze zu den Namen. So werden Augsburg, Spello und die Leosstadt in Rom als civitates bezeichnet (R 26. 250. 81.) so Aachen als palatium (R 114). In anderen Fällen wird zu den Ortsnamen eine nähere Bestimmung hinzugefügt z. B.

1) R 109 actum Tulle quod Leucha dicitur. R 192 actum ad monasterium S. Michaelis supra Mosum, wo aber eine kürzere Bezeichnung kaum möglich war; R 188 mit actum [in provintia Turinga apud regalem curtem] Imileb. Hier erscheinen aber die mit [] eingeschlossenen Worte, obwohl sie schon im ältesten Freisinger Copialbuch saec. XII stehen, doch um deswillen als Zusatz des Abschreibers, weil in dem am selben Tage gleichfalls für Freising ausgestellten R 187 Or. diese nähere Bestimmung der Ortsangabe fehlt. R 147 hat in monast. S. Apri suburbio nostrae civitatis Leuchorum: aber die Urkunde ist mindestens überarbeitet. R 267. 272 sind falsch.

ad Viam Vinariam in comitatu Lucensi (R. 248) in Canedulo juxta flumen Padi (R. 229) juxta Perusium in monast. S. Petri (R. 249). Unbestimmter sind Ortsangaben, wie in comitatu Placentino (R. 67) in campis Placentinis juxta flumen Trebiam (R. 235) in campo Luce (R. 70) ad lacum Gardensem in pratis S. Danielis (R. 237) in obsidione Mediolani (R. 235. 236).

§. 27. Data und Actum.

Die älteren Diplomatiker und noch Böhmer und Stumpf waren der Ansicht, dass Orts- und Zeitangaben der Urkunden uns das Itinerar der Kanzlei und des ausstellenden Regenten so völlig genau gäben, dass anzunehmen sei, der ausstellende Fürst sei immer an dem in der Datierungszeile angegebenen Tage in dem dort benannten Orte anwesend gewesen. Sickel hat nun in jüngster Zeit für die karolingischen Urkunden diese Ansicht bezweifelt¹⁾; er kommt zu dem Resultate, dass Actum Aquisgrani den Ort anzeige, in dem der Befehl zur Ausstellung der Urkunde erteilt sei, data VII. id. Mai u. s. w. aber den Tag, an dem die Urkunde vollendet sei, dass zwischen beiden Acten ein längerer oder kürzerer Zeitraum vergehen konnte, und dass somit aus der Datierungszeile nur ein relativ, nicht aber ein absolut genaues Itinerar herzustellen sei.

Wenn auch eine Prüfung dieser Ansicht, die schliesslich auch nur auf einer Hypothese beruht²⁾, im einzelnen hier nicht am Platze ist, so mag dagegen doch bemerkt werden, dass denn doch gar nicht abzusehen ist, warum grade der Ort, an dem der königliche Befehl erteilt wurde, und nicht der Zeitpunkt desselben, und umgekehrt, warum grade die Zeit der Vollendung der Urkunde und nicht der Ort, an welchem diese geschah, aufgezeichnet wurden. — Jedenfalls aber ist es notwendig die Urkunden Konrads auf diesen Punct hin zu untersuchen.

1) Vgl. Sickel I 235 ff.

2) Denn warum sollte nicht z. B. Actum sich auf die Unterschrift des Königs, die Besiegelung, die Vollendung der Urkunde u. dgl., data aber auf ihre Uebergabe an den Empfänger beziehen.

Der Zeitangabe geht im allgemeinen das Wort *Data* (seltener *Datum*) voran. Ebenso wird die Ortsangabe in der Regel durch *Actum* eingeleitet. Mir scheint nun um meine Ansicht gleich von vorn herein hinzustellen, dass an der älteren Annahme festzuhalten ist, dass also *data* und *actum* insofern identisch sind, als sie sich auf denselben Act beziehen. Meine Gründe dafür sind:

1) Or. R. 11 (und die Copie R. 70) haben das Wort *actum* nicht. Die Datierungszeile — in R. 11 *Data 4 id. Jan. ind. 8. a. inc. 1025. a. vero domni Kuonradi secundi regn. 1 Corbeie* — bildet somit ein unteilbares Ganze, was unmöglich wäre, wenn Orts- und Zeitangabe nicht zusammenfielen.

2) Im Or. R. 33. lautet die Datierungszeile *Data a. inc. 1025 ind. 8. a. regn. 1 Actum Babenberg 5. id. Mai., in R. 22. und wie der Abdruck bei Leuber zeigt auch schon im Or. Data a. inc. 1025 ind. 7. a. regn. 1. Actum 6 non. Mar. Walehuson.*³⁾ Es ist hier also die Tagesangabe dem *Actum* beigefügt, ohne dass sich bei *data* eine andere fände. Umgekehrt heisst es in R 20 *a. inc. 1024 ind. 7. 6. id. Febr. Data est in Merseburg a. autem Kuonradi sec. regn. 1.* Dann folgt *Actum*, aber ohne einen Ortsnamen, da dieser schon bei *Data* gegeben war. Bei solcher Vertauschung von Zeit- und Ortsangaben wird man doch wohl berechtigt sein beide auf denselben Act zu beziehen und an der völligen Genauigkeit des aus den Urkunden ermittelten Itinerars festzuhalten⁴⁾.

Eine andere Frage ist aber, ob Ort und Zeit der Ausstellung der Urkunde zugleich immer Ort und Zeit der Vollziehung der durch die Urkunde beglaubigten Rechtsgeschäfte waren. Und das ist zu verneinen. R 27 ist zu Regensburg am 3. Mai 1025 ausgestellt. Aus der Urkunde selbst aber geht hervor, dass Bittstellung, Intervention und Tradition, also alles, was zur Vollziehung des Rechtsgeschäfts gehörte,

3) Aehnlich die Copieen R. 77. 89. 136.

4) Die bei Sickel I. 236 angeführten Stellen schliessen dasselbe Resultat für die Karolingerzeit nicht aus. Sie beweisen nur, und das gilt, wie wir sehen werden, auch für Urkunden Konrads II, dass Ort und Zeit der Ausfertigung der Urkunde nicht immer identisch waren mit Ort und Zeit der darin erwähnten Rechtsgeschäfte.

zu Minden vor dem Altar des h. Petrus und des h. Georgonius erfolgt sind. Da nun vor Mai 1025 kein Aufenthalt Konrads zu Minden bekannt ist, als der zu Weihnachten 1024⁵⁾, so verfloss hier zwischen Rechtsgeschäft und Ausfertigung der Urkunde ein Zeitraum von 4 Monaten. Ebenso ist in R 60 die Bittstellung und wohl auch ihre Gewährung durch Konrad erfolgt »dum quodam tempore Pergamum et ecclesiam b. Vincentii fuissemus ingressi,« während die Urkunde erst später, wie es scheint, zu Peschiera ausgestellt ist. Wenn nun auch in vielen, ja in den meisten Fällen Rechtsgeschäft und Ausfertigung der Urkunde einander unmittelbar gefolgt sein mögen, so ist doch eine Gewissheit darüber nirgends da. Man ist leicht geneigt, wenn z. B. in einer zu Aachen ausgestellten Urkunde Intervenienten genannt werden, ohne weiteres anzunehmen, dass dieselben zur Zeit der Ausstellung der Urkunde in Aachen anwesend gewesen wären: aber wie aus obiger Ausführung folgt, ist man dazu nicht ohne weiteres berechtigt und würde z. B. was R 27 beträfe völlig irren.

§. 28. Die Datierungszeile als Formel.

Es bleiben noch wenige Worte über die in der Datierungszeile vorkommenden Ausdrücke und ihre Folge zu sagen.

Dem Namen des Königs wird hier gewöhnlich das Prädicat »domnus« vor- die Zahl secundus nachgesetzt, doch fehlt letztere z. B. den Originalen in R 53. 198. 199. Das Wort »annus« wird oft wiederholt z. B. anno dominicae incarn. 1025 anno autem d. Kuonradi sec. regn. 1 (R 28), oft nur einmal gesetzt, z. B. anno inc. 1034 ind. 3. 8 kl. mai domno Ch. regn. 10 imper. vero 8 (R 199). Alle hier vorkommenden Varianten aufzuzählen ist unnötig. Die Reihenfolge der einzelnen Angaben ist bei den einzelnen Kanzlern verschieden. Oudalrich datiert gewöhnlich in Königsurkunden Data II. id. Jun. ind. 8 ann. dom. inc. 1025 a. vero domni K. sec. regn. 1. Actum Corbeie. (R 11. 12. 14.

5) Vgl. Ann. Quedlinb. a. 1025 SS. II. 90. Vita Godeh. prior SS. XI, 187.

15. 16. 17 u. a.); in Kaiserurkunden ebenso, nur dass auf den annus regni noch der annus imperii folgt (R 98. 115. 116. 135. u. a.) — Burchard beobachtete dieselbe Ordnung, nur dass bei ihm der ann. incarn. der Indiction meist vorgeht. (R 198. 203. 212. 214. 218). Theodorich kehrt wieder zu Oudalrichs Reihenfolge zurück. (R 260. 261). Bei allen kommen indess auch Abweichungen nicht selten vor.

Bei der italiänischen Kanzlei ist es unmöglich über diesen Punkt sicheres anzugeben, da die meisten italiänischen Urkunden nicht so überliefert sind, dass wir sicher sein könnten, in der vorliegenden Reihenfolge der Daten die ursprüngliche zu haben.

§. 29. A p p r e c i a t i o n.

Mit dem Namen des Ausstellungsortes kann die ganze Urkunde schliessen. Oft werden aber noch ein oder zwei Worte hinzugefügt, welche eine Art von Wunschformel enthalten. Diese sogenannte Apprecation lautet meist »feliciter amen«. Nur selten kommt dabei eine nochmalige Anrufung Gottes vor: in dei nomine feliciter amen. (R 170.)

Drittes Capitel.

Aeusser e M e r k m a l e.

§. 30. Schreibmaterial.

Schon mit der Mitte des 7. Jahrhunderts war das Pergament, ausser in der päpstlichen Kanzlei, das einzige Schreibmaterial des Abendlandes. Aus Konrads II. Kanzlei giengen daher nur Pergamenturkunden hervor. Das Pergament war jedenfalls auf der Seite geglättet¹⁾, die zur Aufnahme der Schrift bestimmt war; und wenn man die Kaiserurkunden mit gleichzeitigen Privaturkunden vergleicht,²⁾ so findet man leicht, dass auf erstere weit grössere Sorgfalt verwandt worden ist. Ueber das Format gab es keine Regel. Die Urkunden sind je nach Bedarf auf kleinen oder grossen Pergamentstücken geschrieben, die aber immer ein Rechteck bilden; und bald laufen die Zeilen der längeren (R 151. 178), bald der kürzeren (R 164. 227) Seite des Pergaments parallel.

Nicht immer aber bediente sich die Kanzlei eines ungebrauchten Pergamentstückes, sondern, wie so häufig in den Handschriften, verwandte man auch zu Urkunden zuweilen schon beschriebenes Pergament, dessen Schrift man zu entfernen suchte. Eine solche charta rescripta wenigstens hat sich aus der Kanzlei Konrads erhalten (R 50). Dort sind auf drei Zeilen und um das königliche Monogramm deutliche Spuren einer älteren Schrift, ja auch eines früheren Monogramms sichtbar, welche sich trotz angewandter Rasur erhalten haben³⁾. Ebenso habe ich in R 178 über der Datumszeile deutliche Spuren eines älteren zum Teil weggradierten Monogramms bemerkt.

1) Besonders glatt und glänzend ist z. B. das Pergament von R 227.

2) Z. B. mit der schon öfter erwähnten des Kanzlers Kadeloh im Naumburger Archive.

3) Nach der Bemerkung Mon. Boica 29^a, 20 Note d.

Fast durchweg hat man das Pergament durch Liniieren zum Schreiben vorbereitet⁴⁾. Dies Liniieren geschah mit einem eisernen Griffel, so dass die Linien auf der Rückseite der Urkunde erhaben hervortreten. Vertikallinien habe ich nicht gesehen, wohl aber durchgängig horizontale und zwar bald für jede Zeile eine (z. B. R 143), bald für jede Contextzeile eine, für die verlängerte Schrift aber zwei (R 178), bald für jede Zeile zwei. (R 227). Nicht immer aber hat sich der Schreiber genau an diese Linien gehalten, in R 178 z. B. ist er bedeutend davon abgewichen.

Man verwendete ursprünglich nur schwarze Tinte, aber jetzt erscheint diese bald ganz dunkel und schwarz (R 147), bald ganz blass und gelb (R 181). Ja es findet sich in einer Urkunde sogar, je nachdem der Schreiber gewechselt hat, ein verschiedener Grad der Schwärze.

§. 31. Die Schrift.

Die cursive Minuskelschrift, wie sie sich in der karolingischen Kanzlei ausgebildet hatte, erhielt sich auch in der der späteren deutschen Könige. Je nach der Individualität der Schreiber ist sie mehr oder weniger fortgebildet, und grade in der Urkundenschrift des 11. Jahrhunderts hat sie eine hohe Vollkommenheit erreicht. Diese Schrift ist schlank, grade, ebenmässig und leicht lesbar. Ligaturen fehlen ihr fast gänzlich; nur die Verbindungen *et st et* kommen häufiger, andere nur ganz vereinzelt vor. Dass trotz der allgemeinen Uebereinstimmung der Züge eine Unterscheidung verschiedener Hände möglich ist, versteht sich von selbst.

Neben der Minuskelschrift kommen vereinzelt auch Majuskeln vor; besonders Eigennamen, Monatsdaten und andere besonders hervorzuhebende Worte schrieb man mit solchen, oder wenigstens mit einer Majuskel-Initiale. Ganz verschieden ist aber die im eigentlichen Context der Urkunden angewandte Schrift von der sogenannten verlängerten Schrift.

4) In R 17 sind keine Linien gezogen, daher die Zwischenräume der Zeilen ungleich.

Zwar die Zeichen an sich sind in beiden Schriftarten dieselben, aber in der verlängerten Schrift werden die einzelnen Buchstaben so eng an einander gerückt und die Vertikalstriche so unverhältnissmässig verlängert, dass der Character der Schrift ein ganz anderer wird.

Ueber einzelne Buchstaben füge ich noch folgendes hinzu:

A. Beide Formen des A, sowohl die carolingische *a*, als auch die später allein übliche *a* sind neben einander im Gebrauch, ja oft kommen beide in einem Worte vor z. B. *amantissimi* (R 151). In der verlängerten Schrift wird nur *a* angewandt. Auch die Capitale kommt vor, dann aber meist ohne den die beiden Arme verbindenden Querstrich (z. B. *Anno* R 147).

E. Das geschwänzte *e* ist noch nicht so sehr häufig. Es steht aber fast ausnahmslos für *ae*, nicht für *e*.

H. Für *h* kommt neben dem cursiven *h* sehr häufig, sowohl in verlängerter wie Contextschrift ein aus der Capitale gebildetes Zeichen vor.

K. Die Verwendung des *k* ist beschränkt. *Kalendae* wird immer so geschrieben. Sonst findet sich der Buchstabe, ausser in Eigennamen, häufig nur in *karus* und seinen Ableitungen (z. B. *karissimi* R 177. *karitas* R 198 neben *caritatem* R 185) und in *karta* (R 28, R 153 wo der Herausgeber statt *karta* des Or. *carta* schreibt u. a.)

Z. Das Zeichen für *z* *ꝛ* *ꝛ* findet sich nur in Eigennamen und ist oft schwer von *L* zu unterscheiden, mit dem es z. B. *Lepsius* mehrfach verwechselt hat.

§. 32. Distinction. Interpunction.

Die Distinction, d. h. die Trennung der einzelnen Worte durch Intervallen, die schon unter Ludwig d. Frommen üblich geworden war, ist in den Urkunden Konrads II. durchgängig Regel. Nur in der verlängerten Schrift werden die Worte in und et von nomine und individue meist nicht getrennt, ja sie werden sogar mit ihnen durch Ligatur verbunden. (z. B. R 151). Die Grösse der Intervallen ist verschieden, sie schwankt von 2—12 Millimeter.

Absätze (alinea) finden sich in unseren Urkunden noch nicht, wohl aber ist eine ziemlich regelmässige Interpunction bemerkbar¹⁾. Das gebräuchlichste Interpunctionszeichen ist das Colum, d. h. der Punct über der Linie oder auch in halber Höhe derselben. Es steht 1. an Stelle unseres Kommas a. zur Trennung kleiner gleichstehender Satztheile z. B. R 158 cum appenditiis · aedificiis · mancipiis · terris cultis et incultis · pratis · pascuis · aquis · aquarumque u. s. w.

b. zwischen Haupt- und Nebensätzen z. B. R 158 notum esse volumus qualiter nos · R 23 petiit celsitudinem · ut nos denuo). 2. an Stelle unseres Punctes am Schlusse der Sätze (z. B. R 216 vor dem letzten Satze Sin vero). Im letzteren Falle pflegte wohl der neue Satz mit einem grossen Buchstaben zu beginnen; (z. B. R 216. Quamvis pro totius reipublicae — Unde quia sanctae fardensis ecclesiae — Idcirco autem hujusmodi morem — Sin vero aliqua persona — Ad evidentissimum itaque signum).

Ziemlich häufig kommt auch das Coma (, ·) vor, aber nur am Schlusse eines Gedankencomplexes, wo wir ein Alinea machen würden; z. B. in R 158 hinter dem letzten Worte des Titels augustus und hinter dem letzten Worte der Monogrammzeile invictissimi, in R 17 am Schlusse der Immunitätsformel hinter orare u. s. w. Dies Coma kommt aber auch in anderer Gestalt vor, ohne den Punct ' ' in R 24 oder mit zwei Puncten oben ∴ in R 227 oder mit einem Puncte oben und einem unten ; in R 41. 107. Dagegen sind mir die übrigen in der ratio punctandi saec. XIII genannten Zeichen nicht begegnet. Namentlich kommt der

1) Eine ratio punctandi aus einem Codex Vallumbrosanus saec. XIII bei Mabillon Dipl. 631 unterscheidet folgende Zeichen

suspensivus (virgula)	,
colum	·
periodus	—
coma	· · am Ende des Capitels.
gemipunctus	.. als Zeichen der Abkürzung
semipunctus	~ beim Abbrechen eines Wortes
exclamativus	!
interrogativus	?

Semipunctus beim Abbrechen eines Wortes am Ende einer Zeile nicht vor; sondern hier wird ohne Zeichen abgebrochen, in der Regel nach Vocalen, so dass die auf diesen folgenden Consonanten zur nächsten Silbe gezogen werden z. B. in R 216 gere re, homini bus, bo nis, ra tione, judicia ria, evi dentissimum, ima gines u. dgl. m.

§. 33. A b b r e v i a t u r e n.

Da im Laufe des Mittelalters die Zahl der Abbreviaturen sich immer mehr vergrösserte, so ist es natürlich, dass in den Urkunden Konrads II. bedeutend mehr Compendien auftreten, als in denen der Karolinger aus Sickels Untersuchungen bekannt sind.

Teilt man die Abkürzungen in zwei Hauptgruppen, in die aus den Notae tironianae hervorgegangenen¹⁾ und in Abbreviaturen im eigentlichen Sinne d. h. solche, die durch Verringerung der Buchstabenzahl entstanden sind, so wird man finden, dass die ersteren bedeutend sparsamer gebraucht werden, als die letzteren. Zu ihnen gehören etwa die folgenden: $\neg$ = et (R 17) , = con (z. B. , structam , jugis R 17) $\mathfrak{z}$ = rum (z. B. eo $\mathfrak{z}$ R 181) $\mathfrak{u}$ = us (z. B. dam $\mathfrak{u}$ condonam $\mathfrak{u}$ concedim $\mathfrak{u}$ R 147) $\mathfrak{u}$ = ur (z. B. dirivat R 147 admiram (R 216).

Weit zahlreicher dagegen sind die eigentlichen Abbreviaturen. Sie lassen sich am besten zunächst in einbuchstabige und mehrbuchstabige Siglen teilen. Bei den einbuchstabigen ist meist der erste Buchstabe der erhaltene z. B. $\mathfrak{p}$ = pro (R 158) $\mathfrak{p}$ = per (R 158) $\overline{\mathfrak{p}}$ = prae (R 25) $\overline{\mathfrak{e}}$ = est (R 94) $\mathfrak{q}$ = que (R 17) $\overline{\mathfrak{n}}$ non (R 147²⁾. Nur in l = vel (R 216) ist meines Wissens der letzte Buchstabe der massgebende geworden.

Die mehrbuchstabigen Siglen kann man mit Chassant zweckmässig wieder in solche teilen, die durch Contraction d. h. durch Weglassung mehrerer Buchstaben im Innern des

1) Bemerken will ich gleich hier, dass ausser in einigen Abbreviaturen tironische Noten nicht vorkommen.

2) Auch Eigennamen werden so abgekürzt z. B. in R 212 steht H. für Heinricus und A. mehrfach für Adalbertus.

Wortes, und in solche, die durch Suspension, d. h. durch Weglassung von Buchstaben am Ende des Wortes entstanden sind. Unter ersteren sind die häufigsten:

SanCtAE = sanctae (R 158. 181 u. a.)

AECCL esi AE (R 158).

Deu S, De I, De O. u. s. w. (R 17. 158).

Domi Nu S u. s. w. Domi NICAЕ. (R 158).

NosteR, NostRI u. s. w. (R 116. 158.)

UesteR, UestRI u. s. w. (R 216).

EssE. (R 158).

EPiscoI, EPiscoO u. s. w. (R 17. 158).

OMnIS, OMnI u. s. w. (R 24. 158).

KaLendas (R 17. 158).

X Pⁱotr I (R 17. 24).

APostoLI u. s, w (R 17).

QuoD (R 181).

SeCunDI (R 25).

G^rRatiA (R 216). u. a.

Eben hierher gehören Abbreviaturen in denen die Auslassung eines Buchstabens in der Mitte durch eine besondere Stellung der anderen zu einander angedeutet wird. Hierzu gehören:

^oqqe = quoque R 164. ⁱqs R 178 ⁱinqrendum R 181. ^ov

= vero R 158. ^otantumdo = tantummodo R 17 ⁱinpmi =

ⁱinprimi R 181. ⁱppia = propria R 147. Von der Suspen-

sion werden zunächst die Endungen betroffen. So steht $\bar{a}$ $\bar{e}$ $\bar{i}$ $\bar{o}$ $\bar{u}$ für am em im om um, $\bar{m}$ für men (R 227) b; für bus (R 181) $\bar{t}$ für ter (R 158) $\bar{c}$ für con (R 24) mai für maii (R 25) $\bar{nob}$ $\bar{vob}$ für nobis vobis (R 158. 216).

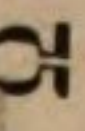
Oefter dehnt sich die Suspension auch auf den Stamm aus. So $\bar{i}mp$ = imperator (R 216) $\bar{aug}$ = augustus (R 216) $\bar{com}$ = comites (R 158) $\bar{march}$ = marchionis (R 147) $\bar{apr}$ = aprilis (R 158) $\bar{nov}$ = novembris (R 227) $\bar{au}$ = autem (R 158) u. viele andere. Alle Siglen der verschiedenen Arten

kommen mit einander combinirt vor: z. B. ⁱppaq; (R 147)

,structa[—] (R 17) o[—]msq; = omnisque (R 17) o[—]mib; = omnibus (R 181) -ppt[—] = propter (R 178) u. a.

Jede eigentliche Abbreviatur wurde nun durch ein Zeichen angedeutet. Ursprünglich war dies Zeichen nur ein Strich über dem Worte, und in unserem Edicte R 216 begnügt man sich auch mit einem solchen. In den sorgfältiger ausgestatteten Präcepten dagegen werden verschiedene Schnörkel und Figuren als Zeichen der Abkürzung angewandt. In manchen Fällen waren auch blosse Punkte ausreichend: q. q: q; = que quib; = quibus. In anderen war die Bedeutung der Sigle von der Stellung des Zeichens abhängig: -pp p = pro per prae.

§. 34. Crismon. Erste Zeile.

War es in Karolingerurkunden üblich gewesen, jede Urkunde durch mehrfache, mindestens aber doppelte Anwendung des Crismon, einmal im Anfange und dann vor der Recognitionszeile auszuschmücken, so wird in Urkunden Konrads das Crismon regelmässig nur zu Anfang der ganzen Urkunde gesetzt. Sein Platz ist also die äusserste linke Ecke derselben: nur dass ihm bisweilen noch ein Kreuz vorangeht. (R 189)¹⁾. Die Grundform des Crismon in deutschen Urkunden ist ein C, wohl als Anfangsbuchstabe von Christus, dem man aber unten und oben einen Vertikalstrich anfügte . Die Grösse des Crismons ist verschieden, im Allgemeinen entspricht das C der Länge der Schrift der ersten Zeile, während die Vertikalstriche um einige Millimeter darüber und darunter hinausragen. Diese Grundform des Crismons ist überall dieselbe. Die Umrisse durchzog man nun zur Verzierung mit einer Schlangenlinie und füllte den Bauch des C mit bedeutungslosen Schnörkeln aus, die nur selten noch einige Aehnlichkeit mit den früher dafür verwandten tironischen Noten haben. Unter diesen Umständen sind die meisten Crismonen einander so ähnlich, dass es nicht mehr möglich ist, aus ihrer Gestalt auf die Person des Schreibers zu schliessen, was Sickel in den Karolingerurkunden noch konnte.

1) Nach Mitarelli II. app. 64 auch in R 231.

Das italiänische Crismon, wie ich es von R 53 in einer Zeichnung des Hrn. Kiepert besitze, ist vom deutschen verschieden und entspricht mehr der von Sickel beschriebenen Form der karolingischen Crismen. Es ist eine lange Verticallinie, die mit allerhand Verzierungen ausgestattet ist. Ein X (*Xristos*) ist auch hier deutlich erkennbar²⁾.

An das Crismon schloss sich ohne grossen Zwischenraum die Verbalinvocation an. Regel war es nun, die erste Zeile der Urkunde durch die oben (§. 31) beschriebene verlängerte Schrift auszuzeichnen, so dass der Titel des Königs besonders hervor trat. Dieser fand immer in der ersten Zeile Platz, aber, da leerer Raum nicht bleiben sollte, musste bei breitem Format des Pergaments noch mehr in die erste Zeile aufgenommen und dann auch verlängert geschrieben werden. So finden wir z. B. in R 151 einen grossen Teil der Promulgationsformel, in R 23 einen Teil der Arenga in verlängerter Schrift.

§. 35. Königliche Unterschrift. Unterschrift des Kanzlers.

Die Unterschrift des Königs bildet, wie erwähnt, einen Teil des Monogramms. Die dasselbe begleitenden Worte sind in verlängerter Schrift geschrieben; das Monogramm selbst ist ein Zeichen, welches die Buchstaben des königlichen Namens und Titels enthält.

Wir besitzen zahlreiche Monogramm-Abbildungen, aber dieselben sind meist so ungenau, und oft sind zwei Abbildungen desselben Monogramms so verschieden¹⁾, dass dieselben für die Zwecke der Diplomatie gänzlich unbrauchbar sind. Ausnahmen machen für Konrad nur die vier Facsimiles bei Schannat, Erath und im Chron. Gottwicense, so wie die recht guten Monogramm-Facsimiles, die Erhardt im ersten Bande des Cod. dipl. Westfaliae giebt. Ausserdem habe ich

2) Auch in dem bei Muratori Antt. II 878 abgebildeten Crismon von R 239 tritt ein X besonders hervor.

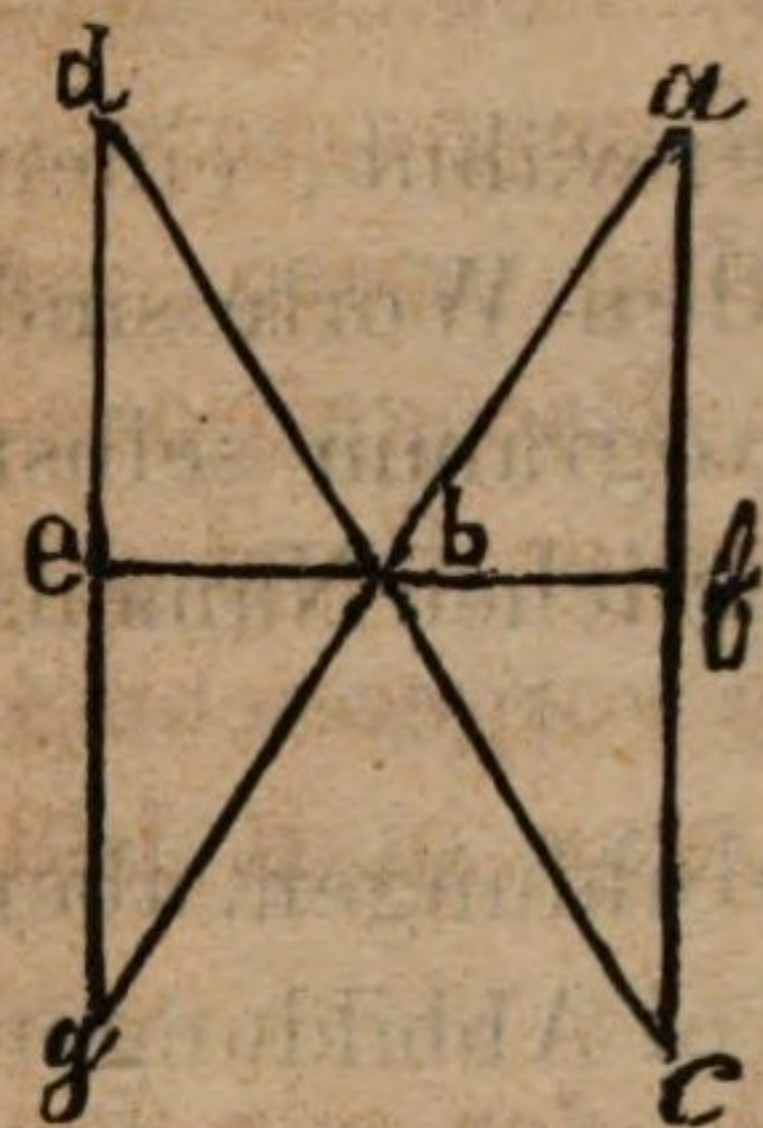
1) Vgl. die Monogramm-Bilder von R 239 bei Muratori Antt. II 878 und Biancolini Notizie delle chiese di Verona Va. 80

2) Nur wenn, wie bei R 276, die Abbildung zeigt, dass das Monogramm einem anderen Kaiser gehört, wird die Kritik darauf fassen können.

13 Monogramme selbst nach den Orr. facsimilieren können und besitze durch Hrn. Kiepert ein Facsimile von R 53. Für die deutsche Kanzlei reicht dies Material aus, für die italiänische freilich nicht.

Dass der König eigenhändig wenigstens einen Teil des Monogramms gemacht haben muss, ist bei den Worten *manu propria roborantes, signum facientes* u. s. w. nicht zu bezweifeln. Cosmas von Prag versichert uns³⁾ ausdrücklich, er habe selbst Heinrich IV eine Urkunde für Prag eigenhändig unterzeichnen sehen. Bei den meisten Monogrammen lässt nun der Augenschein leicht erkennen, welches der vom König gemachte Teil des Zeichens ist, da ihn die unregelmässigere Formung und oft auch Verschiedenheit der Tinte leicht kenntlich machen.

Das Monogramm enthielt unter Konrad schon nicht mehr bloss den Namen, sondern auch den Titel. Es war daher nötig, dass der Herrscher zwei Monogramme hatte, eins als König und eins als Kaiser. Die Grösse des Monogramms ist je nach der Grösse des Pergaments und der Schrift verschieden.



Die Grundform des Königsmonogramms ist ein H. Zwei diagonal hinzugefügte Striche ga dc geben ein X, zugleich in dem Dreieck abc ein eckiges C und in dem Dreieck dba ein V. Ein E wird gebildet durch Verlängerung ef und Hinzufügung von Ansätzen in den Puncten a und c, während die Linien gd dc ca ein N bilden. Die 5 noch fehlenden Buchstaben O R A D S werden alsdann daran geschrieben R zwischen d und e, D zwischen e und g, O zwischen a und f, S zwischen f und c, der eine Strich des A endlich an bc. So entsteht das volle Königsmonogramm, wie es recht gut bei Erhardt Nr. 23 zu erkennen ist. Auch der vom König selbst gemachte Strich lässt sich dort unterscheiden; es ist die Linie ef, während ihre Verlängerung über f hinaus erst nach der Unterschrift des Königs durch die Kanzlei geschah. So enthält denn das Königsmonogramm die Buchstaben CHVONRA-

3) SS IX, 93 ego vidi ipsum Caesarem suis manibus annotantem in privilegio Pragensis episcopatus.

DVS REX, wobei übrigens V und R nur einmal geschrieben sind.

Bei dem Kaisermonogramm erweiterte man die Grundlage durch einen dritten Verticalstrich parallel mit ac und dg durch den Punct b. Dieser Strich bildete ein I und durch Hinzufügung eines Querbalkens ein T. An der oberen Hälfte dieses Striches brachte man G, an der unteren P an, während auch das A jetzt an diesen Strich, statt an bc sich anschloss. Die Linien gd db ba ac bildeten ein M.

So hatte man alle Buchstaben von:

CHVONRADVS ROMANORVM IMPERATOR AVGVSTVS⁴⁾. Von diesen Formen kommen nur ganz unbedeutende Abweichungen vor. So wurde vom A bisweilen nur der eine Querbalken an den mittleren Verticalstrich angefügt, bald spaltete sich derselbe gabelförmig (so bei Erhardt Nr. 26); das D wurde auch wohl etwas zu weit nach oben an dg angefügt u. dgl. — Die vom Kaiser hinzugefügte Linie ist auch hier dieselbe, bei R 158 ist es an der Tinte ganz deutlich zu erkennen, wie er nur den Querstrich bis f gemacht hat, während die Verlängerung über f hinaus augenscheinlich mit der derselben Tinte geschrieben ist wie der Rest des Monogramms⁵⁾. In R 118, in der sich zwei Hände unterscheiden lassen, ist das Monogramm selbst von dem Schreiber der Recognitionszeile⁶⁾. Das Monogramm wurde nicht aus freier Hand gezeichnet⁷⁾, sondern dünne blasse Linien wurden vorgezeichnet und diese dann ausgefüllt und nachgezogen, was in R 143 deutlich sichtbar ist.

Das italiänische Monogramm scheint nach der mir von Hr. Kiepert mitgetheilten Zeichnung von R. 53 vom deutschen etwas abgewichen zu haben; doch hat Hr. Kiepert auch hier

4) Auch DEI GRATIA lässt sich aus diesen Buchstaben lesen. Aber da im Königsmonogramm G und T fehlen, so ist daran wohl nicht gedacht.

5) Vgl. die Anmerk. Mon. Boic. 6, 162, wo aber die Verlängerung auch als vom König herrührend angesehen ist. Dass dies nicht der Fall ist, lehrt auch R. 147, wo der Querbalken von anderer Tinte gezeichnet ist, seine Verlängerung aber ganz vergessen wurde.

6) Nach R. Wilmans Mitteilung.

7) Wie Sickel I 318 für Karolingerurkunden behauptet.

den Querbalken des H als vom König gemacht unterscheiden können.

Das Monogramm Heinrichs befindet sich im Or. R 187 und ist bei Meichelbeck *Historia Frising.* I^a 299 abgebildet.

Auch die Kanzlerunterschrift zeigt verlängerte Schrift. Nahe liegt anzunehmen, dass sie in den Urkunden welche *recognovi* haben vom Kanzler eigenhändig, in denen mit *recagnovit* an seiner Stelle von einem anderen vollzogen sei. Mit Sicherheit würde sich dies aber erst nach Vergleichung einer grösseren Anzahl von Orr. feststellen lassen.

§. 36. Datierungszeile.

Ganz unten am Rande des Diploms befand sich die Datierungszeile. Auch hier wieder stehe ich von der Untersuchung darüber, wer die Datierungszeile geschrieben habe, ab: Schriftvergleichung vieler Orr. allein könnte ein sicheres Ergebnis gewähren. Hier nur soviel. Die Datierungszeile sollte vom linken bis zum rechten Rande des Diploms laufen. Es war also oft nötig Buchstaben und Worte weiter zu trennen, als im Context, oder aber gedehnter zu schreiben. Für Tag und Monatsdatum sind oft Uncialen angewandt, bisweilen sind diese von anderer Hand hinzugefügt, was z. B. in R 23 deutlich erkennbar ist. So kam es denn auch, dass Tag und Monat hinzuzufügen ganz vergessen werden konnte, wie dies in R 117 der Fall zu sein scheint, wo der Herausgeber zwischen Data und Indictione einen leeren Zwischenraum angiebt.

§ 37. Schreibfehler und Correcturen.

Dass die Urkunden meist nach ihrer Vollendung noch einmal revidiert wurden, ist anzunehmen und vielleicht bezieht sich hierauf der Ausdruck *recognovit*. Daher kommen Rasuren und Correcturen nicht selten vor. So ist in R 15 der Ortsname Corbeie über einer Rasur geschrieben, und Spuren eines früheren Namens sind noch sichtbar (Mon. Boic. 29^a p. 5 Note d), so ist in R 130 die falsche Kaiserjahrangabe durch Rasur verbessert (ebenda p. 27 N.^b) Eine grosse Zahl anderer Fehler ist stehen geblieben und zwar sowohl in der verlängerten, wie in der Contextschrift. Ich führe nur an

in R 1 Chunoradus, in R 147. In nominae, Canceharius, in R 164 archrepo, in R 203 Acclesiae, arienti statt orientali, euuo statt aevo, insignimus statt insigniri jussimus. — Weder solche Schreibfehler noch Correcturen berechtigen aber zu Zweifeln an der Echtheit der Urkunde.

§. 38. Besiegelung.

Der wichtigste Act bei Ausstellung einer Urkunde, auf dem schliesslich die Beweiskraft derselben hauptsächlich beruhte, war die Besiegelung. Das königliche Siegel musste deshalb einer besonders zuverlässigen Persönlichkeit übergeben werden. In der Karolingerzeit hatte der Kanzler selbst die Verwahrung des Siegels ¹⁾, und auch für die spätere Zeit ist er wahrscheinlich der Reichssiegelbewahrer gewesen. Wenigstens haben wir ein ausdrückliches Zeugnis dafür, dass dies noch im Anfang des 12. Jahrh. üblich war ²⁾

Die Besiegelung erfolgte jedenfalls, wie sich aus der Corroborationsformel ergibt, nur auf ausdrücklichen Befehl des Königs. Formeln wie hanc kartam — manu propria roboratam sigillo nostro insigniri jussimus (R 118) oder manu propria roborantes sigillo nostro insigniri jussimus (R 148) deuten darauf hin, dass der Befehl zur Besiegelung erst nach oder während der königlichen Unterfertigung gegeben zu werden pflegte. Wenn nun dem Könige doch nur eine fertige Urkunde zur Unterschrift vorgelegt werden konnte, so scheint die Besiegelung der letzte Act gewesen zu sein — die Kanzlerunterschrift vielleicht ausgenommen ³⁾ — der überhaupt mit der Urkunde vorgenommen wurde.

Die Siegel sind theils von Metall, theils von Wachs. Die Wachssiegel werden gewöhnlich rechts von der Monogrammezeile befestigt, ⁴⁾ und zwar auch noch in Konrads Zeit auf

1) Sickel I 344.

2) Herbordi vita Ottonis SS XX, 765. Otto sigillum imperatoris et officium cancellariae suscepit.

3) Vgl. oben § 21.

4) In R. 178 ist das Siegel nach insigniri und vor der Signumzeile aufgedrückt, so dass zwischen der Corroborations- und der Signumzeile ein grosser leerer Zwischenraum bleibt.

die schon in den Karolingerurkunden übliche Weise, welche Sickel beschrieben hat. »Es wurde ein Kreuzschnitt ins Pergament gemacht, und ein Wachsklumpen so durch das Loch gedrückt, dass er in grösserem Umfange als die Oeffnung war auf beiden Seiten an dem Pergamente haftete und durch die vier vom Kreuzschnitt gebildeten Pergamentspitzen festgehalten wurde«. Neben dieser gewöhnlichen Befestigungsart gab es aber noch eine andere. R 164 zeigt weder den Kreuzschnitt noch das Loch im Pergament; dagegen ist ein runder braungelber Fleck an der Stelle, wo das Siegel angebracht zu werden pflegte, Beweis, dass die Urkunde wirklich besiegelt war. Man scheint sich hier begnügt zu haben das Siegel bloss aufzudrücken. Die Farbe des Wachses war ursprünglich wohl immer weiss: jetzt zeigen sich verschiedene Farben von blassgelb bis zu dunkelbraun.

Ueber die Form des Instrumentes mit dem man siegelte, liegen uns keine Nachrichten vor; jedenfalls dürfen wir nicht aus dem noch vereinzelt vorkommenden Ausdrücke »anuli nostri impressione« folgern, dass es ein Ring gewesen sei, denn diese Worte sind früheren Urkunden, die als Vorlagen dienten, nachgeschrieben. Vielmehr lässt die Ersetzung des Wortes *anulus* durch *sigillum* in den meisten Fällen darauf schliessen, dass das Instrument nicht mehr ringförmig war. Wie schnell übrigens die Anfertigung eines Siegelstempels vor sich gieng, beweist, dass R 1 vom 9. Sept. 1024, einen Tag nach Konrads Krönung ausgestellt, schon das zum grössten Teil wohlerhaltene Siegel des Königs aufweist.

Die nachfolgenden Angaben über die einzelnen Stempel stützen sich auf die von mir gesehenen Or. Siegel, die Siegelbeschreibungen und einige gute Siegelbilder. Erschöpfen wollen und können sie den Gegenstand nicht.

1. König sitzend auf einem Stuhl ohne Rücklehne auf einem Kissen, die Füsse auf einem Schemel. Unter der dreizackigen Krone eine Bandhaube, welche auf beiden Seiten herabhängt, der Mantel ist auf der rechten Schulter geschürzt. Embleme: in der linken Hand Scepter mit Lilien, in der rechten der königliche Stab. Umschrift zwischen zwei Linien:

CHVONRADVS DI GRATIA REX ⁵⁾.

Gut erhalten an R 41 (nach Mitteilung und Zeichnung des H. Dr. Stern). Beschrieben Roemer-Büchner, Die Siegel der deutschen Kaiser und Könige 23. Abbildungen: Zyllesius 32. Schannat vind. dipl. tab. 11. Auch das nur in der unteren Hälfte erhaltene Siegel an R 17 gehört hierher.

2. Ganz wie Nr. 1, nur Embleme: links Scepter mit Lilien, rechts Reichsapfel.

An R 36 nach der Beschreibung Wirtbg. UB. I 285.

3. Grösse: 8—9 Centimeter im Durchmesser. Kaiser wie oben; an den aus dem Mantel hervorkommenden Armen zeigt sich ein anliegendes gereiftes Gewand. Embleme: in der rechten Hand Scepter mit Lilien, in der linken Reichsapfel mit Kreuz. Umschrift zwischen 2 Linien:

+ CHVONRADVS DI GRA ROMANORV IMP AVG

Gut erhalten an R 107 (nach Mitteilung und Zeichnung des H. Dr. Stern), auch an R 116. — Ebenso nach Abbildung bei Meichelbeck II 227 an R 130 und nach Beschreibung Wirtbg. UB. I 262 an R 190 ⁶⁾.

4. Grösse: 8—9 Centimeter im Durchmesser. Kaiser wie bei Nr. 3. Aber Embleme: in der rechten Hand Stab, auf dessen Spitze ein Adler sitzt, in der linken Reichsapfel mit Kreuz. Umschrift:

+ CHVONRADVS DI GRA ROMANOR IMP AVG

Gut erhalten an R 143. 148. 151. 169. 170. 178. 181. An R 158 und der Urkunde Kadelohs v. Naumburg (Lepsius I 98) ist es nur teilweise erhalten. Ferner an R. 144. 177. 185 (Beschreibung Erhardt Cod. dipl. Westfaliae. I 91) und an R 184 (Abbildung Mon. Boic. XXII tab. 1).

5) Grösse, wie es scheint, 8—9 Centimeter Durchmesser. Kaiser wie oben, aber Embleme rechts Reichsapfel mit Kreuz, links Stab mit Adler. Umschrift:

5) Roemer-B. und Schannat haben Chunradus, Zyllesius aber das richtige Chuonradus, welches auch auf R 41 lesbar ist. Vgl. Mon. Boic. 29⁹. Sagittar. I 285.

6) Nur die Umschrift soll nach Wirtbg. UB. ROMANOR sein, das V wird wohl verwischt sein. — Bei R 107 fehlt das Kreuz auf dem Reichsapfel, das nicht mit ausgeprägt sein mag.

+ CHVONRADVS . . . RAROM . . .

Mir nur bekannt an R 227, und auch hier nur zum grösseren Teile erhalten. Abbildung dieses Siegels bei Erath Tab. XII.

Alles bisher bemerkte beschränkt sich auf Urkunden deutscher Kanzlei; von italienischen Wachssiegeln ist mir keine genügende Abbildung oder Beschreibung bekannt. An R 87 befindet sich nach der Beschreibung des Padre Celestino ein Siegel mit dem Bilde des sitzenden Kaisers und der Umschrift: CHVONRADVSDIE (sic) GRAT ROMANORVM IMPAVG. An R 244 war nach der Beschreibung eines Vidimus von 1316 (Fantuzzi I 274) »sigillum magnum de cera alba, in quo erat scripta effigies quedam super solio sedentis in manu dextra habentis pomum rotundum et in sinistra effigiem cujusdam avis, et in circulo ipsius sigilli literas sic dicentes Conradus pius dei gratia, et ulterius legi non poterat, et fractum erat propter vetustatem, et ipsum sigillum deficiebat in vertice«. Aus dieser wenig zuverlässigen Mitteilung zu folgern, dass der Kaiser für Italien ein anderes Siegel geführt habe als für Deutschland, wage ich nicht ⁷⁾.

Jedenfalls aber sind die obigen 5 Siegel sicher. Nr. 3 war das älteste kaiserliche, aber noch am 9. Aug. 1033 (R 190) bediente man sich seiner noch einmal. Vielleicht war inzwischen Nr. 4, welches vom 20. Jan. 1031 bis 2. Juli 1033 angewandt ist, verloren gegangen oder beschädigt, so dass man auf Nr. 3 zurückgehen musste. Denn nach 1033 Juli 2 scheint Nr. 4 nicht wieder angewandt zu sein. (Das Siegel von R 211 (1035 Juni 10) wenigstens ist, der Legende nach zu urteilen, welche Pertz im Archiv III 550 mitteilt, (ROMANORV̄) sicher nicht Nr. 4 (ROMANOR) sondern entweder Nr. 3 oder Nr. 5. Jedenfalls lässt sich aus dem vorliegenden Material nicht erweisen, dass die Kanzlei zwei verschiedene Stempel zu gleicher Zeit neben einander angewandt hat.

7) Vgl. Urkunde Heinrichs IV für Vercelli 1069 Jan. 3. St. Nr. 2721 »hanc praecepti nostri paginam sigillo nostro teutonico sigillari infra jussimus«.

Die Metallsiegel konnten entweder von Gold oder von Blei sein. Eine Goldbulle war nach Baronius Annal. eccles. XI, 131⁸⁾ an R 254, oder ist vielleicht noch daran. Bleibullen sind noch jetzt an R 123. 187. 196, vielleicht auch an R 248.

Die Bleibullen werden am untersten Rande des Pergaments befestigt, bald mittelst lederner Riemen (R 187)⁹⁾ bald mittelst seidener Fäden von purpurroter Farbe. (R 196).

1. Eine Abbildung der Bulle von R 187 giebt Meichelbeck Ia 299. Auf der vordern Seite sind zwei stehende Figuren, die eine grösser als die andere, beide mit dreizackigen Kronen und in ganz gleicher Haltung, Scepter links, Reichsapfel rechts, das Untergewand bis auf die Kniee reichend, darüber ein auf der rechten Schulter geschürzter Mantel. Kreisumschrift am Rande der Bulle: + CHVONRADVS DIGRA ROMANOR IMP + AVG. Ausserdem zwischen

beiden Figuren vertical die Inschrift: H
Die Rückseite zeigt das Bild einer E
Stadt und die Umschrift ROMA CA- I
PVT MVNDI REGIT ORBIS FRENA N
ROTUNDI. R
I
C
U
S
R
E
X.

REX.

Dasselbe Siegel beschreibt Muratori Antt. III 697 von R 248¹⁰⁾ und auch an R 198 scheint nach der kurzen Beschreibung der Mon. Boic. zu dieser Urkunde dieselbe Bulle zu hängen.

2. Bleibulle: auf der vorderen Seite des Kaisers Brustbild mit der Umschrift + CHUONRADUS DĪ GR̄ ROMANOR IMP. AUG; auf dem Revers Heinrich in ganzer Figur

8) Citirt im Chron. Gottwiensc. Ich habe das Citat nicht verificieren können.

9) An R 189 sind die Lederriemen der abgefallenen Bulle erhalten.

10) Die Varianten CONRADUS. HENRICUS. und die Weglassung von ROMANOR, beruhen jedenfalls auf Versehen.

in der rechten Hand eine Fahne, in der linken einen Schild.
Umschrift HEINRICUS SPES IMPERII.

Mit ledernen Riemen an R 123. Beschrieben Beckmann
Codex Anhaltin. 83. Knauth Antiquitates Comitatus Ballen-
stadiensis et Ascaniensis, Cöthen 1698 p. 102.

Viertes Kapitel.

Besondere Urkundenarten.

§. 39. Breven.

Von den eigentlichen Praecepten streng unterschieden sind die Breves, die Sickel treffend mit den Rescripten der römischen Kaiser verglichen hat. Ihr wesentlicher Unterschied von den eigentlichen Präcepten besteht darin, dass sie nicht, wie jene, an alle fideles der Kirche und des Kaisers ohne Unterschied, sondern nur an einzelne namentlich genannte, oder doch nur an einzelne Kategorien von Personen gerichtet sind. Einige von diesen Schriftstücken haben nur einen vorübergehenden Zweck, so R 154. 251, welche Besitzstörungen hindern sollen. R 216 soll eine misbräuchliche Gewohnheit für alle Zeiten abstellen, R 264 endlich verfügt eine allgemeine gesetzliche Bestimmung, welche ebensogut, wie R 232, auch durch ein Präcept hätte erlassen werden können. In R 251 kommt der Ausdruck Brevis (fem.) für diese Urkundenart vor, R 216 bezeichnet sich selbst als Edictum.

Die Zahl dieser Breven muss jedenfalls sehr bedeutend gewesen sein; denn eine grosse Zahl von Verwaltungsangelegenheiten war nur durch sie zu erledigen. Aber an der Aufbewahrung dieser kaiserlichen Verfügungen hatte man kein so reales Interesse, wie an der der Praecepte, und so kommt es, dass uns nur vier Breven erhalten sind, davon nur eine im Or.

§. 40. Protokoll der Breven.

Das Protokoll der Breven besteht eigentlich nur aus zwei Teilen. Die Invocation zunächst fehlt allen vier er-

haltenen, auch dem Or. R 216. Der Name und Titel des Königs ist in R 154. 216. 251, Chuonradus¹⁾ Dei gratia Romanorum imperator augustus. In R 264 ist der Anfang der Urk. verstümmelt und lautet nur Imperator Chuonradus Augustus. Beachtenswert ist hier nur, dass nicht die in den Präcepten gewöhnliche Devotionsformel divina favente clementia, sondern die dort seltnere Dei gratia angewandt ist.

Die zweite Formel ist die Inscription, die Adresse. Sie besteht aus Namen und Titel der Adressaten und einer Grussformel. Sie lautet z. B. in dem Or. R 216 Berenhardo duci Sigifrido comiti Bernhardo marchioni salutem et gratiam. Dieselbe Grussformel »salutem et gratiam« hat auch R 251, während R 154 sich nur mit salutem begnügt und R 264 die Grussformel ganz weglässt. Der Name und Titel des Adressaten fehlt natürlich, wenn die Brevis nicht an einzelne Personen, sondern wie R 154 »civibus Cremonensibus« oder wie R 264 »Romanis iudicibus« adressiert ist.

Mit diesen beiden Formeln kann nun der formelle Teil der Breven erschöpft sein, sodass der weitere Tenor frei von dem Dictator gebildet wird. In R 154. 264 ist dies in der Tat der Fall. Dagegen hat R 216 eine förmliche Arenga nach Art der Präcepte und eine Corroborationsformel: »Ad evidentissimum itaque signum omnibus nostre imaginis proponi praecepimus sigillum«, die allerdings von der in Präcepten üblichen bedeutend abweicht. Eine Art von Poenformel haben R 216. 251. In ersterer beauftragt der Kaiser die Adressaten jeden zuwiderhandelnden zu strafen, und die Formel beginnt hier mit dem üblichen Sin vero aliqua persona his parere noluerit u. s. w., in letzterer droht er den Adressaten mit eigener Strafe: »Quod si nostra jussione satisfacere nolueritis, sciatis poenas et ut ita dicam intolerabile damnum in proximo me vivo passuros²⁾«. Auffallend ist hier der Gebrauch des Singulars. — Eine Datierungsformel fehlt allen erhaltenen Breven³⁾.

1) Huonradus in R 154 ist offenbar nur Lese- oder Druckfehler.

2) Die ars dict. Aurelian. Rockinger I. 109 nennt diese letztere Formel conclusio.

3) Die datierte Breve Heinrich II. St. 1798 ist wahrscheinlich unecht.

§. 41. Aeussere Form der Breven.

Ueber die äussere Form der Breven ist nur nach dem Or. R 216 zu urteilen, das ich in Hannover untersuchen konnte. Dieselbe weicht nun bedeutend von der der Präcepte ab und wird im allgemeinen dadurch gekennzeichnet, dass ein geringerer Wert auf die äussere Ausstattung der Diplome gelegt wird.

Die Urkunde ist auf einem länglichen Streifen Pergament von c. 33 Centimeter Länge und c. 11 Centimeter Breite geschrieben. Das Pergament ist nur wenig geglättet, Linien sind nicht gezogen und deshalb die Abstände der einzelnen Zeilen von einander ungleich. Die Schrift ist nicht, wie bei den Präcepten, in der ersten Zeile verlängert, sondern durch die ganze Urkunde von einerlei Gestalt und Grösse, nur dass der Name des Kaisers durch Capitalschrift und durch etwas grösseren Abstand der einzelnen Buchstaben von einander ausgezeichnet ist. Nach dem Ende der Salutatio wird ohne Alinea fortgefahren. Die Zahl der Abbreviaturen ist sehr gross; das Abkürzungszeichen ein einfacher Strich ohne Schnörkel. Crismon, Monogramm und Kanzlerunterschrift fehlen, dagegen ist das Siegel nach der letzten Zeile auf die gewöhnliche Weise aufgedrückt und zum Teil erhalten. Eine Adresse auf der Rückseite findet sich nicht, ebensowenig irgend eine Spur von einem Verschlusse der Urkunde.

§. 42. Placita.

Schliesslich wäre noch eine Urkundenart zu erwähnen. Es sind dies die Placita, d. h. Aufzeichnungen über die vom Kaiser persönlich geleiteten Verhandlungen des Hofgerichts. Aber, da von diesen Placiten nur eins, R 92, und dies nur in sehr wenig zuverlässigem Abdruck, erhalten ist, so dürfte sich kaum mit einiger Sicherheit über dasselbe sprechen lassen. Dazu kommt nun noch, dass die Placita nicht aus der kaiserlichen Kanzlei hervorgiengen, sondern von den Notaren des Hofgerichts geschrieben wurden¹⁾, sodass weder

1) Das eine erhaltene R 92 ist von einem Arnoldus notarius et iudex sacri palatii geschrieben.

aus den Regeln der Kanzlei auf die jener Notare noch umgekehrt geschlossen werden darf. Unter diesen Umständen ziehe ich vor, die Besprechung des einen erhaltenen Placitums lieber zu übergehen, als zu mehr oder weniger in der Luft schwebenden Resultaten zu gelangen.

Anhang.

Drei unedierte Urkunden Konrads.

Bamberg 1025 Mai 12. Konrad II. schenkt der Matrone Beatrix 100 Hufen Königslandes am Orte Avelinz oder an einem anderen ihrer Wahl.

In nomine sancte et individue Trinitatis. Chunradus divina favente clementia Rex. Noverit omnium dei nostrique fidelium universitas, qualiter nos per interventum ac petitionem dilecte conjugis nostre Gisele nec non Aribonis archiepiscopi cuidam matrone Beatrici centum mansos nostre proprietatis cum utriusque sexus mancipiis, in comitatu comitis Dyrgouunes (? so in der Abschrift) in loco Auelinz sitos, cum areis, edificiis, terris cultis et incultis, pratis, pascuis, silvis, venationibus, aquis aquarumque decursibus, piscacionibus molendinis, viis et inviis, exitibus et redditibus, quesitis et inquirendis seu cum omni utilitate, que ullo modo inde provenire poterit, nostra regali tradicionem perpetualiter habendum donavimus. Et si in predicto loco illius predii numerus pleniter haberi non possit, sub proximis locis nostre potestati subjectis illum impleri precepimus. Ea videlicet ratione, ut predicta matrona liberam dehinc habeat potestatem de supernominato predio tradendi, vendendi, commutandi vel quicquid sibi placuerit, inde faciendi. Et ut hec nostre donationis auctoritas stabilis et inconvulsa omni permaneat evo, hanc paginam inde conscriptam manu [propria] roborantes sigilli nostri impressione jussimus insigniri.

Signum domini Chunradi (M) regis invictissimi. Odalricus cancellarius vice Aribonis archicapellani recognovit.

Data 4 Id. Maii, indictione 8, anno ab incarnatione domini millesimo vicesimo quarto, anno vero domni Chunradi secundi regnantis [1].

Actum Babenberg feliciter amen.

Wiener Hofbibliothek. Codex membr. fol. No. 331 (olim novi 669) fol. 3 p. 2. Abschrift des Herrn B. Alexander.

Nymwegen 1031. Apr. 23. Konrad II. bestätigt dem Kloster S. Vitoni zu Verdun die Urkunde Heinrichs II. (von Nov. 1015, St. No. 1659.?)

In nomine sanctae et individuae Trinitatis. Conradus divina disponente clementia Imperator augustus. Celebre est et memoriae commendandum in praeceptis nostris imperialibus aliud

La présente bulle est semblable à celle de Henri en preuve père dudit Conrade etc. jusqu'à la fin: Signum Domini Conradi Invictissimi Romanorum Imperatoris augusti (M).

Data nono kal. Maii indictione 23 anno incarnationis domini millesimo 31, anno vero Domini Conradi secundi regnant. 7 imperii vero 5. Actum Noviomago.

Kaiserl. Bibliothek zu Paris. Hdschr. No. 5435. Cartularium Monast. S. Vitoni Virdun. De la Mare 59. mit der Bemerkung: Ce manuscript a été copié par les mains de M. Baluze et fait partie du Ms. 5214 de la Bibliothèque du Roi. — Auch in Pariser Handschr. No. 17639 Bibliothecae Buherianae D 88 s. XVIII. steht derselbe Auszug nur mit dispensante clementia. Abschrift des Herrn I. Steinvorth in Paris.

Spello 1038 März 31. Konrad II. bestätigt dem Erzbischof Leodegar von Vienne alle Urkunden früherer Kaiser, sowie der fränkischen und burgundischen Könige.

In nomine sanctae et individuae Trinitatis. Chuonradus divina favente clementia Romanorum Imperator Augustus. Si justis nostrorum fidelium petitionibus aures pietatis accomodaverimus ad nostrum servitium devotiores et promptiores fore minime ambigimus. Quocirca omnium sanctae Dei Ecclesiae fidelium et nostrorum praesentium scilicet et futurorum noverit universitas,

quod sanctae Viennensis Ecclesiae Archiepiscopus, nomine Leodegarius, nostram adiit clementiam, suppliciter postulans, ut nos pro Dei amore Romanique imperii salute illa bona, quae sua Ecclesia per praecepta habet, confirmaremus et corroboraremus. Cujus dignis precibus annuendum esse considerantes, ob interventum ac petitionem Gislæ Imperatricis nostrae dilectissimæ contectalis nostrique Imperii consortis atque Regis Heinrici nostri amantissimi filii, per praeceptalis paginae auctoritatem omnes res et possessiones scilicet mobiles et immobiles et utriusque sexus familias, quae Imperatores et Reges Francorum et Burgundionum eidem Episcopatu per praecepti paginam concesserunt, prout juste et legaliter possumus, eidem praefatae Ecclesiae confirmamus, corroboramus et per hoc praeceptum concedimus atque largimur. Si quis igitur hoc nostrum praeceptum infringere temptaverit, aut hujus nostrae concessionis et confirmationis violator extiterit, sciat se compositurum auri libras centum medietatem camerae nostrae et medietatem praenominato Episcopo suisque successoribus. Quod ut verius credatur et diligentius ab omnibus servetur, manu propria roborantes praesentem paginam sigillo nostro jussimus insigniri.

Signum Domni Chuonradi Romanorum (M) Imperatoris Augusti.

Kadelohus Cancellarius vice Herimanni Cancellarii recognovi.

Datum secundo kal. Aprilis anno dominicae incarnationis millesimo tricesimo octavo indictione sexta. Anno Domni Chuonradi Regis decimo quarto, Impr. 13^o. Actum in Spelensi civitate feliciter amen.

Kaiserl. Bibliothek zu Paris Cod. No. 5214 Baluze 406 pag. 169. Abschrift des Herrn I. Steinvorth in Paris.

Zweite Abtheilung.

Regesten.

Begebenheiten

Vorbemerkung.

Die nachfolgenden Regesten sind im ganzen nach den von Sickel aufgestellten Grundsätzen bearbeitet. Bei der schwierigen Frage, wie ausführlich das einzelne Regest zu halten sei, habe ich im allgemeinen danach gestrebt, das für die Historiker wesentliche aus den Urkunden auszuziehen. Sprachlichen Zwecken braucht, meiner Ansicht nach, eine Regestensammlung nicht zu dienen; Namensformen, die nur sprachliches Interesse haben, gehören nicht in dieselbe. Die mitgetheilten Namen gebe ich natürlich nach dem Or. oder dem besten Druck. Was die Anführung der Literatur betrifft, so habe ich mich, bei jedesmaliger Verweisung auf Stumpf und Böhmer, mit der Citierung des oder der besten Drucke begnügt. Dagegen habe ich in den Angaben über die handschriftliche Ueberlieferung nach möglichster Vollständigkeit gestrebt.

Die Stumpfschen Regesten 1925. 1931. 1932. 2113. 2134. sind weggelassen.. Sie gehören in ein Itinerar; in eine Regestensammlung nur dann, wenn man auch sämtliche Historiker berücksichtigt, was dem Gesichtspunkt meiner Arbeit fern lag. St. 2124 gehört, wie schon aus den bei Stumpf mitgetheilten Angaben sich ergibt, Konrad II überall nicht an. St. 1867 ist in R. 9. 15, St. 1896 in R 43. 47 zerlegt; St. 1917. 1918 zu R 63 vereinigt. R 72. 99. 128. 161. 205. 206. 224a. 241. 265. 266 sind ganz neu hinzugekommen. Auch die Untersuchung über Echtheit und Falschheit glaube ich in einzelnen Fällen gefördert zu haben.

In der Zählung ist No. 197 übersprungen, ein Versehen, dass ich zu entschuldigen bitte.

1. Mainz. 1024 Sept. 9.

Chunoradus, cum Odelo abbas et tota congregatio ecclesiae Paterniacensis eum adiissent, eorum ecclesiae omnia bona quondam a duce Ruodolfo donata, curtes Columbra et Hitihneim et unum mansum in villa Badelesbah, ab Heinricho II. collatum, quae omnia sita erant in Alsatia in comitatu Ottonis, confirmat abbatiq[ue] permittit his locis advocatum dare, cujus potestatem ipse cum consensu fratrum constituat.

St. 1852. BR 1257. Or. in Lausanne, wovon Jaffé mir eine Col-
lation gegeben hat. Dort sind die meisten Peterlinger Urkunden jetzt.
Schöpflin Als. D. I 155 mit Zusätzen, die im Or. fehlen. Hidber I.
313 Extr. Grandidier I. 218 Extr.

2. Mainz. 1024 Sept. 10.

Cunradus, cum Heithanricus abba Werdinensis eum implorasset, monasterio Werdina immunitatem et jus libere eligendi abbatis confirmat.

St. 1853. BR 1258. Lacomblet I 99 aus Gelenii Farrago dipl.
IV, 12.

3. Mainz. 1024 Sept. 11.

Chuonradus, ob interventum Egilberti Frisingensis episcopi, ejus ecclesiae curtiferum unum in provincia Bajoaria, in urbe Reganesburc sitam, prope curtem Eberhardi Pabingerensis episcopi, donatum ab Heinricho II, confirmat.

St. 1854. BR. 1293.

In drei Freisinger Copialbüchern I (saec. XII) f. 32. II (saec. XII exeunt.) f. 110, III (saec. XIV in.) f. 114. I u. III haben 3 kal. Sept; doch hat eine gleichzeitige Hand in II, das ursprünglich auch so hatte, kal. in Id. richtig verbessert. — Mon. Boic. 31a 300. Meichelbeck I. 216.

4. Ingelheim 1024 Sept. 11.

Cuonradus, una cum manu Giselaе reginae, per interventum Waltheri Spirensis epi., predium in villa Johanningon in pago Chreichgowe et partim in Funcenchgowe, in comitatu Volframmi situm, „sicut ante regni sui primicias voto caritatis promisit,“ cum jure immunitatis ecclae. Spirensi tradit.

St. 1855. BR 1259. — Remling I 26. Acta Palatin. IV, 133.

5. Aachen 1024 Sept. 23.

Rex donat cuidam Odeloni praedium Biwer, situm in pago Mosellano.

St. 1856. BR 1260. Die Urkunde ist die einzige, die ich nicht habe sehen können, da die *Histoire de Metz par de religieux Bénédictins* mir nicht zugänglich war.

6. Nymwegen. 1024 Oct. 17.

Chunradus Eberhardo Babenbergensi epo. abbatiam Chizinga, sitam in pago (Gozfelt) in comitatu . . . ab Heinrico II. donatam, confirmat.

St. 1858. BR 1262. — Nach einem Copialbuch saec. XIII Mon. Boic. 31a 301. Actum Oviomago. — Der Name des Gaues von einer gleichzeitigen manus secunda aus St. 1457. Der Grafenname fehlt auch dort.

7. Neuss. 1024 Nov. 14.

Cunradus, interventu Giselaë et ob assiduum fideleque servitium Reginbaldi abbis. Laureshamensis, ei omne suum jus in mancipiis ad curtem Gannita pertinentibus concedit.

St. 1859. BR 1263. — Codex Lauresham. I, 160 = Bondam I, 99. mit Actum Nivhsse.

8. Corvey 1024 Dec. 19.

Conradus Eberhardo Babenbergensi epo. abbatias Gengenbach et Offonis cellam (Schuttern) donatas ab Heinrico II. sitas in pago Ortenau confirmat.

St. 1860. BR 1264. Würdtwein N. S. VI, 185 ex apographo.

9. Corvey 1024 Dec. 21.

Rex petente Eberhardo Babenbergensi epo. monasterio Schutterano omnia privilegia ab Heinrico II concessio confirmat.

St. — . BR 1265. 1404. Extr. im Chron. Schutteranum von 1537 bei Schannat Vind. I, 19. Stumpf identificiert diese Urkunde mit R 15. In dem citierten Chron. Schutteranum heisst es nun vom Abt Reginbold: Sub cujus regimine Cunradus II Imperator, petente Eberhardo Babenbergensi ep. confirmat Privilegia antecessoris sui Heinrichi Monasterio nostro concessa. Dat. anno inc. 1024 ind. 7. 12 kl. Jan. Act. Corbeiae. Die hier erwähnte Urkunde Heinrichs II. (St. 1664) betrifft Zehntenschenkungen für Schuttern. Die Urkunde Konrads, welche dem unbekannten Verfasser der Chronik von 1537 vorlag, hatte also anderen Inhalt und, wie aus seiner Angabe hervorgeht, auch andere Daten als R 15. Böhmer hatte also Recht beide auseinanderzuhalten. Dagegen beruht BR 1404 auf einem Irrtum Böhmers, der statt 1024 1034 las.

10. Paderborn 1025 Jan. 3.

Conradus, interventu Gizelaë, Aribonis Mogontini et Piligrimi Coloniensis praesulum, tres mansos in loco Hernin dicto, haereditatem Wicheri, regali jure acceptam, sitos in

pago Tucinchoue in comitatu Ottonis, ad monasterium Tuitio (Deutz) constructum, Rudolpho abbate, donat.

St. 1862. BR 1266. Lacombet I. 99 aus Gelenii Farrag dipl. I 78. Kremer Beiträge III 17.

11. Corvey 1025. Jan. 10.

Chuonradus, interventu Giselaë, Aribonis Mogontini et Piligrimi Coloniensis archeporum. confirmat traditionem Hludovici imp., qua tradidit ad novam Corbeiam cellam Meppia et eccliam. Heresburc, ad Herivordense vero monasterium ecclas. Biuni et Reni; constitutionemque synodi „coram Ottone imp. et Hrabano archepo.“ factam aliasque Ottonis constitutiones.

St. 1863. —. Or. in Münster Erhard I. 86. Vgl. oben §. 8.

12. Corvey 1025. Jan. 12.

Chuonradus Eberhardo Babenbergensi epo. abbatiam Bargi sitam in pago Nortgouue, in comitatu Henrici comitis, confirmat.

St. 1864. BR 1267. Or. in München. Mon. Boic. 29a 1.

13. Corvey 1025 Jan. 12.

Chunradus Eberhardo Babenbergensi epo. abbatiam Genbach, sitam in pago Mortenovva, in comitatu Berhtoldi comitis, confirmat.

St. 1865. BR 1268. Or. in München. MonB. 29a 2.

14. Corvey 1025 Jan. 12.

Chunradus Eberhardo Babenbergensi epo. abbatiam Haselbach sitam in pago . . in comitatu . . . comitis, confirmat.

St. 1866. BR 1269. Or. in München. MonB. 29a 6.

15. Corvey 1025 Jan. 12.

Chunradus Eberhardo Babenbergensi epo. abbatiam Scutera sitam in pago Mortenowa in comitatu Berhtoldi comitis confirmat.

St. 1867. BR 1270. Or. in München. MonB. 29a 4. Vgl. Anmerkung zu R 9.

16. Corvey 1025 Jan. 12.

Chunradus, cum abbatisa Abuog privilegia a regibus vel imperatoribus suae ecclesiae in Vuischbiki collata, in ejus praesentiam contulisset, per interventum Sigeberti Mindensis epi. ducis Berinhardi ceterorumque fidelium eidem ecclesiae immunitatem et praedia enumerata confirmat.

St. 1868. Or. in Fischbeck. Erhard I. 87.

17. Hildesheim 1025 Jan. 18.

Chuonradus Witgero epo. aecclae. Ferdiun in pago Sturmi super fluvium Alera sitae confirmat immunitatem et dationem Ottonis imp. de mercatu ac moneta, banno ac teloneo in loco Ferdiun; donat eidem forestum cervorum cervarumque per totum pagum Sturmi.

St. 1869. Or. in Hannover. Stumpf Acta 43. Weshalb St. das im Or. stehende Wort Februarii der Datumzeile einklammert, weiss ich nicht. Vgl. übrigens St. 35. 377. 661. 893.

18. Goslar 1025 Jan. 22.

Chunradus Truchtmaro abbi. et monasterio super fluvium Wisera in loco Nova Corbeia constructo jura immunitatis et eligendi abbatis omniaque bona confirmat.

St. 1870. Or. in Münster. Erhard I 87.

19. Magdeburg 1025 Febr. 5.

Chounradus, ob interventum Hunfridi Magdeburg. epi. mercatoribus Magdeburgensibus facultatem eundi et redeundi in regni sui tam christianis quam barbaricis partibus confirmat, eos ab omnibus vectigalibus eximit his locis Maguntia Colonia Bardowico exceptis ubi non majora vectigalia exigantur, quam moris illorum esset persolvere.

St. 1871. BR 1272. Sagittarius 234 nach J. A. Werdenhagen de rebus publicis Hanseaticis II. c. 21.

20. Merseburg 1025 Febr. 8.

Chuonradus, ob rogationem Friderunae abbatisae ejusque sororis Immae comitissae, quae Gerone comite adjuvante construxerunt monasterium in villa Keminata in pago Tilithi, in comitatu Bernhardi ducis, ad quod omnem haereditatem suam, nominatas villas et curtes numero XXVII, tradiderunt, hoc monasterium interventu Gisle et Sigebrahdi Mindonensis epi. in suum mundiburdium recipit eique eam libertatem, qua ceterae moniales S. Benedicti utuntur, immunitatem et jus eligendae abbatisae concedit.

St. 1872. BR 1273. Or. in Münster. Erhard I 88. Heinemann Codex Anhalt. 85. Frgmt.

21. Merseburg 1025 Febr. 8.

Conradus monasterium in castello Nienburg in ripa Sale pagoque Northuringa per fratres Geronem archepm.

Coloniensem et Thietmarum comitem constructum, abbate Hardingo, in mundiburdium recipit, eique immunitatem et jus eligendi abbatis confirmat.

St. 1873. Aus einem Nienburger Copialbuch saec. 14 im Archiv zu Köthen Heinemann, Codex 84, Albrecht d. B. 432.

22. Wallhausen 1025 März 2.

Chuonradus Hunfrido Magadaburgensi archepo. bona omnia ab antecessoribus suis seu ab aliis tradita imprimis immunitatem confirmat.

St. 1874. BR 1275. Leuber No. 1622 aus dem besiegelten (jetzt verlorenen?) Or. Huillard — Bréholles nach Transsumpt Friedrichs II. vom Sept. 1224. Or. in Berlin.

23. Wallhausen 1025 März 2.

Chuonradus confirmat Hunfrido Magadaburgensi archepo. ob interventum Gislæ duas curtes vel civitates Ernaburg et Frosa cum toto burguardo et omnibus appendiciis.

St. 1875. BR 1275. Or. in Berlin. Gercken VI, 393 = Riedel I, 25, 167 und I, 6, 117.

24. Fulda 1025 März 29.

Chuonradus, ob interventum Gislæ, Aribonis archepi. et Rihhardi Fuldensis abbatis, comitatum Nederne in pago Renicgouue situm ecclesiae Fuldensi donat.

St. 1876. BR 1276. Or. in Fulda. Facsimile Frgmt. bei Schannat Vind. dipl. tab. 11. Dronke Cod. 349. Schannat trad. Fuld. 248 mit Siegel und Monogramm auf p. 245.

25. Augsburg 1025 Apr. 19.

Chuonradus Deitbaldo abbati et monasterio Sangallensi immunitatem, jus libere eligendi abbatis, alia confirmat.

St. 1877. BR 1277. Or. in St. Gallen. Facsimile Frgmt. Chron. Gottwic. I. 245. Hidber I. 314. Extr.

26. Augsburg 1025 Apr. 23.

Chuonradus Ambrosio abbi. et monasterio S. Pontiani foris murum Lucensis urbis, restaurato a Willa, matre Hugonis, praeceptum, tuitionis ut videtur, dat.

St. 1878. BR 1278. Muratori Antt. I. 93 Extr. ex or. in tabulario S. Pontiani. Der Inhalt der Urk. ist aus dem Extr. nicht zu entnehmen.

27. Regensburg 1025 Mai 3.

Conradus Sigiberto Mindensi episcopo, interventu Giselaë, Aribonis Maguntiacensis, Piligrimi Coloniensis, Hun-

fridi Parthenopolitani, Unwani Bremensis archeporum., Brunonis Augustensis, Wiggeri Fardensis eporum. Bernardi ducis Sigifridi et Hermannii comitum praedium Kemnium situm in pago Falim (l. Falun) et in comitatu Dancinari (l. Danc-mari) donat.

St. 1879. BR 1279. Schaten I. 468. Pistorius III. 828 nach einem Transsumpt Karls V, von 1530, das saec. XVII in. von einem Anonymus in sein Chron. Mindense aufgenommen ist. — Vgl. oben §. 27.

28. Beratzhausen 1025 Mai 5.

Chuonradus, per interventum Heinrichi ducis Bauuariae, ecclesiae S. Mariae Ratisponensi, vulgo Obrenmunsture, abbatisa Wichburg, quandam infra praedictum monasterium terram, quae de porta S. Hemmerammi ducit ad eccliam. Ahachiricha, et aliam foras murum proxime adjacentem in comitatu Ruobberti com. donat.

St. 1880. BR 1280. Or. in München. MonB. 29a 7.

29. Schwarzenbruck 1025 Mai 6.

Chuonradus Egilberto Frisingensi epo. praediola ad Ruit, ad Stettun, ad Aripinriut, ad Steinrunahi, ad Horvun, quae Pezili filius Ouwamanni servi regis possedit, Egilbertique advocato Oudalscalcho ceterisque ejus missis praemonstravit, sita in septentrionali parte Danubii in comitatu Routperti comitis donat.

St. 1881. BR 1281. Nach den Freisinger Copiarien I f. 12. II f. 109. III f. 101b. MonB. 31a. 303.

30. Mögeldorf 1025 Mai 6.

Chuonradus abbi. Engilgero et monasterio Tegrense cortem Worngowe confirmat et monasterium sub mundiburdium suum recipit.

St. 1882. BR 1282. Or. in München MBoic. 6, 161.

31. Bamberg 1025 Mai 10.

Chovnradius per interventum Gisilae, Ovda abbatisa, monasterium Radesponense (Niedermünster) suo mundiburdio subicit eique omnia bona et jura, imprimis jus eligendae abbatisae confirmat.

St. 1883. BR 1283. Or. in München Mon Boic. 29a 9.

32. Bamberg 1025 Mai 11.

Conradus, ob interventum Gislæ et Aribonis archepi Wilhelmo comiti XXX regales mansos sitos in comitatu

ipsius qui nominatur Sovna et inter fluenta Cropriunice Chodingiae et Ogvaniae, et inter fluenta Gurke et Sovne, quos ipse in ejusdem marchiae locis elegerit, donat.

St. 1884. Or. im Domcapitelsarchiv zu Gurk. (?). Vgl. Wattenbach im Arch. f. oesterr. Geschichtsquellen 14, 20. Neuere Abschrift im Wiener Archiv Pertz Archiv III 538. gedruckt Hormayr 226.

33. Bamberg 1025 Mai 11.

Chuonradus, per interventum Gislæ et Aribonis archepi. comiti Arnolfo ejusque uxori Reginlindæ ac filiis quinquaginta mansos regales sitos inter villam Frumanaha et inter fluvios Danubium et Maraha in comitatu Adalberti marchionis, ubicunque eos Arnolfus sumere velit, donat.

St. 1885. Or. in München. MonBoic. 29a 13.

34. Bamberg 1025 Mai 12.

Chunradus per interventum Gisele et Aribonis archepi. Beatrici matrone C. mansos in comitatu comitis Dyrgovunes (?) in loco Avelinz sitos donat et si in predicto loco illius predii numerus pleniter haberi non possit, in proximis locis regiae potestatis.

St. 1886. BR. 1285. — . Wiener Hofbibliothek Codex No. 331 (olim Novi 669). f. 3. p. 2. Vgl. oben Anhang No. 1.

35. Tribur 1025 Mai 20.

Chuonradus Meginhardo Wirceburgensi episcopo et ecclae. S. Kiliani privilegium immunitatis confirmat.

St. 1888. BR 1286. Or. in München. MonBoic. 29a 14.

36. Tribur 1025 Mai 20.

Cuonradus per interventum Giselaë, Megenhardo Wirceburgensi epo. et ecclae. S. Kiliani loca Niuuenstadt et Hohenburg cellulasque Amerbach, Sluohterin, Murrehart, Suarzaha confirmat.

St. 1889. BR 1287. MB 29a. 16.

37. Constanz 1025 Juni 10.

Conradus interventu Gislæ ecclae. Novariensi, Petro epo., abbatiam S. Felicis vulgo dictam Reginae, sitam Papiæ cum comitatibus Plumbia et Oxula, aliisque bonis et jure eligendæ abbatissæ donat.

St. 1890 Monum. Patriæ Chart. I 445. „Dall' Originale esistente negli Archivi del Capitolo di S. Giulio d'Orta.“ Wahrscheinlich aber nicht ex Or. Vgl. Anm. zu R 71. Carolus 326 cit. mit anno

regni secundo. — . v. Meiller Oest. Notizenblatt III 55. Extr. mit a. regn. 2 aus Abschrift vidimierter Copieen einem Berichte des kaiserl. Fiscals per Italiam 23. Sept. 1693 anliegend. (im Reichsarchiv zu Wien?)

38. 1025.

Rex ecclae. Sarsinati privilegia confirmat.

St. 1891. Or. im Vatican zu Rom. Pertz Archiv VII, 21.

Wahrscheinlich ausgestellt bei der Versammlung der italiänischen Grossen zu Constanz.

39. Basel 1025. Juni 23 (24)

Chuonradus interventu Gisilae monasterium Murbach, Degenhardo abbate, sub sua defensione recipit, ei jura immunitatis et eligendi abbatis confirmat, monachos a theloneis et stricturis (sic. Ms. Parisiense) eximit. Praeterea monasterio beneficia Hettenheim, Wasenwilara, Tutenowa, ab Heinrico II. alienata et Adalberoni Basileensi epo. concessa restituit.

St. 1892. BR 1288. — . Schöpflin A. D. I 155 „ex authentico tabularii Murbacensis. = Trouillat I 159. — Abschrift in Codex Paris. 17076 (früher Blancs-Manteaux 10). Nach H. Steinvorth mit 8 kl. Jul. — . Hidber I 314 Extr. mit Colmar Arch. dép.? (sic.).

40. Strassburg 1025 Juli 8.

Conradus, interventu Giselaë et Ramberti Virdunens. epi. monasterio S. Mariae Magdalenae Virdunensi omnes possessiones confirmat.

St. 1893. BR 1289. Calmet Append. 402.

41. Speier 1025 Juli 14.

Chuonradus interventu Gislæ confirmat scripta Waltheri epi. Spirensis, quibus continebatur eum fultum capitulari Karoli Luduici Lotharii et 65to. capitulo 5ti Toletani concilii 11 homines ex servo patre et matre ingenua genitos per commutationem totidem mancipiorum consentiente clero et populo ex servilibus personis censuales fecisse

St. 1894. Or. in Karlsruhe Dümge 101. Remling I 27. Mit 19 kal. Aug. statt. pridie Id. Jul.

42. Speier 1025 Jul. 15.

Chuonradus, interventu Giselaë et Aribonis archepi. monasterio Meginratescella, abbate Vuirunt, XII mansos sitos in loco Steinebrunno in pago Suntgowe in comitatu Ottonis donat.

St. 1895. BR 1290. Or. in Einsiedeln Hidber I 315 Extr. Hartmann 119. Herrgott II 106 = Trouillat I 159.

43. Tribur 1025 Jul. 26.

Conradus, interventu Giselaë et Aribonis archepi. et Adelboldi Trajectensis epi. interdicat, ne quis in pago Thrente in comitatu Temmonis contra jus Trajectensis ecclae. venari audeat, imperatque ut jus forestense Trajectensis ecclae. ibi servetur.

St. 1896. BR 1291. Van Mieris I 62. Heda 113 Extr.

44. Tribur 1025 Jul. 26.

Conradus interventu Giselaë et Aribonis archepi. ecclae Trajectensi et Adelboldo epo. de servis et liberis vel advenis presbiteris praeceptum dat.

St. 1897. BR 1292. Heda 114 Extr.

45. 1025. ohne Ort und Tag.

Cunradus, ob interventum Brunonis Augustensis. epi. fideli suo Wenero omnia predia donat, quae in comitatu quondam Balderici ad suum regale jus acquisita sunt, scilicet prope 21 nominata loca, quorum 15 in pago Felewu sita sunt, 68 mansos et dimidium.

St. 1898. Böhmer Acta imp. 41 aus Kindlingers Abschriften im Archiv zu Münster 131, 138 anscheinend aus dem Kopialbuche von S. Stephan zu Mainz s. 14.

46. Botfeld 1025 Nov. 1.

Rex confirmat Bono abbati monasterii S. S. Hilarii et Benedicti Venetiarum omnes possessiones.

St. 1899. Extr. bei Stumpf Ex cart. S. Gregor. zu Venedig nach Böhmers Papieren.

47. 1025 Nov. 17.

Donatio Conradi II Comitatus de Thrente facta ecclae. Trajectensi.

St. — . Feith Reg. van het archief van Groningen I 1. Extr. mit: In afschrift deel 1, en blad 1 deel 24. Verzameling van stukken. — . Stumpf hält diese Urkunde für identisch mit R 43. Indessen Juli 26 und Nov. 17 sind doch zu verschiedene Daten; R 43 betrifft nur das Jagdrecht im Gau Thrente und unsere Urkunde die Schenkung der Grafschaft darin. Bis auf Weiteres wird man beide wohl auseinanderhalten müssen.

48. Tribur 1025 Dec. 4.

Chuonradus, petitione Giselaë et Aribonis archepi. Pataviensi ecclae. ejusque provisorio Berengero omnem decima-

tionem in orientali provincia, in septentrionali parte Danubii, in comitatu Adalberti marchionis donat.

St. 1900. BR 1294. Or. in München. MB. 29a. 18.

49. Trier 1026 Jan. 11.

Conradus, cum Poppo abbas S. Maximi ei praeceptum obtulisset in quo continebatur Henricum imp. 6656 mansos monast. S. Maximi abstulisse et suis fidelibus beneficiavisse, qui pro abbate curiam regalem peterent et in expeditionem irent, ceteras vero res abbatae confirmasse, ob interventum Gislæ, Aribonis et Piligrimi archeporum. Ramberti Viridunens. epi. Theodorici ducis aliorumque abbatae omnia bona et immunitatem confirmat.

St. 1901. BR 1295. Zyllesius 32 mit Siegel. (aus d. Or.?) Beyer I 381 aus dem Maximiner Copiar (s. 13) im Archive zu Berlin. — . Hontheim 361. Calmet I 401. — . Nach Pertz Archiv XI, 438 auch im Pariser Chartular S. Maximini (N. 37 mbr. s. XII. 4).

50. Augsburg 1026 Febr. 14.

Chunradus, ob interventum Gisilæ et Aribonis quandam aream in loco Ratisbonensi sitam, in pago Duonichgouui, in comitatu Ruotberti monasterio Seuve, Gaminolfo abbate, confirmat.

St. 1902 BR 1296. Or. in München (Cf. Mon Boic. 29a 19, was St. übersehen hat). Mon Boic. II 127.

51. Augsburg 1026 Febr. 14.

Chuonradus interventu Gisele Azechoni epo. et ecclae. Wormatiensi donationes Heinrici II, scilicet praedium quod Otto dux Wormatiensis habuerat, et forestum in Forchehe et duos comitatus in Lobedengouve et Wingardeibun et beneficium, quod comes Boppo ad villam Hasmaresheim habuerat, confirmat.

St. 1903 BR 1297. Chartular. Wormatiense (saec XII. med. sive ex.) in der königl. Bibliothek zu Hannover. f. 36. Vgl. über dies Chartular Ed. Bodemann Die Handschriften der königl. Bibliothek zu Hannover. Hannover 1867 p. 206. Danach Or. Guelf. IV, 299.

52. Augsburg 1026 Febr. 14.

Cuonradus, interventu Gisele, ob petitionem Azechonis Wormatiensis epi. mancipia sua, quae erant in praedio Fledesheim a parentibus suis S. Petro Wormatiae et S. Cyriaco Niuhusun tradita, eisdem ecclis. donat uno tantum filiorum

eorum exepto qui praedium ad Duingeheim habeat, ea conditione, ut fratres S. Cyriaci duas partes eorum mancipiorum sibi ad serviendum retineant atque singulis annis die, quo ipse rex regalem unctionem acceperit, memoriam regis, conjugis et filii Heinrici celebrent.

St. 1904. BR 1298. — . Chartular. Wormat. (cf. R 51 Anm.) f. 36b. Or. Guelf IV, 310.

53. Mailand 1026 März 23.

Chonradus, cum Heribertus archeps. Mediolani eum adiisset, abbatae S. Dionisii, non longe a civitate Mediolani constructae ab Heriberto archepo et abbate Johanni, omnia bona enumerata confirmat. Concedit advocato abbatae hanc auctoritatem, ut, cartis monasterii casu quodam perditis, iurejurando firmet, illo die, quo cartae perditae fuerant, abbatiam investituram habuisse de rebus, quas continebant.

St. 1913. Or. im Archivio S. Fedele zu Mailand. (nach R. Kiepert) Puricelli de SS. martyr. Arialdo et Herlemberto 487 = Böhmer Acta imp. 42. — . Vgl. R 60 Anm.

54. Mailand 1026 März 23.

Chuonradus interventu Gislæ monasterium S. Mariae foris prope urbem Papiam situm sub sua defensione recipit.

St. 1914. Or. im Archiv. S. Fedele zu Mailand. Mone 4, 480 Extr. Robolini II 103 Extr. — . Vgl. R 60 Anm.

55. Verona 1026 Frühjahr.

Chuonradus Alberico epo. et ecclae. Cumanae Clusas et pontem de Clavenna (Chiavenna) atque comitatum Clavennae confirmat.

St. 1906. Tatti Annali II 106. Ueber die Echtheit dieser und der beiden folgenden Urkunden für Como und die Falschheit von R 270 vergleiche die Anmerkung zu letzterem.

56. Verona 1026 Frühjahr.

Chuonradus Comensi ecclae., epo. Alberico, immunitatem et omnia jura atque possessiones enumeratas confirmat.

St. 1907. Tatti Annali II 841. — . Vgl. Anm. zu R 55.

57. Verona 1026 Frühjahr.

Chuonradus per interventum Aribonis archepi., omnes domos edificiaque civitatis Papiæ, quae quondam fuerant Jeronimi Vicentini epi. „perjuri apostatae qui ob nimiam insolentiam suum seniore, nostrum videlicet imperatorem

Heinricum post manus sibi traditas et sacramenta sibi facta et postquam eum in Regem et imperatorem elegit [deseruit,] oblitus promissa fidei, Arduino regni sui invasori, qui pro regulo tunc computabatur, associatus est, suamque dignitatem minuere conatus est, cum quo pariter praedas et incendia — palam exercuit“ ecclesiae Cumanae et Alberico epo. donat et concedit.

St. 1908. Tatti Annali II 844. — . Vgl. Anm. zu R 55.

58. Verona 1026 Frühjahr.

Chuonradus, interventu Gislæ, monasterio S. Salvatoris Lucensi, abbatissa Alperga, confirmat omnes res et possessiones, immunitatem et jus eligendae abbatissae.

St. 1909. BR 1300. Murat. Antt. II. 95: „Ex autographe monasterii S. Justinae Lucensi“ mit ann. inc. MXXIII. Zacharia Iter literarium I 42 (nach Stumpf) mit dem richtigen MXXVI.

59. Peschiera 1026 Frühjahr.

Chunradus, interventu Gislæ Aribonis Magontini, Pili-grimi Coloniensis archipraesulum, ecclae. Pergamensi curtem Leminem cum omnibus pertinentiis, sicut Atto comes et Ferlinda conjux „jam per paginam testamenti tradiderant et Heinricus II, ab inimicorum faucibus liberatam, concessit“, confirmat.

St. 1910. BR 1301. —. Lupus II 523. „En libro censuali epi. Barotii in archivio episcopatus“. und mit der Bemerkung „In arch. Cathedralis habetur aliud exemplum saec. XII a pluribus notariis firmatum, sed minus accuratum, cui rescissum est principium“. —. Ughelli IV, 441. Celestino 417.

60. 1026. (Peschiera?). Frühjahr.

Chuonradus, cum „quodam tempore Pergamum civitatem et b. Vincentii eccliam. ingressus“ ab Ambrosio pontifice rogatus esset, omnes res ad ipsius ecclesiae canonicam attinentes, imprimis oppidum Calcinate, quod olim Azzo Pergamensis eps. eidem ecclae. S. Vincentii contulerat, confirmat et sub sua defensione suscipit.

St. 1911. Lupus II 527 Angebl. ex or. in archivio Cathedralis zu Bergamo mit „Actum in Episcoparico“. Celestino II 418 mit Actum in . . . in Episcopatu. — Ughelli IV, 442 mit Actum in Episcopatu. Dass der Abdruck bei Lupus wirklich ex or. ist, bezweifle ich, da in der naratio etwas zu fehlen scheint und der Name des Ausstellungs-ortes jedenfalls verstümmelt ist. St. vermutet wegen R 59. 61 Actum

in Piscaria, und dem kommt in Episcoparico auch am nächsten. Jedenfalls ist dann aber diese Urkunde, da wir aus ihr erfahren, dass der König vorher in Bergamo war, sowie überhaupt R 55 — 61 nach R 53. 55. zu setzen. Aus den Zeitmerkmalen der Urkunden selbst ist kein Anhaltspunkt für ihre Reihenfolge zu entnehmen. Eine Reise des Königs aber aus Deutschland über Bergamo erst nach Peschiera, Verona und dann erst nach Mailand wird bei der geographischen Lage dieser Orte kaum anzunehmen sein. Dazu kommt, dass R 55 wegen des Titels Rex Langobardorum erst nach der Königskrönung ausgestellt sein kann. Ich setze also R 55 — 61, da in ihrer Datierung selbst dem nichts im Wege steht, nach März 23.

61. Peschiera 1026. Frühjahr.

Chonradus, ob interventum Aribonis archepi. monasterio S. Salvatoris et S. Benedicti, in territorio Brixiano, loco qui dicitur Leones, sito, omnes possessiones enumeratas, immunitatem et privilegium apennis confirmat.

St. 1912. BR 1302. — . Zaccaria Leno 96 aus dem liber VV, einem sehr genauen Copialbuche im Klosterarchive.

62. Cremona 1026 Jun. 14.

Chuonradus, interventu Gislæ Aribonis archepi. et Adelboldi epi. Trajectensis comitatum in Thesterbant ecclae. Trajectensi donat. Bannum illi se daturum promittit, quem eps. ad eum regendum elegerit. — .

St. 1916 BR 1304. Bondam 101 nach Transsumpt von 1531 im Domarchive zu Utrecht, dessen Aussteller das Or. mit königl. Siegel und Signum gesehen haben will. Auch in mehreren Utrechter Copialbüchern. — . Gegen Hahn und Stenzel, welche die Urkunde für falsch erklären, hält Bondam ihre Echtheit aufrecht. Böhmer (und wie es scheint auch Stumpf) schliesst sich ihm an. Auffallend sind an der Urkunde

1) der Titel Rex Francorum Longobardorum et ad imperium designatus Romanorum.

2) die aussergewöhnlich lange Arenga.

3) in der Publicationsformel „postvenientibus“ statt futuris. Dagegen ist nun Hauptgrund für die Echtheit die Urkunde Heinrichs IV. St. 2978, welche die Schenkung Konrads erwähnt, offenbar nach ihr stilisiert ist und einen Teil der Arenga Quoniam-adimplere wörtlich wiederholt. Entweder beide sind echt, oder beide falsch. Für den Titel lässt sich nun zwar einiges anführen. Rod. Glaber IV In. SS. VII, 66 berichtet Papst und Kaiser hätten zu Como eine Zusammenkunft gehabt, in der ersterer den letzteren eingeladen hätte nach Rom zu kommen. Wäre diese Zusammenkunft vor Juni 14 gewesen, so würde der eigentümliche Titel sich erklären. Auch eine Arenga, wie die vorliegende, würde unmittelbar nach dem Abkommen mit dem Papste denkbar sein.

Jedenfalls aber bleibt die Sache um so unsicherer, als die anderen zu Cremona ausgestellten Urkunden weder den sonderbaren Titel noch die Arenga haben. Auch für überarbeitet könnte man die Urkunde halten. Jedenfalls ist sie, wenn auch nicht grade für falsch zu erklären, doch nicht unverdächtig.

63. Cremona 1026. Jun. 19.

Chonradus interventu Gislæ Ingoni epo. et Mutinensi ecclae. omnes possessiones enumeratas, immunitatem et alia jura confirmat.

St. 1917. 18. BR 1305. 1306. — . Tiraboschi Modena II 21. Ughelli II 113. Böhmer und St. lassen Conrad zu Cremona am 19. Juni 2 Urkunden ausstellen, die eine für Reggio, die andere für Modena und citieren für die eine Tiraboschi, für die andere Ughelli. Nun stimmen aber diese beiden Drucke, bis auf unbedeutende Abweichungen, auch in den Eigennamen überein. Es ist also nur eine Urkunde vorhanden.

64. Cremona 1026 Juni.

Cunradus Rotario epo. et ecclae. Tarvisiensi omnes possessiones, ecclesias, capellas, portum Tarvisiensem, monetam cet. confirmat, etiamsi ipsa praecepta seu cartae incendio consumptae fuerint, praeterea pro servis ecclae. immunitatem concedit.

St. 1919. BR 1307. — . Ughelli V, 510 aus einer Copie mit MXXIII wofür zu lesen MXXVI.

65. 1026 Jun. 27.

Conradus interventu Aribonis archepi. et Ugonis cancellarii Tebaldo Vincentino epo. quaedam praecepta antecessorum suorum confirmat, ecclesiam et possessiones enumeratas sub suam tuitionem recipit.

St. 1920. Riccardi 35 mit Dat. Felic. Indict. 6. MXXIII. Regni vero Die Sabbati qui est 16 exeunte mense Madii. Ughelli V, 1041a. ebenso, nur nach Regni vero die Zahl IIII. St. giebt nach Pertz' Mitteilung die Daten 1027. ind. VIIII ohne ann. reg., aus derselben Quelle wahrscheinlich auch das Tagesdatum Juni 27. Die Daten der Drucke sind sehr corrumpiert. Die consuetudo Bononiensis d. h. die Rechnung nach mensis intrans et exiens war in der Kanzlei nie üblich. Uebrigens sind auch nach dieser Rechnung die Angaben falsch: einen dies 16 exeunte mense Madii giebt es überhaupt nicht, höchstens einen dies 15; und im Jahre 1023 war der 18. Mai (dies 14 ex. m. M.), 1026 der 14. Mai (dies 14 intr. m. M.) ein Sonnabend. Vielleicht gehören die Daten der Drucke einer späteren Notariatsbeglaubigung an, wofür auch das Ego notarius imperialis, das den Daten folgt und keineswegs die

Kanzlerunterschrift sein kann, spricht — . Auch im Context ist die Urkunde sehr corrumpt und an manchen Stellen kaum verständlich. Arenga und Publicationsformel sind der Urkunde Heinrichs II. St. 1487 entnommen. Das würde für die Echtheit unserer Urkunde sprechen, wenn sie inhaltlich eine Bestätigung der früheren wäre, muss aber sehr befremden, da beide inhaltlich ganz verschieden sind. Auch die Pertz'schen Daten stimmen unter einander nicht (1027 war ind 10.). Jedenfalls wird die Urkunde, die in vorliegender Gestalt nicht unverdächtig ist, wenn sie echt ist, in 1026 gehören, wie der Königstitel und die Erwähnung des Kanzlers Hugo im Context zeigen.

66. Piacenza 1026.

Chuonradus coenobio S. Salvatoris haud procul a moenibus Ticinensis urbis sito, abbate Mauro, possessiones enumeratas, jura immunitatis et eligendi abbatis confirmat.

St. 1921 BR 1303. Or. im Arch. S. Fedele zu Mailand (nach Jaffé).

Margarini II 75. Or. mit MXXVI. Margarini MXXIII.

67. Bei Piacenza 1026 vor Sept. 8.

Churadus monasterio S. Januarii in comitatu Aretino in castello Campileonis, quod Hugo marchio et Judith conjux ejus construxerunt, abbato Petro, concedit castellum Campileonis, curtem et castellum Castellionem et alia bona „ex integritate, qua Hugo marchio tenuit tam de pertinentia ipsius Hugonis quam de conquisitu Bertae et Ville . . . de . . . Hugonis ducis“ (sic).

St. 1922. Rena e Camici Ia 55 (a car. 10). Puccinelli 233. Mit in comitatu Placentino.

68. 1026.

Chunradus interventu Aribonis archepo. et Hugonis cancellarii confirmat monasterio S. Laurentii juxta flumen Ixinum fundato omnes res et possessiones, ipsumque monasterium et abbatem Dodibertum sub sua tuitione recipit.

St. 1915. Mittarelli I Append 280. Sehr verstümmelter Abdruck ohne Ort, angeblich ex or. Classensi. St. vermutet, dass die Urkunde im Mai zu Ravenna ausgestellt ist; weshalb, weiss ich nicht.

69. Breme 1026.

Rex possessiones monasterii Bremetensis confirmat.

St. 1923. Or. im Arch. S. Fedele zu Mailand, wo Jaffé es gesehen hat. Daten: ind. 9. a. regn. 2. inc. 1026 in Bremeto nach Pertz bei St. Citiert Durandi Cispadan. 121. 194. 195. 197. 202. 209. 312. Durandi traspad. 135. Adriani Doc. Cheraschesi (nach Stumpf) 3. — Nach Durandi trasp. Note 25 ist die Urkunde gedruckt in einem „Som-

mario della causa pel feudo di Polenza“, das ich nicht kenne. Abschrift saec. XVIII ist im Archiv der Markgrafen von Romagnano Pertz SS. VII, 133.

70. Vor Lucca Frühjahr 1027.

Conradus interventu Gisle monasterio S. Salvatoris in Fontana Taonis omnes res et possessiones enumeratas confirmat.

St. 1924. Zacharia Anecd. 219. Nach einem Notariatstranssumpt „ex archiv. monach. Vallumbrosanorum Pistoriensium.“ Soldanus I 253 „Ex archivio Pistorien.“ Beide mit in campo Luce, 1026, ind. x, Zacharia a. regn. 3, Soldanus a. regn. 4. St. hat jedenfalls mit Recht die Urkunde ins Frühjahr 1027 gesetzt.

71. Vor 1027 März 26.

Conradus interventu Vgonis cancellarii „fidelissimo suo Bosoni seu Vuinidonis filiis Arduini marchionis“ omnia bona enumerata confirmat.

St. 2125. — . Durandi traspad. doc. N. 11. Mon. Patr. Chart. I. 453 „Dall' orig. Regio archivio di Corte. Diplomi imperiali m. I. n. I.“ Ohne alle Orts- und Zeitangaben. Daher wahrscheinlich nicht ex or. Vgl. Anm. zu R 248.

72. Vor 1027 März 26.

C. rex ob interventum C. (unigundae) imperatricis quandam ejus juris ancillam A. per manum cujusdam H. sibi praesentatam denario excusso liberam facit.

St. — . Ex codice Udalrici Jaffé Bibl. V, 34 Ekkard 106. Ohne Daten.

73. Rom 1027 März 28.

Chuonradus monasterio S. Mariae in comitatu Sabinensi, abbate Guidone, omnes possessiones enumeratas et immunitatem confirmat.

St. 1926. BR 1309. — . Registr. Farfens. No. 707. Fatteschi 123. Muratori SS. IIb. 561 Note. Das Or. ist nach dem Index des Klosterarchivs schon 1643 nicht mehr vorhanden gewesen. (Bethmann SS. XI, 520.) Beide Drucke mit 5 k. Mart. Da Konrad erst 26. März Kaiser wurde, ist das jedenfalls zu emendieren, wahrscheinlich in 5 k. Apr. Giesebrecht II 628 (wo statt BR 139 zu lesen ist 1309) bezeichnet die Urkunde als verdächtig. Sie hat aber weiter nichts auffallendes als dies falsche Datum, und das kann doch auf einem Irrtum des Schreibers des Registrum oder auch des Datators im Or. beruhen. Denn der falsche Erzkanzlername Heribertus bei Fatteschi beruht nur auf einem Lesefehler; Muratori liest richtiger Heribonis (f. Aribonis). Der unmögliche Titel bei Muratori Chuonradus divus Rom. imp. aug. stand ebenfalls im Or. nicht; Fatteschi und das Chron. Farfense haben das

richtige Ch. divina favente clementia R. I. A. Ein unzweifelhaftes Zeugniß für die Genuinität der Urkunde dagegen ist ihre Erwähnung im Chron. Farfense des Mönches Gregor aus dem 11. Jh. (Murat, a. a. O.)

74. Rom 1027 April 2.

Imperator interventu Giselaie monasterio S. Petri in Coelo aureo donat duas curticellas Maliace et Calovadi et capellam Primascam sitam in valle Belinzona et terras quas habet in locis Blegno et Leventina. Omnes has possessiones praecipue autem Maliace vel quicquid monasterium in valle Luana et in valle Agno habet, sub sua tuitione recipit.

St. 1927. Hidber I 319 Extr. ex copia saec. XII (?) im Arch. San Fedele zu Mailand — . Robolini II 23 Extr. mit III Non. Apr. a. 1029 a. regn. 4 imp. 1 ind. 12 Actum Romae. aus Capsonis Papieren, nach denen Copie und Or. im Arch. San Fedele wären. — . Campi I 315 Extr. ex Registr. parv. Communit. Placent. mit der Bemerkung, dass Regierungsjahr und Indiction fehlerhaft sein — . St. bezweifelt die Echtheit, wohl wegen der Daten bei Robolini. Entscheiden lassen wird sich darüber erst nach vollständigem Abdruck der Urkunde.

75. Rom 1027 Apr. 4.

Conradus, interventu Joannis papae, Gislæ, Aribonis Moguntini, Thedamari Salzburgensis archeporum, Vicernarii (lies Uuernarii) Strazburgensis epi, Ugonis cancellarii, ecclae. Fesulanae et Jacobo epo. confirmat monasterium in loco Alina in comitatu Pistoriensi et quidquid antecessor ejus, Regembaldus eps., conquistavit in comitatibus Florentino et Fesulano.

St. 1928. BR 1310. Ughelli III 223. Böhmer zweifelt, wohl ohne Grund, an der Echtheit. Der Abdruck ist zwar wie alle Ughellischen sehr corrumpt, aber manche der Fehler lassen sich ohne Mühe verbessern (z. B. interventu ad petitionem l. interventu et petitione, et certali auctoritate l. praeceptali auctoritate.) Die Datierung lautet: Datum 2 non. Apr. anno ab inc. dom: 1027, ind. 10, regni domni Conradi 24 regis 3 secundi anni imperii augusti feliciter amen. Tag, ann. inc., ann. regni bestimmen die Zeit hinlänglich, das secundi gehört hinter Conradi, augusti steht für āū primi: die Zahl XXIII endlich wird wohl aus anno entstanden sein. Dann heisst es richtig II non. Apr. an. ab. inc. 1027 ind. 10, regni domn. Conr. secundi anno regis III, anni imperii autem primi.“ Wie dem aber auch sei, jedenfalls berechtigt diese Corruption nicht an der übrigens kanzleimässigen Urkunde zu zweifeln.

76. Rom 1027. April 4.

Imperator donat Leoni filio Boni agros prope Pisam sitos.

St. 1929 nach Mitteilung Bethmanns ex Cat. Coletti im Arch. Roncioni zu Pisa, die Echtheit anzweifelnd.

77. Rom 1027. Apr. 5.

Conradus Guinizoni abbi. coenobii S. Salvatoris in monte Amiate, qui in eo monasterio „dei obsequia neglecta reperit et congregationem regulariter corrigere“ studuit, cellam S. Benedicti in Bucino, Curtem et plebem S. Mariae in Lamule, Curtem S. Miniati et multa alia bona donat et confirmat.

St. 1930. BR 1311. Murat. Antt. V, 449.

78. Rom 1027 April 7.

Conradus interventu Gislæ Aribonis archepi. et Hugonis cancellarii Vidoni epo. et ecclae. Lunensi abbatiam Brumiam confirmat.

St. 1933 BR 1312. Ughelli I 889 mit a. inc. 1028 und a. imp. vero XXI., wofür St. richtig emendiert hat a. imp. vero ejus 1.

79. Rom 1027 April 7.

Conradus, ob interventum Gislæ, Heinrici, Brunonis Augustensis epi., Herimanni marchionis, Eggilhardi, Paderbrunnensi ecclae. et epo. Meinwerco curtem Ervitte in pago Engere in comitatu Marcwardi sitam, donat.

St. 1934. BR 1313 Paderborner Copialbuch zu Münster. Erhard I 89.

80. Rom 1027 Apr. 7.

Chuonradus Arderico epo. et ecclae. Vercellensi omnes possessiones, praecipue urbem et comitatum Vercellensem et comitatum Santhiae, praeterea omnia praedia Arduini, filii Dadonis, „quia hostis publicus adjudicatus epm. Petrum Vercellensem interficere et interfectum incendere non expavit“ et praedia eorum, qui ex prolato armis et ipsis manibus huic crudelitati interfuerunt, confirmat.

St. 1935. Mon Patr. Chart I 454 ex Archivio della Città di Vercelli. Biscioni vol. 1. — Durandi Cispad. 211 Extr. Die ersterem Abdruck zu Grunde liegende Copie ist stark verstümmelt.

Rom 1027 Apr. 7.

81. Conradus, interventu Joannis Papae, Gislæ, Arbonis archepi. Sigifredi Placentini epi. et Ugonis cancellarii et capellani Lucanae ecclae. episcopoque Johanni confirmat bona enumerata, quae Beraldus, qui et Benzo vocatur, in eccliam S. Michaelis urbis Luce, ubi memoratus eps. monasterium constituit construere, donavit.

St. 1936. Barsochini Vc. 655. (Lucca, arch. di Stato Arm. 2 lib. 14 p. 168) Ughelli I 805.

82. Rom 1027 April.

Conradus monasterium S. Pontiani restauratum a Willa matre Hugonis marchionis foris urbem Lucensem, abbate Ambrosio, sub sua defensione suscipit eique omnes possessiones confirmat.

St. 1938. BR 1315. Puccinelli 197 Ex Tab. Arch. S. Pontiani. Lucensis = Lami I 376.

83. Rom 1027 April.

Chuonradus, interventu Joannis papae monasterium S. Petri prope Perusinam civitatem in Calvario monte sitam, abbate Azzone, sub sua defensione suscipit eique possessiones enumeratas confirmat.

St. 1939. BR 1316. Margarini II 77 „Ex arch. mon. S. Petri de Perusio Capsula privileg. No. 4.“ Ob Orig.?

84. Rom 1027 April.

Conradus monasterio S. Januarii in castello de Campo-leone, abbate Petro, castellum Campileonis largitur. et confirmat.

St. 1940. Puccinelli 233.

85. Rom 1027 April.

Conradus abbi. et ecclae. Paterniaci privilegium a. 1024 concessum de possessionibus in Alsatia, in comitatu Gisberti et Wezilonis, renovat.

St. 1941. BR 1314. — . Schöpflin I 156 „ex autographo civitatis Colmar.“ Herrgott II 108 ex cod. dipl. Fabariense mit ind. 8, die bei Schöpflin fehlt. Hidber I 319 Extr. — . Ueber die Kanzlerunterschrift vgl. §. 5.

86. Rom 1027 April.

Chuonradus Widoni abbi. et monasterio S. Trinitatis, in comitatu Pennensi in insula Casa aurea sito, omnia bona confirmat, interdicens, ne in ipsa insula quisquam habitet praeter monasterii monachos et servos.

St. 1942. — . Murator. SS. IIb. 244. Ex chron. Casauriensi. Ohne Daten, aber nach den Angaben des Chronicon 1027 in Rom ausgestellt wofür auch die Kanzlei spricht.

87. Ravenna 1027 Mai 1.

Chuonradus Ambrosio epo. et ecclae. Pergamensi omnes res et possessiones, quas inde a tempore Magni Karoli acquisivit, et immunitatem confirmat.

St. 1944. BR 1317. Lupus II 56 ex or. im Arch. Cathedralis zu Bergamo. Celestino II 418. Ughelli IV, 443.

88. Ravenna 1027 Mai 1.

Chuonradus, interventu Giselaë, Teuzoni epo. Regiensi in civitate Regiensi vel extra eam ad quatuor miliaria et per omnes cortes episcopatus Regiensis potestatem missi regii concedit.

St. 1945. BR 1319. Ohne Monogramm oder Ankündigung desselben. Mit „Datum de Madio“ was St. in kl. Madiis emendiert hat. Tisaboschi Moden. 24; Tir. bemerkt „Sigillum avulsum“. Das Or. aber kann ihm nicht vorgelegen haben, wie die falsche Reihenfolge der Schlussformeln: Actum — Kanzlerunterschrift — Datum zeigt.

89. Vorstadt Ravenna 1027. Mai 3.

Conradus, cum Albini, Bruno et Alaningerio et Vrso epi. eum adiissent, ecclesiae Pataviensi omnes possessiones enumeratas et immunitatem confirmat.

St. 1946. BR 1318. Dondi II 72 ex cod. membr. saec. XIV in arch. Canonic. zu Padua. Ughelli V, 435 = Dumont I 43. Die Namen der 4 bittstellenden Bischöfe (vgl. Urk. Berengars von 918 Dondi II 18) sind verstümmelt. Ughelli deutet vor Albini eine Lücke an; statt Alaningerio schreibt er Alaning Statt Albini ist vielleicht zu lesen Albericum (v. Como), Bruno könnte der Bischof v. Augsburg sein, Urso ist sicher der von Padua. Mit Alaningerio weiss ich nichts anzufangen.

90. Ravenna 1027 Mai 21.

Conradus, cum Vitta abbatissa monasterii S. Zachariae, in finibus Venetiarum constructi prope Palatium eum per Petrum archidiaconum adiisset, monasterium sub suo mundiburdio recipit, ei possessiones enumeratas et immunitatem confirmat.

St. 1947. Cornelius XI, 355 mit ind. 10 a. inc. 1026 imp. 1 regn. 2. Nach St. auch bei Bozzoni II silent. di S. Zacc. mit 1028 ind. 8. regn. 2. imp. 1. Dass die Urkunde in 1027 gehört, ist zweifellos.

91. 1027.

Conradus, exorante Wilelmo Divionense abbe. qui monasterium Fructuariense construxit, quod eadem libertate, qua Cluniacense, utitur, Fructuariense coenobium sub sua defensione suscipit eique omnia jura a papa Benedicto et synodalibus decretis concessa confirmat.

St. 1943. Ohne Daten. Guichenon 382 Ex arch. S. Benigni Fruct. Wegen des Kaisertitels nach 1027 März 26, wegen der Unterschrift des

Kanzlers Hugo ohne eps. vor Mai 25 ausgestellt, wahrscheinlich zu Rom im April.

92. Verona 1027 Mai (25?).

Chonradus cum Henrico in iudicio residens, praesentibus Popone archepo. Trevirensi, epis. Ucellino Transburgensi, Brunone Augustensi, Mequardo de Podeybrun, Wermundo Constantiensi, Vudelrico Tridentino, Rocerio Tarvisano aliis, litem inter Adalpertum ducem Carinthiae et Poponem patriarchum Aquilegiensem ita dirimit, ut ille omne jus dimittat, quod in homines Aquilegiensis ecclae. habere se contenderat.

St. 1948. Rubeis Aquilej. 500. Ankershofen Arch. f. oest. Geschichtsqu. II 316. Rubeis mit XIII kl. Jun. was wohl eher mit St. in VIII kl. Jun., als mit Ankershofen in III kl. Jun. zu ändern ist.

93. Verona 1027 Mai 25.

Chonradus interventu Joannis Veronensis epi. canonicis S. Mariae Veronensibus omnia bona confirmat, inter alia concedens ut homines in bonis canonicorum habitantes fodrum non rei publicae, sed illis solvant.

St. 1949. BR 1320. Ughelli V, 753. Verstümmelter Abdruck.

94. Verona 1027 (Mai).

Chuonradus interventu Giselaë et Alberici epi. Ugoni epo. et cancellario et ecclae. ejus Parmensi omnes possessiones enumeratas confirmat.

St. 1950. BR 1321. Affo II 297. Ex Or. in Archivio episcopale di Parma. Ughelli II 163.

95. Verona 1027 Mai.

Chuonradus Hugoni epo. et cancellario et Parmensi ecclae. corticellam Redaldi ab Heinricho II donatam confirmat.

St. 1951. BR 1322. Affo II 292. Dall' arch. Capitolare di Parma Sec. XI Num. XXIV.

96. Verona 1027 Mai.

Chunradus, interventu Gislæ, Oddoni abbi. et coenobio Leonensi medietatem castelli Milciani, quod Everardus filius Lanfranci de Rodingo injuste tenuerat, unde illum Bruno Capellanus et Missus investiverat, confirmat.

St. 1952. BR 1323. Zaccaria Leno 98 dal libro VV.

97. Verona (Mai) 1027.

Conradus monasterio de burgo S. Sepulcri edificato in loco Noceati, Roderico abbate, interventu Gisle omnia bona confirmat.

St. 1953. Mittarelli II 15 Extr. nach einem Codex Mediceus. Muti 4,65 Extr.

98. Brixen 1027 Mai 31.

Chuonradus interventu conjugis et Heinrichi filii comitatum Tridentinum cum omnibus pertinentiis Tridentinae ecclesiae. et epo Uodalrico donat exceptis his rebus, quas ecclesiae. Feltrensi infra ejus terminos descriptos contulit.

St. 1954. BR 1324. Or. in Wien. Roschmann II 273 Lünig Spicil. eccl. II 913.

99. Vor 1027 Mai 31.

Chuonradus confert consensu Uodalrici Tridentini epi. per praecepti confirmationem ecclesiae. Feltrensi res et utilitates comitatus Tridentini inde ab ecclesia. S. Desiderii sita in Campo longo usque ad finem ipsius episcopatus.

St. —. Extr. in R 98. Actum perditum.

100. Stegen 1027 Juni 7.

Chuonradus interventu Kiselae et Heinrichi, Hardwico epo. et ecclesiae. Prixinensi comitatum quondam Welfoni commissum a confiniis Tridentini et Brixinensis episcopatum, quousque longissime porrigitur in valle Eniana, cum clausa sub Sabione sita donat.

St. 1956. BR 1326. Or. in Laibach? Mon. B. 29a. 20.

101. Regensburg 1027 Jul. 5.

Chuonradus interventu Gisilae et Heinrichi ducis filii sui et Aribonis archepi. ecclesiae. Salzburch et archepo. Tieotmaro forestum Heit, in loco ubi aqua Merina idem forestum perfluit ac sic in sursum, in comitatu autem Chadalhochi et Ozini situm, donat.

St. 1957. BR 1327. Or. in München. MonB. 29a. 22.

102. Regensburg 1027 Jul. 5.

Chuonradus, interventu Gisile, Heinrichi ducis filii sui et Aribonis archepi. forestum Hesilinstuda, situm juxta villam Garza et fluvium Inum et juxta Pekilinstein, in comitatu Friderici, ecclesiae. Salzburgerensi et Thiotmaro epo. donat.

St. 1958 BR 1328. Kleinmayr. 219 Ex archivo archiepiscopali mit in Non Jul. wofür zu lesen III non Jul. Vgl. §. 25.

103. Regensburg (1027 Jul.)

Chuonradus consiliantibus Pilgrimo Coloniensi, Dietmaro Salzburgensi archepis. Ebbone Babenbergensi, Egilberto Frisingensi, Pennone Pataviensi, Heriberto Aichstetensi epis., inter Gebhardum Ratisponensem et Hartwicum Brixiensem epos. pactionem de controversa in loco Bruttas decima efficit et confirmat.

St. 1959. Sinnacher II 367. Aus Resch's Sammlung. Aus der kaiserl. Kanzlei kann die Urkunde nicht hervorgegangen sein. Die Corroborationsformel ohne mentio monogramm. et sigilli, und mit dem ungebräuchlichen Ausdruck chirographum; das Fehlen von Kanzler und Kaiserunterschrift sowie der Datumszeile, welche durch das beispiellose „Actum est istud Radespona in praesentia Chuonradi imperatoris et in camerata ipsius“ nicht ersetzt werden kann, beweisen das hinlänglich Nichtsdestoweniger möchte ich die Urkunde nicht ganz verwerfen. Möglich wenigstens wäre, dass ein Schreiber einer der contrahierenden Bischöfe die Verhandlung über den geschlossenen Vertrag im Auftrag des Kaisers aufgenommen hätte. Ich habe deshalb die Urkunde nicht unter die Acta spuria verweisen zu dürfen geglaubt.

104. Ulm 1027 Juli 16.

Chuonradus, ob interventum Gisilae et Aribonis, silvam circa monasterium Murrehart abbatis Adalolfi, sitam in pago Murrehgouwe et Cohgengouwe in comitatu Heinrichi et Ruotkeri, consensu provincialium, Meginhardo Wirzeburgensi epo. sub forestis nomine, donat.

St. 1960. Or. in Weimar. Förstemann 4d. 138. Württemberg. UB. I 259.

105. Ulm 1027 Juli 16.

Chounradus, interventu Gisile et Arbonis archepi. Thietmaro Salzburgensi archepo. forestum quoddam situm ab eccla. S. Martini contra Nochstein ex utraque parte fluminis Juaris usque in Quartinespach rivulum donat.

St. 1961. BR 1330. Or. in Wien. Kleinmayr. 220.

106. Zürich 1027 Aug. 19.

Cunradus monasterio Megenradescella omnes possessiones enumeratas confirmat.

St. 1962. BR 1331. Wirtbg. UB. I 261 nach dem angebl. Or. in Einsiedeln. — Hartmann 114. Die von Böhmer in Einsiedeln verglichene

Quelle (Wirtbg. UB. Einleit. p. XIV) kann unmöglich das Or. sein. Das „Semper augustus“ im Titel, die Namensform Conradus in der Datumszeile, die Kanzlerunterschrift Walricus, das Fehlen des angekündigten Monogrammes und jeder Spur des Siegels lassen darüber keinen Zweifel. Nichtsdestoweniger ist die Urkunde ohne Zweifel echt, wie die Bestätigung Heinrichs III St. 2172 zeigt. Das angebl. Or. in Einsiedeln bedarf erst noch der Prüfung; vielleicht ist es nur Copie. Auch Hidber I 321 hat das Or. in Einsiedeln nicht gefunden, sein Extract beruht auf einer Abschrift saec. XVII im Einsiedler Stiftsarchiv.

107. Trebur 1027 Oct. 19.

Chuonradus interventu Gislæ Waltherio Spirensi epo. renovari et rescribi jubet praeceptum ab Heinricho II de immunitate Spirensis ecclae. concessum, quod confirmat.

St. 1963. BR 1382. Or. in Karlsruhe. Dümge 102. Remling I 28.

108. Tribur 1027 Oct. 23.

Chuonradus, interventu Gislæ, ecclesiae Bobiensi omnes res et possessiones enumeratas et immunitatem confirmat.

St. 1964. Ughelli 4, 926. Vgl. St. Bemerk. über Ausstellort und Echtheit.

109. Toul 1027 Dec. 9.

Chuonradus, interventu Gislæ et Brunonis epi. Tullensis monasterio Buxerium, quod proprie pertinet ad Tullensem ecclesiam, confirmat omnia bona enumerata in toto regno Lothariensi.

St. 1965. BR 1333. Calmet I 403 „Pris sur l'original“.

110. Utrecht 1028 Febr. 3.

Conradus, cum Bernoldus eps. Trajectensis et Werinherus abbas coenobii S. Crucis eum adiissent, interventu Gisælæ et Henrici, memorato monasterio omnes res et possessiones enumeratas confirmat.

St. 1966. BR 1334. van Mieris I 63. (Fundatt. ecclesiar Ultraj. Matthaei pag. 194.)

111. Aachen 1028 Apr. 19.

Chunradus, cum Aribo et Bruno Augustensis eps. eum adiissent, interventu Gislæ Henrici et Adalberonis Carenthani ducis Clusas sitas in loco Sebonna in Pago Orithal in Comitatu Engelberti cum thelonio omnique utilitate ad monasterium Sebonna donat, ita ut in Hartvici, ejusdem ecclae epi., potestate deinceps sint.

St. 1967. BR 1335. Or. in Wien. Sinnacher II 369 nach Resch (wie alle Drucke mit VIII kal. Mai, was St. ex or. in XIII kal. Mai, verbessert.)

112. Aachen 1028 Apr. 19.

Conradus interventu Gislæ, Henrici regis, Rainardi epi. Leodiensis, ecclæ. S. Crucis Leodiensis praeposito Lamberto confirmat, quidquid Rainardus eps. donaverat: in pago Ardunensi in comitatu Gozelonis de Bastonia, in pago Condristriensi in comitatu Gozelonis de Hoio, in Falmenia et in pago Hasbaniaie.

St. 1968. Chartul. S. Crucis zu Lüttich p. 237a. Stumpf Acta 45.

113. Aachen 1028 Mai 2.

Conradus, interventu Gislæ et Henrici et Ramberti Verdunensis epi. monasterium S. Laurentii in loco Gellanimontis juxta castrum Deus-Louvart in pago Scarponensi in comitatu Richiani ab Heimone Verdunensi epo. constructum et bona ei donato ab Heimone epo, Dudone primicerio, aliis, confirmat.

St. 1969. BR 1336. Benoit XXVII. Annal. Benedict. 4, 716 ex arch. Mettensi = Calmet I 403. Alle drei Abdrücke nach einer lückenhaften Abschrift, Benoit am vollständigsten.

114. Aachen 1028 Mai.

Conradus interventu Gislæ, Henrici, Aribonis archepi. abbatiam S. Felicis vulgo Reginae Papiæ sitam cum comitatibus Plumbia et Oxulo et jure abbatissae ordinandae ecclesiae Novariensi denuo donat.

St. 1970. BR 1388. — . Ughelli IV, 701. Carolus 329 nach einem Transsumpt Heinrichs VII in tabulario eccl. S. Julii in Insula (p. 326.) = S. Giulio d'Orta.

115. Dortmund 1028 Mai 24.

Chuonradus, interventu Gislæ Henrici et Piligrimi Coloniensis archepi. Sophiae abbatissae et ecclesiae Astnidensi omnia antecessorum praecepta confirmat.

St. 1972 BR 1339. Or. in Düsseldorf. Lacomblet I 101.

116. Dortmund 1028 Mai 26.

Chuonradus, ob interventum Gislæ, Henrici regis et Herimanni marchionis fidei suo Dirsiconi IV regales mansos in loco Chotiza, in pago Nowigroda, in comitatu Chuontiza marchionis Herimanni donat.

St. 1973. Or. in Dresden. Stumpf Acta 46.

117. Paderborn 1028.

Chuonradus, interventu Gislæ Heinrici et Aribonis, Gosmaro epo. et Osnebruggensi ecclæ. immunitatem confirmat, mercatum in loco Osnebruggensi et monetam publicam instituere et teloneum inde accipere permittit, insuper forestum, cujus fines describuntur, donat.

St. 1974. BR 1340. Möser II 237 nach: Henseler Dipertatio historico-critica de diplomate Caroli Magni Münster 1721.

118. Magdeburg 1028 Jul. 1.

Chuonradus ob suggestionem Druthmari abbatis novae Corbeiae, curtem Godelevesheim monasterio ejus injuste subtractam, quam tum Alvered matrona possidebat, abbati reddi jussit; abbas contra curtem Gemundiam et familias quasdam in villa Brumorinchthorp matronae eidem, cujus patronus erat comes Fritherichus, filio vero ejus Osdago curtem Imminghusun ad tempus vitae concessit. Testes: Hunfridus archeps. Meinwercus eps. Godehardus eps. Oudalricus cancellarius. Asculfus. Sigibertus. Bernhardus dux, Adalbero dux, Ernastus dux, Liudulfus comes et privignus imperatoris, Hiddi, Amulungus comes alii.

St. 1975. BR 1341. Or. in Münster. Erhard I, 90. Vgl. Teil I §. 16.

119. Allstedt 1028 Aug. 1.

Chunradus, interventu Gisilæ et Heinrici, omnia bona quae Perchtoldus dux Beletrudi uxori suae dudum tradidit, sita in pagis Swamfelden, Solczgawe, Norkawe, quae ipsa ad monasterium Pergense fundavit, eidem monasterio confirmat.

St. 1976. Mon. Boic. 31a. 306. Aus einem Transsumpt des Bischofs v. Eichstedt von 1357 Apr. 11.

120. Allstedt 1028 Aug. 1.

Cunradus, interventu Gisilæ et Heinrici, praedium in Ursingun situm in comitatu Rutperti, quod Poppo clericus habuit, et ipse imperator in publico placito acquisivit, monasterio Pergin tradit.

St. 1977. Nagel 256. aus demselben Transsumpt wie R 119.

121. Wallhausen 1028 Aug. 20.

Imperator, interventu Gislæ et Heinrici, Meinwerco

Pathoebrunnensi epo. omnia bona, quae a quocumque homine ejus ecclae. donata sunt, confirmat.

St. 1978. BR 1342. Extr. in Vita Meinweri SS. XI, 154.

122. Wallhausen 1028 Aug. 20.

Chuonradus, interventu Gisle, Heinrici et Hunfridi Magdeburgensis archepi Iboni clerico III mansos sitos in villa Lichicho in pago Hassagonne (l. govve) in comitatu Sigifridi palatini comitis in Burguuart Merseburg et dimidium mansum situm in loco Remmingim in Burguuart Walahusim (l. husun) in pago Hassagonne (l. gouue) in comitatu Hermannii marchionis donat.

St. 1979 BR 1334. Or. im Domarchiv zu Merseburg. Heidenreich 31. Wideburg Antiquitt. II 144.

123. Wallhausen 1028 Aug. 23.

Chuonradus, interventu Gislæ et Heinrici abbatiæ S. Cyriaci Gernrod dictæ, abbatisa Adelheida, jus eligendæ abbatisæ, omnes possessiones et eandem immunitatem confirmat, qua Quitilingiburg Ganderesheim et ceteræ regales abbatiæ utuntur.

St. 1930. BR 1355. Or. in Bernburg. Heinemann Codex 83.

124. Imbshausen 1028 Sept. 11.

Conradus interventu Gislæ, Henrici, Aribonis archepi. Brunonis cancellarii, Adalberonis ducis donat Aquilejensi ecclae. et Poponi patriarchæ licentiam monetae publicæ Aquilejæ faciendæ, cujus denarios ex puro argento et Veronensibus denariis æquos fieri jubet, nisi patriarcha eos meliores facere vult.

St. 1982. BR 1343. Rubeis Aquil. 505. „ex authentico exemplo Utini in arch. Eccl. S. Mariæ Majoris servato“ v. Ankershofen Arch. f. oest. Gesch. 2, 316 Extr.

125. Pöhlde 1028 Oct. 10.

Conradus, interventu Gislæ Heinrici et Poponis patriarchæ sylvam, sitam in pago Forijulii in Comitatu Variensis comitis, cujus describuntur fines, consensu Bambergensis epi. et ejus fratris Vergelini, Comitis Friderici, Johannis comitis, aliorum, patriarchæ concedit, forestum ex ea facit, eamque banni sui districtu circumvallat.

St. 1983. BR 1344. —. Valentinelli Fontt. Rer. Austr. 24, 1 aus neuerer Abschrift in tabulario Instituti graecensis Joannei zu Pordenone.

Rubeis Aquil. 503. nach Abschrift des Grafen Sigismund v. Attemps und ein Fragment nach Bellonus. Beide mit 1029, während alle übrigen Daten und R 124 für 1028 entscheiden. Die Eigennamen sind in beiden Drucken sehr verschieden. Statt Variensis (Valent. Bonell.) hat Attemps Goritiensis, statt Bambergensis epi. Deteburgensis, was in Neteburgensis corrigiert ist. Rubeis conjiciert Dietmari Salzburgensis. Wie der Bamberger Bischof zu Waldgerechtsamen in Friaul kommt, ist allerdings nicht recht zu sehen.

126. Bollingen 1028 (Dec.)

Conradus interventu Gyzelae et Heinrici Basiliensi ecclae et Odalrico epo. venas et fossiones argenti in comitatu Bertholdi in pago Brisichgowe sitas, in locis Moseberch, Lupercheimhaha, Cropach, Steinebronn superius et inferius et in villa Sulzberc Baden Luxberc inventas donat.

St. 1984. Basler Copialbuch in Bern s. 14 (Jaffé); daraus Trouillat I 161. Herrgott IIa 109 ex cod. dipl. eccl. Basil. p. 46. Hidber I 323 Extr. aus einem Cod. dipl. eccl. Basil. in Pruntrut Nur mit 1028, gehört aber in den Dec. da Konrad 3012 in Augsburg war. (R 127.)

127. Augsburg 1028 Dec. 30.

Chounradus, ob petitionem Gisle, Heinrici regis et Popponis patriarchae Wilhelmo comiti XXX mansos antea donatos et quidquid Heinricus II ei donaverat in villa Trechendorf et inter fluenta Sova et Souna, Bontea et Nerina, in pago et comitatu Sovnae confirmat simulque mercatum in loco Friesach cum theloneo aliisque bonis confirmat.

St. 1985. Neuere Abschriften im Wiener Reichsarchiv (Pertz Archiv III 538) und auf der Universitätsbibliothek in Gratz (Pertz Arch. X, 622.) Hormayr II 229. Vgl. auch Wattenbach Arch. f. oest. Gesch. quellen 14, 20.

128. 1028.

Chunradus confirmat omnes res mobiles et immobiles ecclae. Ravennatis et privilegia a praedecessoribus imperatoribus et pontificibus concessa, dilatando ad utrumque mare et nominatim omnes civitates et castella.

St. — Rubeis Ravenna 813. Extr. ex authentico in tabular. Romano. Mit 1028. Ob die Urkunde noch vorhanden ist?

129. Augsburg 1029 Jan. 1.

Chuonradus interventu Gisle, Heinrici, Brunonis Augustensis, Godehardi Hildesheimensis, Gebhardi Ratisponensis, Bennonis Pataviensis eporum ecclae. sitae in Eremo Nort-

wald a Guntherio monacho conditae, omnia bona sua, quae inter fines descriptos prope villam Petzach etc. sita sunt, donat.

St. 1986. BR 1346. Or. in München. MonB. 11, 144. Vgl. 29a 23.

130. Freising 1029 März 3.

Chuonradus interventu Gisilae Heinrici aliorumque eorum et procerum Frisingensi ecclae. et Egilberto epo. omnes possessiones confirmat.

St. 1987. BR 1347. Or. in München MB 29a 24.

131. Regensburg 1029 März 30.

Chuonradus, interventu Giselaë, Heinrici et Brunonis Augustensis epi. Sigiberto epo. et ecclae. Mindensi silvam sitam in pago Entergouwi in comitatu Bernhardi ducis, cum consensu ejusdem, fratris ejus „ceterorumque civium in eadem silva communionem venandi habentium“, finibus circumscriptam forestari permittit et sui banni districtu circumvallat.

St. 1988. BR 1348. Or. in Münster. Erhard I 90. Tobien 89.

132. Regensburg 1029 Apr. 13.

Chonradus, cum, interventu Giselaë, Henrici, Arabonis et Piligrimi archeporum, Sigibertus Mindensis et Bruno Augustensis epi. eum adiissent, omnia bona quae Sigibertus ad monast. S. Martini, Mindae noviter ab illo constructum, donaverat, enumerans confirmat.

St. 1989. BR 1349. Pistorius III 831. Lünig Spic. eccl. II. Anhang 106.

133. Regensburg 1029 Apr. 30.

Chuonradus, pro remedio animae suae et Gisilae, ob remunerationem quoque et spem acceptae fraternitatis triumque praebendarum, curtem Salaht, sitam in comitatu Ruotberti in pago Tuonocgouue, oblito dei timore a regibus vel ducibus in beneficium retentam, monasterio Oberinmunistiuri in Radesponensi metropoli, abbatissa Wichpurc, restituit.

St. 1990. BR. 1350. Or. in München. MonB. 29a 27.

134. Thüngen 1029 Mai 20.

Cuonradus, interventu Giselaë, Heinrici, Ekkehardi comitis, traditione Ernosti ducis suscepta, scil. Wizenburch cum appendiciis suis, pro qua ei ducatum Baivaricum tradidit, jura ministerialium Wizenburgensium constituit.

St. 1991. BR. 1351. Ex cod. Udalrici. Jaffé Bibl. V, 35. Giesebrecht II 686. Die Urkunde fällt formell auf 1. durch die Einführung der Ministerialen in directer Rede, während sonst in allen Kaiserurkunden nur des Kaisers directe Rede aufgeführt wird; 2. durch Auseinanderschließung zusammengehöriger Sätze; 3. dadurch dass Ernst einmal comes, einmal dux tituliert wird. Aus diesen Gründen hält Jaffé a. a. O. den vorliegenden Text für ein Excerpt aus dem Or.

Weit gewichtiger aber noch sind die materiellen Bedenken. Diese von keinem Geschichtsschreiber erwähnte, obgleich vollendete (tradidimus), dennoch nicht zur Perfection gekommene Verleihung Baierns, des bedeutendsten Herzogtums an den rebellischen Stiefsohn, ist reichsrechtlich fast eine Unmöglichkeit — denn vorher und nachher besass Heinrich III, Baiern und Herzogtümer konnte man doch nicht hin- und hertauschen, wie Privateigentum. Indess ist diese Frage nur zu erledigen im Zusammenhange mit der überhaupt noch recht verworrenen und an Widersprüchen leidenden Geschichte Herzog Ernst's, die hier zu erschöpfen nicht der Ort ist. Möge es mir nur gestattet sein, als das Resultat meiner Untersuchungen darüber aufzustellen, dass die vorliegende Urkunde mindestens überarbeitet sein muss, und dass die Uebertragung von Baiern an Herzog Ernst nicht ursprünglich darin gestanden haben kann.

135. Frankfurt 1029 Juni 2.

Chuonradus, interventu Giselaë, Heinrici et Aribonis archiepi. praedia quae Benelinus habuerat et ipse imperiali jure haereditarat, sita in lonis Cornizich Wil Aetinhof, in pago Julichgouui, in comitatibus Gerhardi et Gisilberti, monasterio Porcit (Burtscheid), Benedicto abbate, donat.

St. 1992. BR. 1352. Or. in Düsseldorf. Lacomblet I 103.

136. Strassburg 1029 Juni 12.

Conradus, interventu Gelsae (sic) et Brunonis cancellarii Parmensi ecclae. et Hugoni epo. omnes possessiones enumeratas confirmat.

St. 1993. BR. 1353. Ughelli II 165 = Affo II 301 = Dumont I, 94.

137. (Paderborn) 1029 Dec. 31.

Conradus ad petitionem Pellegrini archiepi. et Brunonis cancellarii ecclae. Parmensi et Hugoni epo. comitatum Parmensem post mortem Bernardi comitis Widonis donat, nisi forte ex conjuge sua filium masculinum habuerit.

St. 1998. BR. 1356. Ughelli II 164 = Affo II 302. = Dumont I 44. mit a. inc. 1029. regn. 6. imp. 3. reg. Heinr. 2. St. hat die Urkunde mit Recht hierher gesetzt. Ann. inc. und Ind. sprechen zwar

für 1028 Dec. 31, aber a. regn. a. imp. a. Heinr. dazu der Ausstellungs-ort Hodebivi (was St. richtig in Bodebrvn emendiert), während 1028 Konrad in Augsburg war, entscheiden für 1029. Vgl. Ann. Hildesh. a. a. 1030.

138. Dortmund 1030 Jan. 17.

Chonradus, interventu Gisilae et Heinrichi, fideli suo Manigoldo filio Aribonis licentiam habendi mercatum cum moneta, thelonio et omni publico negotio in loco Weride, in pago Rieze, in comitatu Friederici sito, confirmat. Insuper attendens ejus fidelitatem, annuale ei mercatum kal. Majis et insequentibus binis diebus habendum concedit constituitque, ut qui mercatum aut homines eo euntes molestaverit, tale Bannum componat, quale componeret, si mercatum Ratisponae aut Augustae inquietaret.

St. 2000. BR. 1357. Donauwörther Copialbuch lit. A. saec. XVI. Mon Boic. 31a. 311. — Aus einer Confirmation Rudolf II v. 1576 Lünig 13, 403 und Lori Lechrain 1.

139. Basel 1030. März 18.

Chonradus Cremonensi ecclae. et Landulfo epo., interventu Gisle, immunitatem et cetera privilegia a prioribus imperatoribus concessa confirmat.

St. 2001. Sanclementius 234. Notarielles Vidimus ex libro Privileg. Episcopii Cremonensis. = Böhmer Acta 43. Vgl. R 152.

140. Ingelheim 1030 April 1.

Chuonradus, interventu Gisle, Henrici et Brunonis consanguinei sui et cancellarii, monasterio S. Mariae civitatis Florentiae possessiones enumeratas confirmat.

St. 2002. BR. 1358. Margarini II 78. „Ex monast. S. Mariae de Florent. Armar 2. Caps. zz num. 14.“ Puccinelli 247 „Bibliot. Aniciana“. Margarini hat XVII kl. Apr. (statt kl. Apr.) Aber das muss auf Irrtum beruhen. Vgl. R 139. 141.

141. Ingelheim 1030 April 5.

Cuonratus, interventu Giselaie et Heinrichi, monasterio Wizenburg, abbate Luithardo, omnes possessiones confirmat, imprimis marcam „quam Pippinus imperator ei sub emunitatis firmatione contradidit.“

St. 2003. BR. 1359. Schöpflin I 157. Ex authentico Tabularii Weissenburg.

142. Ingelheim 1030 Apr. 7.

Chonradus Dietmaro Juvavensis ecclae. epo. quendam bestialem bannum situm in locis Holzhuse, Chvichstetin, Sneitse, Babenesheim, Aichinheim, Gruonintale, Sandinheim et aliis donat.

St. 2004. BR. 1360. Kleinmayr 221 Extr. ex arch. Archiepiscopal.

143. Merseburg 1030 Mai 19.

Chuonradus, ob interventum Hunfridi Magadaburgensis archepi. Herimanno marchioni predium Grothomizi situm in pago Chuntizi in comitatu ejusdem donat.

St. 2005. BR. 1361. Lepsius I 191. Unzweifelhaft echtes Or. im Domarchive zu Naumburg. Statt Udelricus hat das Or. in der Kanzlerunterschrift Oudelricus.

144. Merseburg 1030 Jun. 1.

Chuonradus, interventu Gisalae Heinrici et Meinwercepi., praedium Badperch in comitatu Haholdi, quod, quia possessor Berenhardus comes spurius (wanburtich) erat, ad imperatoris potestatem successit, ad Paterbrunnense monasterium S. Chiliani S. Liborii et S. Mariae tradit.

St. 2006. BR. 1362. Or. in Münster Erhard I 91.

145. Mögeldorf 1030 Sept. 19.

Chuonradus, interventu Gislæ et Eigilberti Frisingensis epi., confirmat ecclae. Curiensi et Hartmanno epo. regimen et districtiōnem placiti et banni in castello Clavenna, intra et extra castellum, scilicet omne jus et utilitatem, quam Amizo comes quondam beneficio tenuit.

St. 2007. BR. 1363. Or. in Chur. Mohr I 113 und Nachtrag N. 81.

146. Bamberg 1030 Oct. 13.

Chunradus, interventu Gislæ et Henrici, Meginhardo Wirzeburgensi epo. monetam publicam, naulum, mercatum quotidianum et totius civitatis districtum confirmat, insuper mercatum annuale a 16 kal. usque ad 9 kl. Septembr. ibidem fieri permittit.

St. 2008. BR. 1364. Or. in München. MBoic. 29a. 30.

147. Wallhausen 1030 Nov. 16.

Kuonradus interventu Gislæ, Arbonis et Hunfredi eporum. et ob ingens servitium Herimanni marchionis, Kadelhoho Nuenburgensi epo. licentiam faciendi foresti in fageto quod proximum adjacet eidem civitati, concedit.

St. 1996. Echtes Or. im Domarchiv zu Naumburg Lepsius I 192. — Die Kanzlerunterschrift heisst im Or. richtig Oudalricus, es bleibt also an der Urkunde weiter nichts auffallend, als im Titel Kuonradus, wöber vgl. Teil I §. 19. Dagegen ist die Bulle Papst Johannis XXIII von 1032 März an Kadelohs Vorgänger Hildward (Jaffé No. 3117), angebl. Or. in Naumburg, gefälscht, wahrscheinlich auf Grundlage einer anderen Bulle Johannis für Hildeward (Jaffé 3104). Von letzterer im Or. verlorenen Bulle, wissen wir aus der Bestätigung Gregors IX von 1228 (Lepsius I 277), dass sie auf Papyrus in fast unleserlichen Schriftzügen geschrieben war. 3117 ist auf Pergament geschrieben. Die Schrift, des Contextes wenigstens, ist ganz leicht lesbar, übrigens aus den verschiedensten Schriftarten gemischt; karolingische, angelsächsische, langobardische Formen kommen darin vor; die Notarunterschrift ist in Schriftzügen, die nach Jaffés gütiger Mitteilung am Ende des 11. Jh. in der päpstlichen Kanzlei üblich waren. Die Bleibulle fehlt, ebenso jede Spur, dass eine solche früher angehängt war. Dazu kommt nun noch das Zeugnis der Ann. necrolog. Fuld. (Böhmer Fontt. III 159) 1030 Hildewardus epus. Die letztere Angabe ist auch entscheidend für die Chronologie unserer Urkunde Konrads, in der ann. inc. und Ind. für 1030, ann. regn. und imp. die weniger zuverlässig sind, für 1029 sprechen. Starb Hildeward erst 1030, so kann sie natürlich 1029 noch nicht ausgestellt sein.

148. Allstedt 1031 Jan. 20.

Chuonradus interventu Gisilae et Heinrici, Paderbrunnensi ecclae. et Meginwercho epo. predia donat, quae habuerant Bernhart et soror ejus Hazecha in locis Alflaan et Etlinun, in pago Paderga, in comitatu Amulungi.

St. 2009. BR. 1365. Or. in Berlin Jaffé 26. Erhard I 91.

149. Goslar 1031 Febr. 19.

Chuonradus, interventu Giselaë et Heinrici, Patherburnensi ecclae. et Meginwercho epo. praedium Bennanhusun, Ualabroch, Dodanbroch, situm in pagis Wetiga et Tilitthi in comitatu Widukindi, donat.

St. 2010. BR. 1366. Or. in Münster. Erhard I 92.

150. Goslar 1031 Febr. 19.

Chuonradus, interventu Giselaë et Heinrici, Patherburnensi ecclae. et Meginwercho epo. predia Heinhusen, Winiden, Windelmuoderode, Aldendarp, Ruodbertassen, Sunderessen, Nisa, Hameressen, sita in pago Auga in comitatu Cuonradi donat.

St. 2011. Copialbuch v. Paderborn in Münster. Erhard Note I 92.

151. Goslar 1031 Febr. 19.

Chuonradus, interventu Gislæ et Heinrici, donat Zuliso III mansos regales in villa Vetowizi, sita in pago Fufali in comitatu Theoderici.

St. 2012. BR. 1386. Or. in Berlin. Ludewig Rell. XII, 361.

152. Goslar 1031 Febr. 27.

Chuonradus, obtentu Gisle, Cremonensi ecclae. et Hubaldo epo. omnia privilegia, imprimis immunitatem confirmat.

St. 2013 BR. 1369. Sanclementius 232. Notarielles Vidimus ex libro privileg. Episcopii Cremon. p. 36. Muratori Antt. I 417 Ex regesto Msto. Archivi Episcopatus Cremonensis = Or. Guelf II 123. Das Regestum Muratoris und Sanclementius Liber privilegiorum sind jedenfalls identisch. Gemeint ist sicher das vom Bischof Sicard 1210 zusammengestellte Registrum Cremonense seu Liber privilegiorum episcopii Cremonensis, über welches vgl. Robolotti Dei documenti storici e letterarj di Cremona. Cremona 1857. p. 16.

153. Goslar 1031 Febr. 27.

Chuonradus, in interventu Gisle, ecclae. Cremonensi et Hubaldo epo. quidquid Curature, Tolonei, Portatici seu Ripatici possidebat et Comitatum, infra et extra Civitatem, praeterea alias consuetudines, quas ejus praedecessores habebant, angarias, fotrum, porcos Arimannorum et albergarias confirmat.

St. 2014. Murat. Antt. II 73. E regesto Cremonensis episcopii.

154. (Goslar 1031 Febr.)

Huonradus civibus Cremonensibus imperat 1. ut de damnis epo. suo illatis ei satisfaciant 2. epm. (Hubaldum) terram, quam antecessor ejus Landulfus tenuerit, similiter tenere sinant 3. silvis epi. non utantur nisi oblato censu, qualem Mediolanenses Papienses Placentini solvant, 4. Osbertum et illius pares non tueantur 5. latrones et homicidas qui in urbe sint epo. judicandos tradant.

St. 2128. Sanclementius 231. Nach dem lib. privileg. f. 37. Wahrscheinlich zusammen mit den vorangehenden Urkunden ausgestellt, übrigens ohne Daten.

155. (Goslar 1031 Febr.)

Conradus, cum Cremonenses contra Landulfum epm. bonae memoriae ita conjuravissent, ut eum „cum gravi ignominia ac dedecore ex civitate ejecissent“ bona ejus diri-

puissent, servos venales fecissent, „civitatem veterem e fundamento obruissent et aliam majorem edificassent,“ ut imperatori resisterent, aliasque injurias commisissent, „omnia praedia Civium Cremonensium liberorum conjuratorum et conspirantium“ Cremonensi ecclae. et Hubaldo epo. donat.

St. 2129. Ughelli 4, 595. Zacharia 95 = Sanclementius 230. Ohne Daten. Wohl zugleich mit den vorangehenden erlassen. Ficker, der die Urkunde abschriftlich von Cereda hat, setzt sie (Forsch. z. it. Rechts. I 194) um 1035. (weshalb?).

156. (Goslar 1031 Febr.)

Chuonradus, cum comperisset „Adamum virum Cremonensem superbie spiritu inflatum et diabolica audacia concitatum“ diaconum Henricum Cremonensis ecclae. „cardinalem et utillimum (sic) famulum“, quem imperator sub sua tuitione receperat, occidisse, interventu Gisle omnia praedia praefati Adami ecclae. Cremonensi et epo. Hubaldo donat.

St. 2130. Muratori Antt. II 327. Ohne Daten. Wahrscheinlich zusammen mit den vorangehenden ausgestellt.

157. 1028 Apr. 14 — 1031 Apr. 20.

Chonradus, interventu Gisle et Heinrici regis ecclae. Vercellensi et Arderico epo. omnes possessiones enumeratas confirmat.

St. 2126. Mon Patr. Chart. I 523. Ex copia auth. de 1340 in archiv. Capit. Vercellensis. Ohne Daten. Die Zeit bestimmt sich durch Heinrichs III Krönung und den Tod Aribos, der hier als Erzkanzler erscheint.

158. Goslar 1031 März 23.

Chuonradus, interventu Gisle, Heinrici regis et Meginuerki Paderbrunnensis epi. donat ecclae. Verduna et epo. Uuikero praedium, quod tenuit Tammo in Ramaslava in pago Bardengowe in comitatu Liutgeri comitis.

St. 2015. Or. in Hannover. Hodenberg II. 27.

159. Nymwegen 1031 Apr. 20.

Conradus, ecclesiam Mindensem, Sigiberto epo., sub suo mundiburdio recipit, immunitatem ei, bannum, monetam, theloneum, macellum publicum, jus eligendi a fratribus inter se epi. „salvo tamen regis sive imperatoris consensu“ confirmat.

St. 2016. BR. 1371. Lünig Spic. eccl. II Anhang 107. Pistorius III 885.

160. Nymwegen 1031 Apr. 23.

Conradus ecclesiae S. Vitoni Virdunensis, praeceptum ab Heinrico II concessum, confirmat.

St. 2007. Codices Paris. No. 17639 und No. 5435. Daraus Anhang I Teil. No. 2. mit „nono kl. Maj.“, nicht kal. Maj. wie Waitz im Pertz'schen Arch. 11, 433 angiebt.

161. Nymwegen 1031 Apr. 23.

Chuonradus praeceptum dat ecclesiae Veronensi.

St. — Cit. auch in der neuesten Auflage von Giesebrecht II 623 als ungedruckt. Beruht die Angabe etwa auf Verwechslung mit R 163?

- 162 Worms 1031 Juni 8.

Chonradus, interventu Gislæ Heinrici Peregrini Coloniensis archipraesulis Brunonisque cancellarii, ecclae. Bellunensi et Ezimanno epo. omnes res et possessiones enumeratas confirmat.

St. 2018. BR. 1372. Ughelli V, 149.

163. (Worms) 1031 Jun. 8.

Chuonradus, interventu Gisle Heinrici Piligrimi archepi. Brunonis cancellarii et consanguinei sui, Johanni Veronensi epo. praedia quaedam, quondam alieni, jam sui juris tertiam partem curtis Corliani et alia donat.

St. 2019. Biancolini I 185. Ex Or. in arch. monast. SS. Nazarii et Celsi Veronensi. Ohne Ort.

164. Goslar 1031 Jul. 20.

Chuonradus interventu Gislæ et Heinrici Popponi Trevirensi archepo. et ecclae. ejus comitatum Marvelis situm in pago Einr. ... (ichgowe) donat.

St. 2020. BR. 1373. Or. in Berlin. Beyer I 356.

165. Goslar 1031. Jul.

Chonradus, interventu Gislæ, cum Egilbertus episcopus Frisingensis et Henricus rex eum adiissent, concambium, quod episcopus cum Williborto fecerat, confirmat.

St. 2021. BR. 1370. Ex libr. copial. Fris. I 16b. III, 104b. Mon-Boic. 31a. 311. Ohne Erzkanzler.

166. Imbshausen 1031 Aug. 3.

Cuonradus cum Wicilone, consensu ejus, uxoris Odae, filiarum et filii eorum, primatum suorum consilio, concambium facit pro praedio Zurici accipiens praedium Sannanabiki, id vero praedium interventu Gislæ, Heinrici, Herimanni mar-

chionis Paderbornensi ecclae. et Meinwerco epo. donat.

St. 2022. BR. 1374. Paderborner Copialbuch. Erhard I 93.

167. Belgern 1031 Sept. 14.

Chuonradus, interventu Gisilae et Heinrici, monasterium Fulda situm in pago Grapfeld, Richardo abbate, cum monachis et rebus omnibus in suum mundeburdium suscipit, immunitatem ei et jus eligendi abbatis „salvo consensu regis et imperatoris“ confirmat.

St. 2023. BR. 1375. Or. in Fulda. Dronke 353.

168. Belgern 1031 Sept. 16.

Chuonradus, interventu Gisilae, Heinrici, Richhardi Fuldensis abbas., silvam eotenus communi compagiensium usui habitam, juxta Madelrichesstat sitam, consensu abbas. Richhardi, ejus advocatis Reginhardi, Ottonis comitis ceterorumque comprovincialium, sub forestis nomine ecclae. Wirziburgensi et epo. Meginhardo tradit.

St. 2024. BR. 1376. Or. in München MB. 29a. 32.

169. Tilleda 1031 Oct. 24.

Chuonradus, interventu Gisilae, Heinrici, Herimanni marchionis et fratris ejus Ekkehardi, fideli suo Szwizla donat II regales mansos in villa Ouszwun in Szhudizi in burguardo Szholin in comitatu H. marchionis.

St. 2025. Or. in Dresden. Stumpf Acta 46.

170. Paderborn 1032 Jan. 16.

Conradus, interventu Giselaie Heinrici et Egilberti Frisingensis epi. et devotum servitium Meinweri Patherbrunnensis epi. monasterio ab ipso in honore S. Mariae et SS. Petri et Pauli dedicato, omnia bona, quae eps. ei donavit, confirmat et immunitatem concedit.

St. 2026. BR 1377. Abschrift saec. 12 auf der Universitätsbibliothek zu Göttingen. Schaten I 485 —. St. erklärt die Urkunde für falsch und bemerkt: „Angebl. Or. sec. XII auf Göttinger Universitätsbibliothek, das nach Vorlage einer echten Urkunde (vgl. Vita Meinweri c. 214 SS. XI, 157) geschrieben ist.“ Aus inneren Gründen ist gegen die Echtheit der Urkunde nichts einzuwenden, ihre Authentizität wird durch die Uebereinstimmung mit dem Extr. der Vita Meinweri verbürgt. Wenn also das Exemplar der Göttinger Bibliothek, das ich dort eingesehen habe, seine Entstehung im 12. Jh. schon in der Schrift verrät, so folgt daraus gegen die Echtheit des Inhalts der Urkunde gar nichts, sondern nur, dass jenes MST. nicht das Or. sondern

eine Copie ist, der man das Ansehen des Or. zu geben suchte. Das aufgedrückte Siegel ist übrigens echt, das Monogramm und die ganze Urkunde einem echten Or. möglichst nachgebildet.

171. Hildwardshausen 1032 Jan. 18.

Chuonradus, interventu Gislæ Heinrici et Egilberti Frisingensis epi. ecclæ Paderburnensi et Meginwerco epo. curtem Gardenebiki in pago Locni in comitatu Herimanni et prædia in villis quibusdam sita donat.

St. 2027. BR. 1378. Paderborner Copialbuch. Erhard I 94.

172. Fritzlar 1032 Jan. 18.

Chuonradus, interventu Gislæ et Heinrici et Egilberti Frisingensis epi. Bodrebrunnensi ecclæ. et Meginwercho epo. omnem potestatem comitatus, quam Herimannus in tribus pagis Auga, Netega, Hessiga habuit et omnia sua, imperatoris, bona in eisdem pagis sita, donat.

St. 2028. Or. in Münster. Erhard I 94.

173. Strassburg 1032 Jan. 30.

Chuonradus monasterio Fabariensi, sito in pago Retia Curiensi, in comitatu Marguardi, abbate Salomone jura immunitatis et mundiburdium suum confirmat, jus abbatis eligendi concedit.

St. 2029. BR 1379. Or. in St. Gallen Stiftsarchiv (Klosterarchiv Pfävers). — Hergott II 110. Wegelin Reg. v. Pfävers No. 25. Hidber I 126.

174. Limburg 1032 Febr. 21.

Chonradus, in loco suo hereditario Lintburg manens, pro remedio anime Gisile et Heinrici Reginero Spirensi epo. et ecclæ. ejus abbatiam Suarzaha sitam in pago Mortenowa in comitatu Beretholdi ea conditione tradit, ut eps. ejusque successores abbatiam ab imperatore in loco Lintburg constructam defendant et adjuvent.

St. 2030. BR. 1380. Remling I 29.

175. Magdeburg 1032 Juni 30.

Conradus interventu Gisle et Heinrici regis fideli suo Ayoni prædium Lunka situm in loco Wyrintagaroth in pago Sueba in comitatu Adronis (l. Hodonis) marchionis donat.

St. 2033. Pergamentcodex des Klosters S. Moritz in Magdeburg. Heinemann Cod. Anhalt. 87. Markgraf Gero 173.

176. Magdeburg 1032 Aug. 21.

Chonradus, interventu Gislæ et Heinrici, ecclæ. Bodrabrunnensi et Meginwercho epo. sex mancipia nominata donat.

St. 2034. BR 1382. Or. in Münster. Erhard I 95.

177. Herbst 1032.

Imperator confirmat praecepto concambiam inter abbes. Popponem Stabulensem et Nantherium S. Martini Mettensis.

St. 2049. Erwähnt in dem Tauschvertrage Calmet I 414. Martene et Dur. 2, 56. Diese Urkunde, in der die Unterredung Konrads mit Heinrich v. Frankreich erwähnt wird, gehört wegen Ann. Laub. SS. IV, 19 a. a. 1032 doch wohl in dies Jahr.

178. Quedlinburg 1032 Dec. 17.

Chuonradus, episcopatu Ziticensi ad Nuvvenburg translato, interventu Gisilæ Heinrici et Hunfridi archepi. Magdeburgensis et Ekkardi marchionis, ecclæ. in Nuvvenburg et Kazoni epo. Balchestad regalem cortem sitam in pago Thuringiae in comitatu Madelgazonis donat.

St. 2035. BR. 1383. Or. in Naumburg. Lepsius I 106.

179. 1032.

Conradus donat Liavizoni archepo. Hamburgensi praedia in Lidehusen et Bochorh.

St. 2031. Lappenberg I 68 Extr. nach dem Stader Registranten der das Or. 1032, als „valde laceratum“ bezeichnet. Wegen der Notiz aus einem Bremer Notizenbuch auf der Stader Registratur „II Non. Jun. Conradi imperatoris qui dedit bona in Lideneshusen“, setzt St. die Urkunde zu 4 Jun. Aber 4 Jun. ist bekanntlich der Todestag des Kaisers, und auf dessen Gedächtnisfeier bezieht sich die Notiz.

180. Basel 1033 Jan. 24.

Chuonradus, interventu Gislæ, monasterio S. Petri ad Coelum Aureum, abbate Alpigiso, omnes possessiones enumeratas et immunitatem confirmat.

St. 2036. BR. 1384. Murat. Antt. I 595. Angebl. Or. im Arch. San Fedele zu Mailand (ohne Crismon) ist nach Jaffés Mitteilung falsch. Nichts destoweniger aber scheint die Urkunde inhaltlich richtig zu sein; wenigstens liegt kein innerer Grund vor an ihrer Echtheit zu zweifeln. Wahrscheinlich liegt ein ähnlicher Fall hier vor, wie bei R 170 Vgl. daselbst.

181. Nymwegen 1033 Apr. 28.

Chuonradus, monasterio Werdina, abbate Geroldo, immunitatem, potestatem libere navigandi de illo loco ubi Rura

influit Rhenum contra Rurae decursum usque ad Werdinam, jus eligendi abbatis, alia confirmat.

St. 2037. BR. 1385. Or. in Berlin. Lacomblet I 104. Jaffé 27.

182. Nymwegen 1033 Mai 13.

Chuonradus, interventu Gizalae et Heinrichi, ecclesiae Paderbrunnensi et epo. Meinwerco praedium in Marsvelde in pago Rietega situm cum quibusdam mancipiis donat.

St. 2038. BR. 1386. Paderborner Copialbuch. Erhard I 95.

183. Nordhausen 1033 Juni 20.

Chuonradus, interventu Gisele et Heinrichi et Meinwerchi epi., Winoni abbati Helmwardeshusensi permittit in loco Helmwardeshusano in comitatu Bennonis in pago Angera monetam constituere, teloneum accipere. Omnes qui mercatum frequentaturi sunt, eadem libertate uti vult, qua utuntur qui Moguntiae Coloniae Trutmanniae negotia exercent.

St. 2039. BR. 1387. Schatten I 492.

184. Merseburg 1033 Juni 26.

Chuonradus, cum Chunigunda imperatrix, „quando novissime hac luce potita est“ praedium Tettinwich in comitatu Vdalschalchi monasterio S. Aefrae prope Augustam constructo donasset, quam donationem ipse „si voluisset, in nihilum redigere potuisset“, interventu Gisalae et Heinrichi monasterio illud praedium confirmat.

St. 2040. BR. 1388. Or. in München. MonBoic. 22, 167.

185. Merseburg 1033 Juli 2.

Chuonradus, interventu Giselaë Heinrichi, Aribonis et Piligrimi archeporum. Sigeberto Mindunensi epo. permittit „inibi“ (Mindae) construere monasterium S. Martino, ejusdemque monasteria possessiones, quas partim ipse, partim eps. donavit in pagis Lainga, Marstem, Cizide, et ipsum monasterium in suam, filii, successorum tuitionem recipit.

St. 2041. BR. 1389. Or. in Münster. Erhard I 96.

186. Merseburg 1033 Jul. 10.

Chuonradus interventu Gisale et Heinrichi Sigeberto Mindunensi epo. quoddam forestum incipiens ab illo loco, ubi Linderinus flumen in Weseram influit, finibus descriptis, forestat, interdicens, ne quis sine epi. consensu ibi venari audeat.

St. 2042. BR. 1390. Lünig Spic. eccl. Anh. II 108. Pistorius III 821.

187. Memleben 1033 Jul. 19.

Chuonradus, interventu Gislæ et Heinrici et ob assiduum Egilberti epi. servitium, quippe qui Heinricum III fideliter educaverit, ecclæ. Frisingensi curtem Alarun, sitam in marchia et in comitatu Adalberti marchionis donat.

St. 2043. BR. 1391. Or. in München MonBoic. 29a 27. 37

188. Memleben 1033 Jul. 21.

Chuonradus, interventu Gisilæ et Heinrici et ob servitium Egilberti epi., qui Heinricum III „suae procurationis vigilantiae commendatum, paterno educavit animo“ ecclæ. Frisingensi curtem Enilingun sitam in comitatu Oudalschalchi donat.

St. 2044. BR. 1392. Aus den Freisinger Copialbüchern I f. 22b. II f. 110. MonBoic. 31a 313.

189. Limburg 1033 Aug. 2.

Chuonradus, interventu Gisele et Heinrici, comitatum Duodiconis, quem Henricus II ecclæ. Paderbrunnensi donaverat, ipse vero Ch. „rudis adhuc in regno per suggestionem Mogontini praesulis“ a praefata ecclæ. abstulerat et Magontinae tradiderat, ecclæ. Paderbrunnensi et Meginwerco epo. restituit, ecclæ. vero Magontinae comitatum situm in Cluvinga donat.

St. 2045. BR. 1393. Or. in Münster. Erhard I 98.

190. Limburg 1033 Aug. 9.

Chuonradus, una cum Gisila, praedium ejus haereditarium Regenbach, situm in pago Mulgowe in comitatu Heinrici, cum omnibus pertinentiis, consentientibus rege Henrico et duce Heremanno, ecclæ. Wirzeburgensi et epo. Meginhardo donat. Testes inter alios Ezzo palatinus comes et filius ejus Otto de Suinvurt. Adalpertus marchio. Eberhardus comes. Hereman dux.

St. 2046. BR. 1394. Or. in München MBoic. 29a 39.

191. S. Evre bei Toul. 1033.

Imperator, cum Bruno Leuchorum urbis eps. eum adiiisset, monasterio S. Apri in suburbio Tullensis civitatis immunitatem et possessiones enumeratas confirmat.

St. 2047. Calmet I 408. Ex cartulario Chonradi. Benoit XXV ex autographo S. Apri. — Müsste man sich an Benoit's Angabe halten,

dass die Urk. ex or. geschöpft sei, so würde schon das Fehlen von Invocation und Titel genügen dieselbe für falsch zu erklären. Ist sie aber, wie nach Calmet scheint, nur abschriftlich überliefert, so kann das nicht genügen, um die Urkunde unter die Acta spuria zu verweisen. Inhaltlich ist die Urkunde nach dem Dipl. Ottos I St. 368 geschrieben, dem nur die neuerworbenen Besitzungen hinzugefügt sind. Auch im Itinerar lässt sie sich leicht einreihen. Auffällig bleibt indessen auch bei einer Abschrift jenes Fehlen der Eingangsformeln, und auch die Datierungszeile ist so nicht ursprünglich. Unter diesen Umständen wird die Urkunde mindestens für nicht unverdächtig zu halten und mit Vorsicht zu benutzen sein. Vgl. auch R 192, dessen Ueberarbeitung die vorl. Urkunde sein könnte.

192. S. Mihiel 1033 Aug. 20.

Imperator possessiones monasterii S. Apri Tullensis confirmat.

St. 2048. BR. 1295. Mabillon Ann. ord. S. Bened. 4, 384. Extr.

193. 1033.

Conradus monasterio S. Andreae, quod Gerardus eps. Cameracensis in suburbio Perona ante castrum S. Mariae construxit, possessiones omnes confirmat, abbatiam quoque S. Humberti in Maricolis, quam idem eps. expulsis inde inreligiosis canonicis reformavit, ita perseverare jubet.

St. 2050. Miraeus Notitia 152. Carpentier Preuves p. 6. Extr.: Ex abbazia S. Andreae. Ohne Ort und Tag.

194. Worms 1034 Jan. 30.

Cuonradus, pro sua Gisele Heinrici regis et Beatricis filiae suae memoria et pro remedio anime parentum suorum defunctorum atavi ducis Conradi, avie Judithe, patris Heinrici, patruis ducis Cuonradi ejusque conjugis Mathildis, sororis etiam suae Judethe, ecclae. Wormatiensi et Azzechoni epo. donat praedium in Affalderbach in pago Wetereiba in comitatu Ottonis, eo tenore ut ad altare ecclae. in qua eorum corpora requiescunt pro animabus eorum missa singulis diebus celebretur, patris vero Heinrici dies anniversarius vigiliis et elemosynis missarumque sollemnibus annuatim celebretur.

St. 2051. BR. 1396. Chartul. Wormat. in Hannover s. XII. f. 36. daraus Or. Guelf. IV, 2393 —. Wiener Hofbibliothek Cod. jur. civ. 9031. (nach Archiv X 492) f. 58. Daraus (?) Herrgott IIa. 111.

195. Worms 1034 Jan. 30.

Conradus, interventu Giselaë et Bardonis archiepi. Maguntini, ecclae. S. Ferrutii in Bleidinstat omnia bona et exemptionem thelonii in alveis Rheni et Meni confirmat.

St. 2052. Kindlinger Hdschr. im Archiv zu Münster 137, 177. Stumpf Acta 47.

196. Seligenstadt 1034 März 8.

Conradus decretum synodi Romanae (d. 1027 Apr. 6.) pro Aquilejensi eccla. confirmat, Popponem patriarcham de Gradu plebe investit, et, cum Venetici semper rebelles imperio exstiterint et Gradum plebem vi tenuerint, interventu Gisle, Heinrici regis ac Brunonis nepotis sui ac cancellarii Aquilejensi ecclae. donat terram quam Venetici olim habebant inter fluvios Plavim et Lipientiam sitam.

St. 2053. Copie von Rubeis in Bibl. Marciana zu Venedig. Stumpf Acta 48.

197. Regensburg 1034 Apr. 21.

Chuonradus et Heinricus rex, interventu Giselaë, ecclae. Babenbergensi et Eberhardo epo. omnia bona et immunitatem confirmant.

St. 2056. BR. 1398. Or. in München MB. 29a 41.

198. Regensburg 1034 Apr. 24.

Chuonradus, interventu Giselaë et Heinrici ecclae. Babenbergensi et epo. Eberhardo in villa Ammenberg in pago Northcogue in comitatu Ottonis districtum, mercatum, theloneum, naulum et omnia imperatoris et ducis jura donat.

St. 2057. BR. 1399. Or. in München MBoic. 29a 43.

199. Regensburg 1034 Apr. 30.

Chuonradus, interventu Giselaë, Gebehardo archepo. et ecclae. Ravennati, comitatum Faventinum donat.

St. 2058. BR. 1400. Rubeis Ravenn. 813 „ex tabulario seu archiv. Romano.“ Savioli Ib. 84 „dall' archivio arcivesc. di Ravenna“.

200. Regensburg 1034 Mai 3.

Chuonradus, interventu Giselaë Heinrici Piligrimi archiepi. Gerardi epi. Cameracensis, Gosilonis ducis, Popponis abbis. Stabulensis monasterio S. Gisleni omnia praedia inter fines enumeratos sita et mercatum in villa Hornutum quarta quaque feria habendum confirmat.

St. 2059. BR. 1401. Or. in Brüssel. (Cf. Gachard Rapport a. M. le ministre de l'intérieur etc. sur les archives du royaume, Bruxelles 1838 p. 42 und St. No. 4708). Reiffenberg 310 Extr. nach den Annales de l'abbaye de S. Ghislain von Dom Baudry (1702—12.) Miraeus Notitia 184 Extr.

202. Regensburg 1034 Mai 6.

Chuonradus, interventu Gisilae Henrici Eiligrimiardi epi. (l. Piligrimi archepi) D. epi et Herimanni cancellarii, hospitali quod Petrus abba coenobii S. Mariae Florentini juxta portam coenobii construxit, omnes donationes ejusdem confirmat.

St. 2060. BR. 1402. Puccinelli 247.

203. Regensburg 1034 Mai 7.

Chonradus, interventu Gisilae et Heinrichi, Egilberto epo. et ecclae. Frisingensi II hobas regales in orientali parte juxta fluvium Urula in comitatu Adalberti marchionis, et I hobam regalem prope fluvium eundem inferius jacentem, et XXX jugera curti Murun contigua, quae Aribo de Ensinbure in beneficium habuit, donat, cetera bona ecclae. finibus descriptis confirmat.

St. 2061. BR. 1403. Or. in München MonB. 29a. 45.

204. Beratzhausen 1034 Mai 8.

Chuonradus, interventu Gisilae, Haeinrici et Piligrimi archepi. servo suo Pabo praedium situm in loco Waltendorf in pago Filisarihart in comitatu Ottonis marchionis et VIII mancipia donat.

St. 2062. Ex codice Raitenhaslacensi saec. XII med. Mon Boic. 31a. 316.

205. 1034 Sept. 25.

Imperator donat monasterio Nonantolano loca in plebe S. Agathae, S. Martini et alia.

St. — Extr. ex catalogo monast. Nonantulani bei Murat. Antt. V, 670. Actum perditum.

206. 1034. Nov. 11.

Litterae Conradi augusti sub die XI Nov. a. 1034 super discordia inter abbatem Nonantulanum et Albertum filium quondam Amizoni habitatorem Mantuae subscriptae ab Alinzone notario.

St. —. Extr. ex Catal. mon. Nonant. ap. Murat. Antt. V, 670. Cit. Tiraboschi Nonant. I 103. Actum perditum. Woher die Unterschrift

eines Notars Alinzo stammt, wird bei dem Verluste der Urkunde kaum zu ermitteln sein.

207. Paderborn 1035. Ende März.

Chonradus Bernardo Asculano epo. omnes Asculanae ecclae. possessiones et jus monetae construendae interventu Gillae (sic.) Piligrini archepi. et Brunonis archicanc. confirmat.

St. 2083. BR. 1406. — Minicio 65 nach angebl. Or. im Archiv. Capitolare di Ascoli. Ughelli I 444 mit. a. inc. 1027. Minicio mit ind. 1037. ind. 5. a. regn. 11 imp. 9. Act Podelbrannen. St. nach Pertz mit ind. 4. Von den Daten stimmen 1037 ind. 5. nicht zu a. regn. 11 imp. 9 und dem actum Podelbrannen. Wollte man letztere Angabe für richtig halten, dann gehörte die Urkunde in 1035 Ende März (Ann. Hild. a. a. 1035). Aber auch dann stimmt die Kanzlerunterschrift Brunos nicht, die nur bis 1034 Apr. 30 passen würde. Aus den chronologischen Widersprüchen ist also nicht herauszukommen. Dazu kommt, dass Bruno im Context archicancellarius genannt wird, dass die Urkunde Ottos II auf welche sich die unsrige bezieht (St. 1083) nicht das enthält, was sie nach unserer enthalten müsste, kommt endlich der corruptierte Ausstellungsort, der wohl in einer italiänischen Copie, aber nicht im Or. entschuldbar ist. Die Urkunde in vorliegender Gestalt ist also falsch. Da aber St. 2278 eine Urkunde Konrads II. erwähnt, die der unseren ähnlich gelautet haben müsste, so wird ein echtes Or. dagewesen sein. Deshalb habe ich dieselbe hier aufgenommen und nicht unter die Acta spuria verwiesen.

208. 1035 Apr. 2.

Chuonradus, interventu Gisele et Heinrici praedium in loco Birkehe in comitatu Liutegeri situm, ecclae. Fuldensi donat.

St. 2063. BR. 1407. Dronke 354. Schannat Trad. 249 „Ex veteri apographo.“

209. Bamberg 1035 Jun. 1.

Conradus Hugoni Parmensi epo. comitatum Parmensem jam dudum collatum, descriptis finibus confirmat et ab omni sua futurorumque regum repetitione prorsus eximit.

St. 2064. BR. 1408. Affo II 310 Copia antica in lettere d'oro. Dall' archivio episcopale di Parme. Ughelli II 165.

210. Bamberg 1035 Juni 4.

Chuonradus habitatoribus urbis Justinopolis, que et Capras vocatur, „pro infortunio et necessitatis oppressione, que pro sua tolerant et patiuntur fidelitate“, in Castro novo

medietatem, fontanam fuscam, alia bona donat confirmat quoque eis legem et rectam consuetudinem parentium eorum.

St. 2065. Transsumpt von Friedrich IIa. 1222 (Copie saec. XIII ex. im Wiener Archiv). Stumpf Acta 49.

211 Bamberg 1035 Juni 6.

Chuonradus, interventu Gisilae et Heinrichi, Luitpoldo Babenbergensis ecclae. canonico vicum Silewize, situm in pago Ratenzgouue, in comitatu Adalberti donat.

St. 2066. Or. in München. MonB. 29a. 47.

212 Bamberg 1035 Juni 10.

Chuonradus, interventu Gisilae et H. regis, donat Adalberto marchioni L mansos regales, in marchia ipsius inter flumina Biesnicka et Triesnicka in villa Bobsowa et ubicunque elegerit.

St. 2067. BR. 1409. Facsim. Fragm. im Chron. Gottwic. Stumpf Acta 50.

213 1032 — 1035.

Conradus Hermanno archepo. paludem Eternbrock, quam ab incolis terrae comparaverat, confirmat.

St. 2131. Lappenberg I 68. Ehmck I 18 nach Schol. ad Adam. Brem. II c. 50. Vgl. St. 2634. Hermann kam nach 18/8 1032 zur Regierung und starb 19/9. 1035.

214 Magdeburg 1035 Oct. 16.

Chuonradus, interventu Gislæ et Heinrichi, Becelino Bremensi archepo. mercatum in eodem loco bis in anno habendum cum teloneo, numismatibus et omnibus ad mercatum pertinentibus, etiam banno suo, concedit.

St. 2068. BR. 1410. Ehmck I 18 aus dem „fürstl. Ertzbischöfl. Bremischen Nachtrab.“ 1641. 4. p. 338 und einer Lindenbruchischen Copie. Lappenberg I 69 aus dieser Copie und der „Assertatio libertatis Bremensis,“ welche die Urkunde aus dem Nachtrab abgedruckt hat.

215 Magdeburg 1035 Oct. 27.

Chuonradus, interventu Gislæ et Heinrichi et ob consilium suorum optimatum, mercatum, quem abbas Nienburgensis habuit in Stasvorde, consensu abbatis Albwini in Nienburc transfert, itemque monetam, quam in Hazechenrode habuit, transformatam ad idem monasterium ponit.

St. 2069. BR. 1411. Or. in Dessau. Heinemann Cod. Anhalt. 87. Albrecht der Bär 433.

216 1027—1035.

Chuonradus Berenhardo duci, Sigifrido comiti, Bernhardo marchioni imperat, cum Fardensis ecclae. mancipia „ceū bruta animalia“ usque ad id tempus venundata esse audiverit, rem deo hominibusque detestabilem, canonicae auctoritati repugnantem exsecratus, ut haec mancipia episcopo reddenda curent, si episcopus emptori tantum restituerit, quantum pro eis dedit.

St. 2127. Mon. Germ. Legg. 2, 38. Hodenberg 2, 29. — 1035 starb Markgraf Hermann. (? Vgl. R 227. Vielleicht gehört die Urkunde erst nach dieser.)

217 Limburg 1036 Jan. 17.

Conradus una cum Gisela praedia Dorenckheim, Wachenheim, Schiferstadt, Creudentheim et alia in pago Wedereibia in comitatu Ottonis sita abbatae Lympergensi a se fundatae donat, simul jura famulorum ecclae. constituens.

St. 2070. BR. 1405. Kremer 111 Ex libello revisionis in Sachen Domstifts zu Speyer contra Leiningen und die Gemeinde Dürkheim Beyl. No. 1. Acta Palatina VI, 274. Die Urkunde gehört, obwohl sämtliche Daten, ausser dem ann. imp. für 1035 sprechen, doch wohl hierher. Vgl. Giesebrecht II 625.

218 Ulm 1036 Jan. 26.

Chuonradus, interventu Gisalae, Heinrici, Brunonis Wirzburgensis et Eberhardi Babinbergensis eporum., ecclae. Curiensi et epo. Hartmanno praecepta antecessorum renovat, suscipiens sub suum mundiburdium civitatem Curiensem cum omnibus pertinentibus et cum censu a liberis hominibus solvendo in comitatu Curiensi; praeterea Bergalliam vallem cum castello et decimali eccla. ei confirmat.

St. 2071. BR. 1412. Or. in Chur. Mohr I 116.

921 Augsburg 1036 Febr. 12.

Conradus, interventu Heinrici regis et Egilberti Frisingensis epi., monasterio Prüllensi, abbate Reimperto, agellum monasterio contiguum in villa olim Genstall vocata, prope urbem Radisponam in pago Tunckaw in comitatu Ottonis situm donat, ea conditione, ut si quis Ratisbonensis eps. monasterium ipsum destruere vel monachicam vitam ibi violare conetur, agellus ad manus regales redeat.

St. 2072. BR. 1413. MonBoic. XV, 160 aus einem Transsumpt von 1414, nach Mon. B. XV, 192 auch in einem Transs. v. 1471.

220 Augsburg 1036 Febr. 16.

Chuonradus ob petitionem Pellegrini archepi. et Brunonis epi. et Hermannii cancellarii Parmensi ecclae. comitatum Parmensem denuo confirmat.

St. 2073. BR. 1414. Affo II 311. Dall' Archivio episcop. di Parma. Copia autentica. Ughelli II 166.

221 Weilburg 1036 Febr. 26.

Chuonradus, cum Richarius abbas Leonensis ei per Hermannum cancellarium privilegia antecessorum praesentasset, ejus coenobio praeceptum a. 1026. Oddoni abbati concessum (R 61) fere verbo tenus renovat.

St. 2074. BR. 1915. Zaccaria Leno 100 „dal libro VV.“ Luchi 96. — Der libro VV hat am Anfange der Datumszeile In Kamar, was Girolamo Martinengo am Rande richtig in III kal. Mar. verbessert hat.

222 1035 März 26—1036 März 26.

Praeceptum datum monasterio S. Johanni in burgo s. Sepulcri.

St. 2075. Cit. Mittarelli II 15 ex. Codice Mediceo, Muti 4, 65; bloss mit ann. imp.

223 1036 Apr. 18. (?)

Imperator confirmat praecepto concambium de praedio Astenebrunno inter Johannem abbem. S. Maximini et Popponem abbem. Stabulensem.

St. 2076. Erwähnt in dem Tauschvertrage Beyer I 358. Ueber die Zeit der Ausstellung vgl. Stumpf. Konrads Urkunde wird auch erwähnt von Heinrich III in Urk. d. d. 1040 Jun. 5. St. No. 2184.

224 Trebur 1036 Mai 9.

Chounradus, petitione Gisile, Heinrici, Pilgrimi Coloniensis et Tietmari Salzburgensis archeporum., ecclae. Salzburgensi curtem Laznichove et regales mansos juxta sitos donat.

St. 2077. BR. 1416. Kleinmayr. 221 Ex archiv. archiep.

224^a Nymwegen 1036 Juli 4.

Conradus cenobio Blandiniensi, sito in portu Gandensi, inter decursus Scaldie et Legie, constructo a. S. Amando, ejusque abbati Wichardo ob amorem S. S. Petri et Pauli, Wandregisili abbatis, Ausberti et Wulframni archipresulum

aliorumque confessorum ibidem requiescentium emunitatem et bona enumerata in pagis Haynau, Brabantie, Lomogaugensi sita confirmat.

St. — . Cartular von S. Pierre de Blandin f. 44 im kgl. Archiv zu Brüssel. *Revue d'histoire et d'archéologie* Brüssel 1862 III 209. Sanderus *Flandria illustrata* I 269 frgmt. — Die Urkunde zeigt mehrere auffallende Wendungen: „fideles nostros reges vel imperatores“, „nullus secularium sive clericorum sive laycorum, non quislibet princeps vim aliquam inferat“; eine höchst merkwürdige Poenformel mit den Strafen „primo omni potentis Dei iram incurrat; deinde omnium sanctorum et iudicio fidelium convictus reatus sui penam exsolvens centum auri libras coactus monasterio solvat“ (wonach oben die Angaben in §. 15 p. 45. 47. zu ergänzen sind), endlich in der Corroboratio „anulo nostri palacii subter firmantes jussimus insigniri.“ Sicher ist der Text des Cartulars überarbeitet.

225 Nymwegen 1036 Jul. 5.

Chuonradus, interventu Gislæ, Heinrici, Piligrimi Coloniensis archepi. Herimanni cancellarii, Bonifacii marchionis, monasterium S. Sixti Placentinum sub mundiburdii sui tuitione suscipit.

St. 2078. BR. 1417. Muratori Antt. V, 947 Ex arch. S. Sixti Placent. (nach dem Or.)

226 Tilleda 1036 Oct. 10.

Chuonradus, interventu Gisle et Heinrici regis et ob fidele servitium Richardi abbatis, fidei suo abbati Geroldo et ecclae. Werdinensi donat praedium Eitthera in comitatu Erimanni, quod post obitum Waltgeri clerici ad fiscum jure respiciebat.

St. 2010. Or. in Düsseldorf. Stumpf Acta 51.

227 Tilleda 1036 Oct. 25.

Chuonradus, ob petitionem Gisalæ et Heinrici et pro remedio animae carissimæ filiae suæ Beatricis, donat aecclae. Chuitilineburc praedium in loco Winediscunsalebizi in pago Northduringun in comitatu Bernhardi marchiconi (sic) situm.

St. 2081. BR. 1419. Or. in Berlin. Erath 61. Mit Facsimile auf Tafel XII.

228 Tilleda 1036 Oct. 26.

Chuonradus, rogatu Gisalæ, in loco Cholebize in comitatu Esiconi mercatum constituit, per „bannitam constrictionem“ praecipit, ut omnes idem mercatum frequentantes

firma pace utantur, ipsum vero mercatum cum banno et theloneo imperatrici tradit.

St. 2082. Or. in München. Mon. Boic. 29a 49. Heinemann Codex 88.

229 Canedolo am Po 1037 März 31.

Conradus, cum Bruno eps. et Cadelous cancellarius ei nunciavissent, praecepta et cartas Mantuanae sedis combustas esse, Hitulfo Mantuano epo. omnes res et possessiones enumeratas, praecipue monasterium S. S. Memoris, Probi et Ruffini, Reginzone abbate, confirmat.

St. 2084. BR. 1421. Murat. Antt. I 611 ex Collectaneis MSTis Peregrini Ferrariensis in bibl. Estensi.

230 Ravenna 1037 Apr. 16.

Conradus, cum Maria abbatissa par Joannem Storlatum eum implorasset, monasterium ejus S. Zacharie in finibus Venetiarum prope Palacium constructum omnesque ejus possessiones sub suae tuitionis mundiburdium suscipit.

St. 2086. Cornelius XI, 356. Bozzoni (nach St.) 115.

231 Ravenna 1037 Apr. 17.

Chonradus monasterio S. Apolenaris in Classe, abbate Lamberto, omnes res et possessiones enumeratas confirmat.

St. 2087. Mittarelli II app. 64 ex tabul. monast. S. Apollinaris in Classe. Daraus Fantuzzi II 347 Extr. irrtümlich mit Mai 15 statt 15 kl. Mai.

232 Ravenna 1037 Apr. 18.

Chuonradus, interventu Kadelohi epi. et cancellarii atque Geboardi archepi. (Ravennatis) Monasterium S. Mariae situm in insula Pomposia, abbe. Widone, sub suo mundiburdio recipit eique omnes res et possessiones enumeratas confirmat.

St. 2088. Federicus 528. Nach einem von Petrus Bonus saec. XIII ex authentico instrumento bene sigillato gemachten Transsumpte im Archive zu Pomposa.

233 Imola 1037. Apr. 23.

Conradus monasterio S. Donati in burgo S. Cassiani, abbate Berardo, omnes possessiones enumeratas confirmat,

St. 2089. BR. 1423. Fantuzzi VI, 22. Ex MSto Antonii Zaccariae „Corneliensium eporum. series“ nach einem Notariatstranssumpt. Der Name des Abtes lautet in der Urkunde einmal „Berardus immo Gerardus,“ einmal „Arrardus Quoradus.“

234 Bei Piacena 1037 Apr. 7.

Imperator monasterio S. Sabini, abbate Bonizone, praeceptum Heinrici II et praeterea quaedam loca a fidelibus Christi ei donata confirmat.

St. 2090. Campi I 321. Extr. ex Privileg. in arch. monast. S. Sabini, mit actum In campis Placentinis juxta fluvium Treviam.

235 Vor Mailand 1037 Mai 24.

Chonradus, interventu Bernardi quondam comitis, jam vero monachi devotissimi, monasterio S. Johannis juxta Parmam cellam S. Salvatoris in loco Fontana Thaonis in comitatu Pistoriensi sitam confirmat.

St. 2091. Soldanus I 283.

236 Vor Mailand 1037 Mai 28.

Chuonradus, „ad reconciliandos animos seniorum et militum“ lege constituit 1. ut omnia feuda hereditaria sint, non solum filiis et nepotibus sed etiam ita ut, si quis moriatur posteris orbatus, sed relicto fratre legitimo, is ea bona haereditet, quae utriusque communis pater jam possederit, 2. ne valvassores feudis suis priventur, nisi dicta causa a paribus suis damnati, 3. ut valvassoribus ad principem sibi missum imperialem provocare liceat, 4. ut bona sua retineant, quoad de provocatione judicatum sit, 5. ne quis senior feuda valvassoribus concessa sine eorum consensu a se abalienet, 6. ne plus fodri vel angariae a valvassoribus exigatur, quam antea factum sit.

St. 2092. BR 1424. Vielfach abschriftlich. Pertz Leges II 39.

237 Am Gardasee 1037 Juni 19. (18).

Conradus, ob petitionem Oberti Astensis epi. designati, civibus Astensibus per totum regnum liberum exitum et reditum concedit, interdicens, ne quis eos molestet, sive quid ab eis exigat, praeter thelonea, quae etiam ceteri mercatores solvant.

St. 2093 BR. 1425. Mon. Patr. Chart. I 573. Dalla Copia del libro verde d'Asti esistente negli arch. camerali mit 13 K. Jul. — Durandi Cispad. 350 mit 14 K. Jul. Ughelli IV, 354 mit 14 K. Jul. St. bemerkt: Schon die Gleichheit des Ausstellortes „Ad lacum Gardensem in pratis S. Danielis“ mit dem unzweifelhaft echten Dipl. Friedrichs II (Böhmer R. Fried. II 369) erregt Bedenken gegen die Genuinität vorliegender Urkunde. Aber was beweist diese Gleichheit, die übrigens

mit demselben Rechte auch gegen die Echtheit von Reg. Ott. IV No 71. angezogen werden könnte, anders, als dass die prata S. Danielis am Gardasee für die Kaiser, wenn sie in diese Gegend kamen, ein geeigneter und beliebter Lagerplatz waren? Wie „schon“ daraus die Echtheit unserer Urkunde zweifelhaft werden soll, kann ich ebensowenig einsehen, wie ich andere Verdachtsgründe gegen dieselbe finde.

238 Verona 1037 Juli 10.

Conradus, interventu Gislæ et Bonifatii marchionis, canonicis ecclæ. Florentinae omnes possessiones enumeratas, imprimis quas Atho eps. donaverat, confirmat.

St. 2094. BR. 1426. Rena e Camici I d. 68 „a car. 34.“ Ughelli III, 60 = Dumont I 45.

239 Verona 1037 Jul. 14.

Chuonradus, interventu Gislæ, monasteriolum S. Theonisti Tarvisinum, pertinens ad coenobium S. Zenonis ejusque abbatem Michaellem, sub sua defensione suscipit eique concedit ad eccliam S. Laurentii in Pendia mercatum habere et theloniaticum inde suscipere, præterea ecclis. S. Theonisti et S. Laurentii immunitatem concedit.

St. 2095. BR. 1427. Ex or. in arch. S. Zenonis Mur. Antt. II 878. Biancolini Va. 80.

240 Caldiero 1037 Jul. 15.

Conradus Brixianæ ecclæ. et Velderico epo. omnes possessiones confirmat, imprimis montem de Castenedulo, montem Dignum, portas civitatis et omnem publicam functionem in circuitu per V miliaria, ambas præterea ripas fluminum Olei et Melle, confirmat et donat.

St. 2096. BR. 1428. Cod. mbr. saec. XV in arch. vechio municip. di Brescia. (Jaffé). Ughelli IV, 539. Odorici III 51 Extr.

241 Vor 1037 Aug. 17.

Imperator Popponi patriarchæ Aquilejensi confirmat potestatem super XVI episcopatus: Tergestinum, Eumonensem, Polensem, Parentinum, Justanopolitanum, Concordiensem, Cenetensem, Feltrensem, Belunensem, Patavinum, Veronensem, Vicentinum, Trentinum, Mantuanum, Cumanum, præterea omnes possessiones ecclæ. Aquilejensis.

St. — . Rubeis Aquil. Append. No. 3. Extr. Sicher identisch mit dem in R 242. 243 erwähnten praeceptum über die Bestätigung zweier Villae bei Città nuova. Also vor R. 242. 243 ausgestellt.

242 Aquileja 1037 Aug. 17.

Conradus, villam S. Laurentii juxta Aemonensem civitatem, sibi a Poppone Patriarchae Aquilejensi retraditam, Aemoniensi ecclae. et Johanni epo. donat.

St. 2097. BR. 1440. Ughelli V, 222. = Rubeis Aquil. 509 Extr. Rossetti IV, 221. Nur mit 1029 a. imp. 15. Von Giesebrecht II 629 und St. mit Recht hierher gesetzt, da es wegen R 257 in 1038 nicht passt.

243 Aquileja 1037 Aug. 17.

Conradus villam Umaghi juxta Emoniensem civitatem, sibi a Poppone patriarcha Aquilejensi retraditam, Emoniensi ecclae. et Johanni epo. donat.

St. 2098. Rossetti IV, 223 = Böhmer Acta imp. 46. Cf. R 242.

244 Treviso 1037 Aug. 26 (?).

Conradus, interventu Gisilae, ecclae. S. Andree Ravenatis, abatissa Hema, omnes possessiones enumeratas confirmat, inter cetera etiam ea, „quae Lambertus comes ante nostrum missum refutavit in comitatu Pupiliensi“, eamque sub sua defensione suscipit.

St. 2099. BR. 1429. Fantuzzi I 274 nach einem Transsumpt v. 1316 ex arch. monast. S. Andreae Rav. mit „die kal. Sept.“ Aber in die muss jedenfalls eine Zahl stecken vielleicht ist statt die: VII zu lesen.

245 Parma 1037 Dec. 29.

Conradus, interventu Popponis archepi. Treverensis et Berthae comitissae, monasterio S. Justi Segusiano, abbe. Bertramo, omnia bona confirmat, quae ei Manfredus marchio et Berta comitissa donaverunt.

St. 2100. BR. 1430. Mon Patr. Ch. I 519. „dall' originale nei regii arch. di corte (abbazia di San Giusto di Susa m. 1.).“ Murat. I 347 = Terraneo II 246. Dass seine Vorlage kein Or. war, hätte Pietro Datta auch bei nur oberflächlicher diplomatischer Kenntniss wissen müssen, der flüchtigste Blick in die Urkunde lehrt das. Dieselbe ist inhaltlich wohl echt, namentlich sind Acta und Datum unzweifelhaft richtig: aber der Context ist stark überarbeitet und zwar in den Mon. Patr. noch stärker (durch eine zweite Arenga) als bei Murat. Dem Ueberarbeiter gehören wohl die vielen Ehrenprädicate an: wie Bertha comitissa virtutum moribus expolita, Manfredus marchio eximius, Bertramus mire devotionis abbas; ihm sicher auch die am Schlusse vor der Kanzlerunterschrift hinzugefügte Bemerkung Poppo archeps. Treverensis intervenit.

246 Nonantula 1038 Jan. 23.

Chuonradus, interventu Gisilae et Heinrici, praedium quod Willihelmus habuit in loco Clavenna in comitatu Rudolfi, quod in ipsius comitis praesentia secundum leges in imperatoris dominium transierat, monasterio S. Mariae Curiensi donat.

St. 2101. BR. 1431. Or. in Chur. Mohr I 118.

247 Pistoja 1038 Febr. 7.

Chunoradus, interventu Gislæ et Heinrici canonicis Pistoriensibus praeceptum confirmans Ottonis secundi interdicat, ne quis eos de fodro vel de aliqua publica functione sive de praediis cet. molestare audeat.

St. 2102. BR. 1432. Zacharia Anecd. 220 ex arch. canonicor. Pistoriens. Fioravanti 21 aus derselben Hdschr. da sein Druck dieselben Lücken hat. Beiden aber scheint das Or. nicht vorgelegen zu haben.

248 Vivinaja 1038 Febr. 25.

Chuonradus, interventu Gislæ, omnia quae praecessores ecclae. Lucensi et B. Martino epo. pro remedio animarum Adelberti marchionis et Bertae comitissae et suarum dederant, confirmat.

St. 2105. BR. 1433. Or. im Arch. canonic. zu Lucca. Cit. Archivio storico italiano 10, 24. Murat. Antt. III 697. Extr. Vgl. Barsochini Va. 225 Note 6.

249 Perugia 1038 März 20.

Chuonradus, interventu Gisilæ et Heinrici et sui fidelis epi. et cancellarii, monasterio S. Sixti Placentino praeceptum Adelheidæ Ludovici Karolomanni de aquaeductibus in stratis Placentiae instituendis renovandis etc. renovat.

St. 2106. BR. 1434. Murat. Antt. I 561 (ex or.?) Boselli I 301. cit. Campi I 312. als Privileg. Conradi in arch. S. Sixti Placent.

250 Spello 1038 März 31.

Chuonradus, interventu Gislæ et Heinrici, Leodegario archepo. et Viennensi ecclae. omnia bona et omnes possessiones confirmat.

St. 2107. Codex der k. Bibl. zu Paris No. 5214 Baluze 406. p. 164. Anhang No. 3., in franz. Uebersetzung bei Mille Abrégé 3, 352.

251 Capua 1038 (Mai).

Chuonradus Bernardo et filiis ejus, Beraldo ejusque fratribus comitibus et aliis, qui bona abbatiæ Casauriensis

vastaverant et invaserant, imperat ut abbatiae citissime et per omnia satisfaciant.

St. 2108. BR. 1435. Murat. SS. IIb. 851. Ex Chron. Casauriensi (saec. XII). Ohne Daten; nach dem Chron. Cas. 1037 von Capua aus erlassen.

252 S. Maria di Capua 1038 Mai 30.

Conradus monasterio S. Vincentii sito in territorio Beneventano super fluvium Vulturnum omnia antecessorum praecepta omnesque possessiones confirmat.

St. 2110. BR. 1437. Murat. SS. Ib. 508. Ex chron. Vulturnensi.

253 Benevent 1038 Juni.

Conradus monasterio S. Sophiae Beneventano, abbate Bizantio, interventu Gisnae et Heinrichi, omnes possessiones enumeratas tam in Italico regno quam in Apuliae partibus sitas confirmat.

St. 2109. Ughelli 10b. 487 Ex chron. S. Sophiae ord. Bened, deren Or. im Arch. Vatic. — St. für falsch wegen der falschen Kanzlei Heinrichus vice Hermann und der Datumszeile 8 kl. Jun. a. inc. 1036 anni dom. Grimoaldi regn. 14. imp. 13. Aber das Alles reicht nicht bei einem Ughellischen Drucke aus, um eine Fälschung anzunehmen; denn inhaltlich ist gegen die Urkunde nichts einzuwenden, sie entspricht ganz den Bestätigungen früherer und späterer Kaiser. Ann. regn. 14 ist vor 4. Jun. ganz richtig; den Fehler a. imp. 13 haben alle Urkunden von 1038. Das Tagesdatum und die Jahreszahl muss emendiert werden; die Urkunde muss in Anfang Juni fallen. Dass Grimoaldi für Chuonradi verlesen ist, liegt auf der Hand, eine wirkliche Fälschung hätte nie so geschrieben.

254 Benevent 1038 Juni 5.

Chuonradus, monasterio sito in castro Casinensi, abbate Rigerio, interventu Gisilae, Heinrichi et Kadelohi epi. et cancellarii, omnes possessiones enumeratas et immunitatem confirmat.

St. 2111. BR. 1437. Gattula accessiones I 138 „ex authographo in arch. Casinensi asservato.“

255 Benevent 1038 Juni 8.

Chuonradus, interventu Gislæ, Heinrichi, Brunonis Wirzburgensis epi., concedit canonicis ecclae. Curiensis omnes possessiones, quas Wilielmus fraterque ejus Rogerius Clavennae et Prueri vel infra comitatum Clavennensem habuerunt, quae

pro illorum criminibus vel culpis legaliter in dominium imperatoris devenerunt.

St. 2112. BR. 1438. Or. in Chur. Mohr I 119. vgl. aber Hidber I 331.

256 Viadana 1038 Jun. 23.

Chuonradus, interventu Gisle et Henrici, abbatis S. Mariae Florentinae, Theuzone abbe., donat omnes terras Bonini cantoris et Massarie sive Rusticelli illorum filii necnon Donati filii Johannis Teudi, quae ad imperatoris bannum vel potestatem devenerunt, propter placitum imperatoris, quod contumaciter multis vicibus, contempserunt.

St. 2114. BR. 1439. Margarini II 79. Ex arch. abb. Florent. armar 2. Caps Z Z No. 15. Renae Camici Id 72a. car. 34. Puccinelli 248 = Lami I 96.

257 Brescia 1038 Aug. 11.

Conradus, interventu Hermannii Coloniensis archiepi., Rambaldo comiti Tarvisiensi ejusque filiis omnia praecepta confirmat, privilegium apenninis concedit, praeterea LX jugera in circuitu Tarvisiensis civitatis sita et jura telonei et mercatus in valle S. Felicitatis instituendi atque immunitatem donat.

St. 2115. Böhmer Acta 47 nach neuerer Copie Chlumetzky's.

258 1038.

Praeceptum monasterio SS. Nazarii et Celsi Veronensi concessum.

St. 2116 Extr. nach Bethmann ex indice Perrini in der Stadtbibliothek zu Verona.

259 Worms 1038 Sept. 28.

Cuonradus, interventu Gisilae, Adelheidis, Ekehardi marchionis, negotiatores de Quidelineburch sub suam tuitionem recipit, ut eadem lege utantur qua mercatores de Goslaro et de Magdeburgo.

St. 2117. BR. 1444. Gefälschtes Or. im Stadtarchive zu Quedlinburg (saec. XII?). Erath 62 mit Facsim. auf tab. XIII. — Die Ansicht des Facsimiles (Schrift saec. XII ex., Monogramm und Siegel unecht), die Unterschrift des Eppo can. et archicap. sammt dem Recognitionszeichen, das in echten Originalen nicht vorkommt, die Zeile Signum Conradi regis, die Chronologie nach ann. ordinationis ohne ann. imp. u. a. machen die Fälschung zweifellos. Aber ein echtes Or. hat existiert, wie aus Urkunde Heinrichs III St. 2229 hervorgeht, nach seinem Verlust

ist wohl auf Grundlage dieser Urkunde unser Diplom gefälscht, wie St. richtig vermutet.

260 Nierstein 1038 Dec. 10.

Chuonradus, interventu Gislæ et Heinrici, Becelino Ham-
maburgensi archepo. licentiam dat construendi mercatum in
loco Heslingoa in pago Eilangoa sito; theloneum et quidquid
ad imperiale jus pertinet ecclæ. eidem et sanctimonialibus
ibi degentibus donat. Praeterea Becelino in loco Stadun in
praedio ecclesiastico mercatum instituere permittit, bannum,
theloneum, monetam et omnia regii fisci jura concedit, homi-
nes ejusdem praedii sub banno advocati episcopalis manere
jubet.

St. 2118. BR. 1442. Lappenberg I 70 nach einem hannoverschen
Copialbuche und der Assertatio libertatis Bremensis.

261 Nymwegen 1039 Mai 1.

Chuonradus, interventu Gisilæ et Heinrici, comiti Bili-
grimo regalem mansum in loco Metemenhaa in pago Mat-
gouue in comitatu Biligrimi situm, donat.

St. 2122. BR. 1444. Or. in München. MB. 29a. 50.

262 Nymwegen 1039 Mai 4.

Conradus, Wale de Casale filio Antonii confirmat omnes
res et possessiones enumeratas, omnia jura comitis palatini,
privilegium immunitatis, alia.

St. 2123. Mon. Patr. ch. II 128. Da copia auth. del 1571. Ar-
chivio del Conte di Ternengo. — Bisweilen bis zur Unverständlichkeit
corrumpiert und stark überarbeitet, aber wohl auf echter Grundlage.

263 1038—39.

Conradus, interventu Kadelohi episcopi et cancellarii et
Azolini Bononiensis epi., monasterium S. Michaelis in loco
Passinianus, abbe. Sigizoo, cum omnibus possessionibus
enumeratis sub suum mundiburdium recipit.

St. 2132. Ohne Daten. Soldanus I 252. Ex arch. Passinianensi
= Böhmer Acta Imp. 48.

264 1027—39.

Chuonradus iudicibus Romanis imperat, ut omnes con-
troversias Romae sive in pertinentiis Romanis motas, actore
Langobardo vel reo, dumtaxat Romanis legibus terminent.

St. 2133. Verschiedene Copieen. Mon. Germ. Legg. II 40.

265 1024—39.

Chuonradus confirmat ecclae. Basiliensi saltum quendam juxta Rhenum situm in comitatu, qui pertinet ad locum Azith, ab Heinricho II donatum.

Cit. in Urk. Heinrichs III. St. 2174.

266 1024—39.

Chuonradus confirmat ecclae. Ultrajectensi omnes sessiones.

Cit. in Urk. Heinrichs IV. St. 2736.

Gefälschte Urkunden.

267 Lüttich 1024 Oct. 2.

Conradus, interventu Gislæ, Aribonis Moguntiacensis archepi. et Durandi Leodiensis epi., ecclae. Leodiensi prædium Heruuarde, quod Otto III donavit, Henricus II subtraxit, restituit.

St. 1857. BR. 1261. Chapeaville I 263 Ex primo libro chartarum ecclae. nostrae. — Dass die Urkunde in vorliegender Gestalt nicht aus der königl. Kanzlei stammt ist zweifellos. Die Wiederholung des kgl. Namens und Titels nach der Narratio, der ganz unmotivirte Gebrauch des Singularis in der grösseren Hälfte der Dispositio, die Erwähnung von „principes mei“ (vgl. Tl. I §. 13), die ungewöhnliche Corroborationsformel mit dem beispielloser „more antecessorum nostrorum“ u. a. beweisen das hinlänglich. Das von Chapeaville als Quelle angeführte Copialbuch enthält noch mehrere mindestens stark überarbeitete und corrumpierte Urkunden z. B. St. 2743. Es fragt sich nur, ob der Urkunde etwa eine echte zu Grunde lag, aber auch das ist zu bezweifeln. Es ist mindestens unwahrscheinlich, dass Durand von Lüttich schon am 2. October 1024 von der nach dem 8. Sept. mit anderen lothringischen Grossen gegen Konrad geschlossenen Verbindung (Gesta epp. Cameracens. III 50) so ganz zurückgetreten war, dass Konrad selbst nach Lüttich gekommen wäre und ihm eine solche Gnadenbezeugung erwiesen hätte.

268 1024.

Conradus imperator omnibus ex familia Marenzi oriundis titulum haereditarium marchionum de Val Oliola concedit.

St. 1861. Wiener Zeitg. 1864 Juni 16. Amtlicher Teil. Extr. mit 1024 und „Kaiser Konrad“. Die Unechtheit bedarf keines Beweises.

269 Ulm 1025 Mai 14.

Conradus episcopatus Basiliensi monasterium San-Bla-siense subicit.

St. 1887. Trouillat I 155. Vgl. über die Unechtheit die Daten bei St. und die dort angeführten Stellen.

270 Verona 1026 (März.)

Conradus, interventu Gislæ et Aribonis archepi., Cumanæ ecclæ. et Alberico epo. Comitatum Mesaucinum donat.

St. 1905. BR. 1299. Tatti 2, 846. Ughelli 5, 273 = Mohr 1, 121. Tatti versichert zu dieser Urkunde sowie zu R. 55. 56. 57. „Extat in tabulario epi. Novicomi.“ Hidber hat darauf 1863 im bischöflichen Archiv zu Como Nachforschungen angestellt, aber für keine der Urkunden eine handschriftliche Quelle finden können; man sagte ihm, die älteren Kaiserurkunden seien teils verbrannt, teils nach Turin gebracht. (Hidber I p. V.) Die kritische Untersuchung wird dadurch natürlich sehr erschwert.

Quadrio (Dissertationi critico-storiche Milano 1755. I 175) — und ihm schliesst sich Salis an — behauptet die Unechtheit aller vier Urkunden; aber seine Gründe sind ganz hinfällig.

Gegen R 57 lässt sich kein Bedenken erheben. Protokoll und Formular sind durchaus kanzleigemäss, und die Erzählung von dem Verrat Jeronimo's von Vincenzo trägt ganz den Stempel der Kanzlei Konrads II.

Auch R 55 möchte ich nicht für unecht erklären. Der Titel „Francorum pariterque Langobardorum rex“ ist zwar auffällig; aber die ganze Urkunde ist nur Abschrift des Dipl. Heinrichs II St. 1384, aus dem dieser Titel mit übernommen sein mag. Das einzige auffällige, was dann an der Urkunde bleibt, der einmalige Gebrauch des Sing. statt des Pluralis majest. in „meus senior Henricus“ kann auf einem Fehler des Abschreibers beruhen. Heinrich IV erwähnt (St. 2665) eine Urkunde Konrads über diesen Gegenstand, und dieselbe muss im wesentlichen gelautet haben, wie die vorliegende. Die Einwendung Quadrio's, R 55 könne nicht echt sein, wegen der Schenkung Konrads für Chur Chiavenna betreffend, ist ganz hinfällig. Das Bistum Como konnte sehr wohl die Grafschaftsrechte in Chiavenna ausüben, wenn auch Chur dort Besitzungen hatte.

Schwieriger ist es schon R 56 zu halten, Aber auch die bisweilen sehr befremdenden Ausdrücke dieser Urkunde erklären sich leicht. Sie finden sich zuerst in Arduins Urkunde St. 1841, und hier in der Kanzlei des Gegenkönigs werden einige Besonderheiten nicht weiter auffallen. Aus diesem Dipl. sind sie dann in die Urkunde Heinrichs II, auf welcher unsere konradische beruht, übergegangen.

Entschieden unecht ist aber R 270. Denn die vielen Anstösse, die diese Urkunde giebt, — ich erwähne nur die Phrase *Honoremus ergo sanctos, ditemus loca sanctorum* u. s. w., gleichsam eine zweite Arenga mitten im Context; die Aufzählung *ut nullus Dux marchio archeps vice comes, nullus Latinus nullus Theutonicus*, die bei Conrad nie vorkommt, die ganz unkanzleimässige Corroborationsformel u. a. — lassen sich nicht so leicht beseitigen. Zwar finden auch sie sich schon in Urk. Heinrichs II St. 1383, nach der überhaupt die unsrige *mutatis mutandis* stilisiert ist, und diese hat sie wieder einer Urkunde Arduins St. 1842 entlehnt; aber in beiden handelt es sich um einen ganz anderen Gegenstand, einen Anteil Comos am Castell Bellinzona. So gewöhnlich es nun ist, dass Bestätigungsurkunden Konrads nach den Diplomen stilisiert werden, welche durch sie bestätigt werden, so völlig unmöglich ist es und völlig ohne Analogon, dass für eine Schenkungsurkunde über Misox der Kanzlei eine Bestätigungsurkunde über Bellinzona vorgelegt sei. Die Urkunde ist also eine spätere Fälschung, im Context nach der über Bellinzona stilisiert, während das Protokoll aus R 55. 57 entnommen wurde.

271 Rom 1028, April 24.

Praeceptum Conradi pro Tancredo Monaldesci.

St. 1937. Gamurini I 233. Die Zeugenunterschriften bei St. beweisen hinlänglich die Unechtheit.

272 Auf dem Ritten 1027 Juni 1.

Conradus, interventu Giselaie et Heinrici comitatus Venustensem et Bauzani cum foresta jacente in monte Rittena donat ecclae. Tridentinae et epo. Oudalrico.

St. 1955. BR. 1325. Roschmann II 275 nach Notariatstranssumpt von 1280. Lünig Spic. eccl. II 213. Gegen die Echtheit spricht Roschmann II 203, für dieselbe Rud. Kink Fontt. rer. Austriac. II, 5, p. VI Note 1. St.: In jetziger Gestalt, wenn auch vielleicht inhaltlich richtig, jedenfalls verdächtig. — Die Urkunde ist falsch. Die Datumszeile ist corrupt. Selbst, wenn man 1028 in 1027, a. imp. II. in I ändern wollte, müsste man des Itinerars wegen noch den Ausfall einer Ziffer vor kl. Jun. annehmen. Durchschlagend ist der von Roschmann gegen die Echtheit angeführte Grund, auf den Kink nichts erwiedert, dass die in der Urkunde nach jeder der beiden Grafschaftsschenkungen eingefügten Worte: *comitatum — sicut eum duces, marchiones, comites beneficii nomine visi sunt habere*. hier völlig unpassend sind. Dieselben sind dem Dipl. R. 98 entnommen, und hier passen sie für die Grafschaft Trient vollkommen, aber die Grafschaften Vintschgau und Botzen sind nie von Herzogen und Markgrafen besessen gewesen. Wenn nun Kink beweist, dass die Bischöfe von Trient allerdings gegen Ende des 12. Jh. Grafschaftsrechte in Botzen besessen haben, so können diese ja später geschenkt sein. Auch Konrad könnte sie geschenkt haben; aber

das beweist noch nicht die Echtheit unserer Urkunde, die vielmehr nach dem Muster non R 98 gefälscht ist-

272 1028 Mai 20.

Praeceptum Conradi episcopo Sassenati concessum.

St. 1971. Gefälschtes Or. im Vatican. (Pertz Archiv 7, 21). Offenbar gefälscht; falscher Kanzler, unerhörte Datumszeile. Unterschrift des Kaisers und der Kaiserin. Ughelli II 655.

273 Ulm 1028 Aug. 27.

Praeceptum Conradi pro abbazia Fabariensi.

St. 1981. Eichhorn 37. Wegelin No. 24. Or. fehlt. Die Zeugen- und Kanzleiunterschrift, sowie die Erwähnung „*interventu coimperatoris nostri Heinrici filii*“ beweisen die Unechtheit vollkommen.

274 1028. Aug. 24.

Praeceptum Conradi pro Milite Elferico de Salza.

St. 1994. Heydenreich 73. — Ueber die Unechtheit vgl. die bei St. citierten Stellen.

275 Köln 1029 Nov. 3.

Praeceptum Conradi pro monasterio S. Udalrici et S. Afrae Augustensis civitatis.

St. 1995. MonB. 22, 164 (nach Abschr. saec. 12.) und Mon. B. 31a 308. — Die Herausgeber der Mon. B. 22 (192 Note 6) versuchen das Dipl. wenn nicht als echt, so doch als interpoliert zu retten. Nimmt man aber zu den beidenschon von ihnen angeführten Verdachtsgründen noch hinzu das „*semper augustus*“ im Titel und die Grussformel „*universis sacri imperii nostri fidelibus gratiam suam et omne bonum*“, die beide erst dem 12. Jh. angehören, bedenkt man ferner, dass die Insertion der Urkunde eines früheren Kaisers mit Beibehaltung ihres Protokolles dem Kanzleigebrauch Konrads schnurstracks entgegen läuft, so wird man die Urkunde unbedingt für falsch erklären.

276 Cremona 1029.

Praeceptum Conradi Bonizoni abbati S. Severi in Classe concessum.

St. 1999. BR. 1308. Mittarelli II 14 ex or. (falso). — Die Namen der Zeugen, die Kanzlerunterschrift (s. bei St.) die Form und Stellung der Datumszeile, das gar nicht ins Itinerar passende Actum, das Monogramm, welches das Ottos III ist, u. a. machen die Fälschung unzweifelhaft.

277 Merseburg 1032 Juni 6.

Praeceptum Conradi Meginhardo Wirziburgensi epo. de ducatu orientalis Franciae concessum.

St. 2032. BR. 1381. Gefälschtes Or. in München. MonB. 29a. 34.
Ueber die Falschheit vgl. St. 1708.

278 Lüttich 1034 Apr. 14.

Praeceptum Theodorico duci Lotharingiae concessum.

St. 2054, Extr. nach Pertz' Mitteilung. Die Fälschung ergibt sich aus dem Itinerar, aus der Rechnung nach Ordinationsjahren Reginards von Lüttich und der Erwähnung des bekanntlich längst verstorbenen Herzogs Theodorich.

279 Regensburg 1034 Apr. 19.

Praeceptum Conradi ecclesiae Laureshamensi de multis bonis in 3 pagis sitis concessum.

St. 2055. BR. 1397. Bodmann 41 ex Or., das er verstümmelt vom Deckel eines uralten Lorscher Zinsbuches abgelöst haben will, = Böhmer Acta imp. 45. Die Urkunde, die niemand gesehen hat, und für deren Existenz nur die Autorität Bodmanns bürgt, giebt zu den ernstesten Bedenken Anlass. Allein von allen Urkunden Konrads fehlt ihr die Verbalinvocation; und auch der Titel Conrads im Eingange sowie in der Monogrammzeile, sowie das „omnibus in Christo fidelibus“ in der Promulgation stehen in dieser Urkunde ganz allein. Wenn nun dazu kommt, dass der Cod. traditionum Laureshamens. diese reiche Schenkung ganz übergeht und auch das Necrolog. Laurisham. bei Schannat Vindem. litt. 33, das die andere Schenkung Konrads für Lorsch anführt, von dieser weit bedeutenderen nichts weiss, so scheint mir das auszureichen, um die Urkunde für falsch zu erklären.

280 Tilleda 1036 Oct. 10.

Praeceptum Conradi Heithaurico abbi. Werthinensi concessum.

St. 2079. BR. 1418. Gefälschtes Or. in Düsseldorf. Lacomblet I 106. St. hat in den Zusätzen und Berichtigungen die Urkunde mit Recht für falsch erklärt. Schon das Fehlen des Crismons spricht für die Unechtheit. Abt Heithanrich v. Werden wird 1024 zuletzt erwähnt, (Lacomblet I 460); von 1033—1040 regierte Abt Gerold (Lacomblet I 168. 171. 172), derselbe, den Konrad in seiner echten Urkunde von 1036 Oct. 10 nennt. Das Protokoll unseres Diploms ist nach diesem gefälscht.

281 Pavia 1037 Apr. 10.

Praeceptum Conradi Winizoni abbi. monasterii S. Salvatoris in momente Amiate concessum.

St. 2085. BR. 1420. Ughelli III 624. Vgl. über die Unechtheit die Daten bei St.

282 Köln 1038 März 15.

Diploma Conradi, petitione Odolrici Brixiani epi., ecclae. Taurinensi et epo. Vidoni concessum, quo imprimis episcopatus Mauriennensis confirmatur.

St. 2119. Guichen 206. „Ex arch. reg. Taurinensi.“ Ueber die Unechtheit vgl. die folgende Anmerkung.

283 Köln 1038. März 15.

Diploma Conradi, petitione Widonis Taurinensi epi., ecclae Mutinensi et Ingoni epo. concessum.

St. 2120. BR. 1443. Gefälschtes Or. im Capitelsarchive zu Modena. Murat. Antt. I 445. Tiraboschi Mod. II 32 Extr. Die Datierung der Urkunde ist schwankend; a. inc., a. regn. weisen auf 1038; a. imp., ind. auf 1039. St. entscheidet sich für 1039. Das ist aber ganz unmöglich; denn Ingo v. Modena muss 1038 gestorben sein, da wir aus diesem Jahre bereits mehrere Urkunden seines Nachfolgers Wibert kennen. (17. Sept. 1038 Murat. Antt. III 177. 17. Oct. 1038 ibid. III 181) In Köln aber kann Konrad 1038 nicht gewesen sein; am 20. März war er in Perugia, am 26. März in Spello nach Ann. Hildesh. An Bolonia, was Tiraboschi für Colonia zuerst vermutet hatte (Storia di Nonant. I 38) kann, wie er selbst einsieht, (Storia di Modena II 32 Note 1) auch nicht gedacht werden. Und eine unüberwindliche Schwierigkeit bliebe immer noch die Urkunde Murat. Antt. V, 663 mit den Daten a. inc. 1038, 13 K. Mart. Ind. 6. Praesulatus domni Wiberti epi. primo hic in Mutina. Dazu kommt, dass wie Tiraboschi a. a. O. bemerkt, die Schriftzüge unserer Urk. aus dem 12. nicht aus dem 11. Jahrhundert stammen, dass die Form des Monogramms bei Muratori, so wenig auch sonst darauf zu geben ist, doch gar zu sehr abweicht, um einem echten nachgebildet zu sein, dass der verstümmelten Arenga, wie es scheint, der Nachsatz fehlt. Unter diesen Umständen wird man es für gerechtfertigt halten, wenn ich die Urkunde für falsch erkläre.

Dasselbe Urteil wird man über R 282 fällen müssen. Die Daten sprechen hier noch entscheidender für 1038, da wir hier auch Ind. 17 haben. Mit dem Itinerar steht also auch diese Urkunde in Widerspruch. Dass der Titel des Kaisers nicht der gewöhnliche ist, will ich weniger hoch anschlagen, als die Bezeichnung des Odolrich v. Brixen als „consiliarius“ ein Titel, der soviel ich weiss, erst unter Konrad IV. vorkommt. Ebenso bedenklich ist die Strafsumme von 10000 Pf. Endlich ist auch der Rechtsinhalt unhaltbar; wie schon Guichenon bemerkt, ist das Bistum Maurienne weder vor 1038, noch nachher jemals vom Bistum Turin, sondern immer vom Erzbistum Tarantaise abhängig gewesen. Auffallend bleibt immerhin, dass beide Fälschungen dasselbe Datum haben, sowie dass in R 282 grade Wido v. Turin als Intervenant für

den Bischof v. Modena erscheint. Namentlich der letzte Umstand ist um so auffallender, als in R 283 nicht mit einem Worte der Anwesenheit Widos am kaiserlichen Hofe Erwähnung geschieht. Sollte vielleicht das Modeneser Diplom eben nach dem Muster jenes Turiner gefälscht sein?

284 Castellina 1121 Aug. 19.

Praeceptum Conradi episcopatus Lucensi concessum.

St. 2135. Barsochini 5c. 681. Mit 1121 ind. XIII etc.

Verzeichnis der abgekürzt citierten Titel.

Acta academiae Theodoro-Palatinae historica. Mannheim 1766 ff.

Affo Storia della città di Parma. Parma 1794.

Barsochini Memorie e documenti per servire all' istoria del ducato di Lucca. Lucca 1841.

Benoit Histoire ecclésiastique et politique de Toul. Toul 1707.

Beyer Mittelrheinisches Urkundenbuch.

Biancolini Notizie storiche delle chiese di Verona. Verona 1749.

Bodmann Die Wahlstätte Kaiser Konrads II.

Böhmer Regesta Carolorum.

„ Regesta Regum atque Imperatorum Germanorum.

„ Regesta imperii inde a 1198—1254.

„ Acta imperii selecta.

Bondam Charterboek der Hertogen van Gelderlant. Utrecht 1783.

Bonelli Notizie ist. — critiche intorno ad Adelpreto Vescovo della chiesa di Trento. Trento 1754.

Boselli Delle storie Piacentine Libri XII.

Calmet Histoire de Lorraine Nancy 1728.

Campi Dell' istoria ecclesiastica di Piacenza. Piacenza 1651.

Carolus a Basilica S. Petri Novaria seu de ecclesia Novariensi libri II. Novariae 1662.

Carpentier Histoire de Cambray. Leyden 1664.

Celestino Dell' istoria quadropartita di Bergamo. Brescia 1618.

Chapeaville Auctores qui gesta pontific. Tungrens. Traiectens.
et Leodiens. scripserunt. Leodii 1612.

Chronicon Gottwicense. 1732.

Codex Laureshamensis diplomaticus. Mannh. 1768.

Cornelius Ecclesiae Venetae. Bd. XI. Venedig 1739.

Dondi dall' Orologio Dissertazioni sopra l'istor. ecclesiast.
di Padova. Padova 1802.

Dronke Codex diplomaticus Fuldensis. 1847.

Dümge Regesta Badensia. Karlsruhe 1836.

Dumont Corps universel du droit des gens. Amsterdam 1726.

Durandi Il Piemonte Cispadano antico. Torino 1774.

„ Notizia del antico Piemonte Traspadano. Torino 1803.

Eccard Corpus historicum medii aevi. 1723.

Ehmck Bremisches Urkundenbuch.

Eichhorn Episcopatus Curiensis in Rhaetia. 1797.

Erath Codex diplomaticus Quedlinburgensis. Frankfurt 1764.

Erhard Regesta historiae Westfaliae.

Fantuzzi Monumenti Ravennati VI Venezia 1804.

Fatteschi Memorie istorico — diplomatiche dei duchi di Spo-
leto. Camerino 1801.

Federicius Rerum Pomposianarum historia. Rom 1781.

Feith Register van het archief van Groningen.

Förstemann in Neue Mittheilungen aus dem Gebiet histor.
antiquar. Forschungen IVd.

Gattula Accessiones ad historiam abbatae Cassinensis. Ve-
nedig 1734.

Gamurini Istoria genealogica delle familie nobili Toscane
et Umbre. Florentia 1668.

Gercken Codex diplomaticus Brandenburgensis. Salzwedel 1768.

Giesebrecht Gesch. der deutschen Kaiserzeit. Auflage III.

Guichenon Bibliotheca Sebusiana. Lugduni 1660.

Hartmann Annales Heremi. Friburgi 1612.

Heda Historia episcoporum. Ultraiectensium. Ultrajecti 1642.

Heinemann Albrecht der Bär.

„ Markgraf Gero.

„ Codex diplomaticus Anhaltinus

Herrgott *Genealogia diplomatica gentis Habsburgicae*. Wien-
nae 1737.

Heidenreich *Historie der Pfalzgrafen von Sachsen*. Erfurt 1740.

Hidber *Schweizerisches Urkundenregister*.

Hodenberg *Verdener Geschichtsquellen*.

Hontheim *Historia Trevirensis diplomatica* Aug. Vind. 1750.

Hormayr *Historisch-statistisches Archiv für Süddeutschland*.

Huillard-Bréholles *Historia diplomatica Friderici II.*

Jaffé *Diplomata quadraginta*.

„ *Bibliotheca rerum Germanicarum*

Kremer *Diplomatische Beiträge*. Frankfurt 1756.

Kleinmayr *Nachrichten von Juvavia*. Salzburg 1784.

Lacomblet *Niederrheinisches Urkundenbuch*.

Lami *Deliciae Eruditorum*. Florenz 1736.

„ *stae. Ecclesiae Florentinae monumenta*. Florentiae 1758.

Lappenberg *Hamburgisches Urkundenbuch*.

Lepsius *Geschichte der Bischöfe von Naumburg*.

Lori *Geschichte des Lechrains*.

Leuber *Disquisitio plenaria stapulae Saxonicae*. Budissin 1658.

Luchi *Monumenta Monasterii Leonensis*.

Ludewig *Reliquiae manuscriptorum*. 1720.

Lupus *Codex diplomaticus civitatis et ecclesiae Bergomatis*.
Bergomi 1784.

Lünig *Spicilegium ecclesiasticum*.

Mabillon *Annales ordines S. Benedicti*.

„ *De re diplomatica libri VI.*

Martene et Durand *Veterum Scriptorum Collectio amplissima*.

Margarini *Bullarium Cassinense*. Tuderti 1670.

Meichelbeck *Historia Frisingensis*. 1724.

Mieris *Charterbock der Graven van Holland*. Leyden 1753.

Minicis *Numismata Ascolana*. Fermo 1853.

Miraeus *Notitia ecclesiarum Belgii*. Antwerpii 1630.

Mittarelli *Annales Camaldulenses*. Venedig 1756.

Mohr *Codex diplomaticus Rhaetiae*.

Mone *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins*.

Monumenta Boica.

Monumenta Germaniae historica. SS. et Leges.

- Monumenta historiae patriae. Chartae.
 Möser Osnabrückische Geschichte.
 Muratori Scriptores rer. Italicarum.
 „ Antiquitates Italiae medii aevi.
 Muti Memorie ecclesiast. e civili della città di Castello.
 Nagel Notitiae originis domus Boicae. Monachi 1804.
 Odorici Codice diplomatico Bresciano. Brescia 1856.
 Origines Guelficae.
 Pistorius Scriptores rerum Germanicarum.
 Puricelli de S. S. martyris Arialdo et Herlemberto.
 Puccinelli Cronica dell' abbazia Fiorentina. Milano 1664.
 Rena e Camici Serie de' duchi e marchesi di Toscana.
 Remling Speierisches Urkundenbuch.
 Riccardi Storia dei vescovi Vicentini. Vicenza 1786.
 Riedel Novus Codex diplomaticus Brandenburgensis.
 Robolini Notizie appartenenti alla storia della sua patria.
 Pavia 1821.
 Rockinger Ueber Briefsteller und Eormelbücher des 11.
 —13. Jh. In: Quellen und Erläuterungen zur bayrischen
 Geschichte IX. X.
 Roschmann Geschichte von Tyrol. Wien 1803.
 Rossetti L'archeographo Triestino.
 Rubeis Historiar. Ravennatum Libri X. 1590.
 „ Monumenta eccl. Aquilejensis. Argentinae 1780.
 Reiffenberg Monuments pour servir à l'hist. des provinces
 de Namur etc. VIII. Brüssel 1848.
 Sagittarius in Boysen allgem. hist. Magazin. Halle 1767.
 Stück 1—3.
 Savioli Annali Bolognesi I. Bassano 1784.
 Sanclementius Series Critico-Chronologica Episc. Cremonen-
 sium. Cremona 1814.
 Schaten Annales Paderbornenses. 1693.
 Schannat Vindemiae literariae.
 „ Vindiciae diplomaticae.
 „ Traditiones Fuldenses.
 Schöpflin Alsatia diplomatica. 1772.
 Sickel Acta regum et imperatorum Karolinorum.

Sinnacher Beiträge zur Geschichte der bischöfl. Kirchen
Säben und Brixen. Brixen 1822.

Soldanus Historia Monast. S. Michaelis di Passignano.

Stumpf Die Reichskanzler. (St.)

„ Acta imperii inedita.

Tatti Annali di Como Milano 1683.

Terraneo La principessa Adelaide. Turin 1759.

Tiraboschi Memorie stor. Modenesi. Modena 1793.

„ Storia della badia di Nonantula. Modena 1785.

Tobien Denkwürdigkeiten aus der Vergangenheit Westfalen's.
Elberfeld 1869.

Trouillat Monuments de l'ancien évêché de Bâle.

Ughelli Italia sacra ed. Coleti. Venedig 1717.

Wegelin in Mohr Regesten der Schweizer Archive.

Wideburg Antiquitates marggraviatus Misnensis. Halae 1735.

Würdtwein Nova subsidia diplomatica.

Württembergisches Urkundenbuch.

Zaccaria Dell' antichissima badia di Leno. Venezia 1767.

Zacharia Anecdotorum medii aevi collectio. Aug. Taurinor. 1755.

Zyllesius Defensio abbatiae Imperialis S. Maximini. Trier 1638.

4242.

Wer



Bresslau, Harry,

Die Kanzlei Kaiser Konrads II mit neu bearbeiteten Regesten und drei
ungedruckten Urkunden

Berlin 1869

Germ.g. 53 t

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11005282-2